

## Die Gehaltserhöhungen im Reiche.

In der vergangenen Winter-session wurde eine Erhöhung der Gehalte für die unteren Beamten von Seiten des Bundesraths schlechthin für unnötig gehalten. Was man sich von einer Theuerung erzählte, sei ein Märchen, die Gehalte seien durchgängig auskömmlich bemessen. Namentlich der Staatssecretär der Post wurde recht böse darüber, daß man ihm zutraute, er solle nicht ausgiebig genug für sein Personal. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß hinter den Coulissen die Sachen anders gelegen haben, als sie sich von der Bühne aus darstellten. Die einzelnen Ressortchefs werden das Bestreben gehabt haben, ihren Beamten Verbesserungen zuzuwenden; die Anträge, die sie stellten, blieben aber bei dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten liegen. Er lehnte sie nicht gerade ab, aber er theilte auch nicht seine Zustimmung. Die Acten blieben liegen, weil ihn die Sache nicht interessirte, und es gab keine Instanz, die ihn zu Beschleunigungen hätte auffordern können.

So nur läßt es sich erklären, daß unmittelbar nach dem Rücktritte des Fürsten Bismarck die Frage der Gehaltserhöhungen mit Eifer in die Hand genommen wurde; das Hinderniß, welches im Wege gestanden hatte, war beseitigt. Nun aber mußten die Arbeiten mit großer Beschleunigung in die Hand genommen werden, wenn die Beamten, die unter der Theuerung der Nahrungsmittel am schwersten litten, in diesem Jahre noch einen Vortheil von der Maßregel haben sollten.

Vor das Abgeordnetenhaus kam die Vorlage über die Gehaltserhöhungen in einer durchaus unreifen Gestalt. Die Commission mußte sich der Reifearbeit unterziehen, die zur Vertheilung bestimmte Summe auf die einzelnen Titel des Budgets zu übertragen. Diese Arbeit nahm so viel Kraft und Zeit in Anspruch, daß es nicht mehr möglich war, die materiellen Verbesserungsvorschläge, welche eingebracht wurden, zu prüfen. Ob es besser sei, Gehaltsklassen oder Alterszulagen durchzuführen, ob es gut sei, niedrige Anfangsgehälter und hohe Altersgehälter zu gewähren oder dem Beamten schon in seinen mittleren Jahren eine ausreichende Existenz zu verschaffen, das sind Fragen, die in Zukunft noch ihrer sehr gründlichen Erörterung harren. Immerhin hatte die Vorlage des preussischen Finanzministers den großen Vorzug, daß sie sich wirklich auf das Gebiet des dringenden Bedürfnisses beschränkte und sich damit begnügte, denjenigen Beamten Hilfe zu bringen, deren Haushalt durch die seit dem Herbst eintretenden Preiserhöhungen der Lebensmittel in schlimme Verwirrung gerathen war.

Im Reiche ging man anders zu Werke; man schlug Gehaltserhöhungen auch für die in höheren Gehaltsklassen stehenden Beamten und für die Offiziere vor. Die Verathung im Plenum hat ergeben, daß alle Parteien ohne Ausnahme diese Vorlage auf das Entschiedenste verwarfen, daß sie im Augenblicke nur dort etwas gewähren wollen, wo ein wirklicher Nothstand vorhanden ist, daß sie für die Zukunft weiteren Bewilligungen nicht abgeneigt sind, daß sie dann aber eine vorgängige gründliche Durchverhandlung der Grundzüge und zugleich einen Nachweis darüber verlangen, mit welchen Mitteln die erforderlichen Ausgaben gedeckt werden sollen.

Der Schatzsecretair von Malgahn gestand mit staunenswerther Unbefangenheit ein, daß er sich über die Frage, ob diese Gehaltserhöhungen aus neu aufzuerlegenden Steuern bestritten werden sollen, oder ob die Matrikularbeiträge dazu herangezogen werden sollen, oder wenn man Veranlassung haben werde, von einer Deckung durch Matrikularbeiträge zu einer Deckung durch Steuern überzugehen, selbst noch nicht klar geworden sei. Er war der Ansicht, daß es jetzt nur darauf ankomme, die Ausgaben zu beschließen; die Sorge, in welcher Weise die für diese Ausgaben notwendigen Einnahmen zu beschaffen seien, könne man einer späteren Zeit überlassen.

Es kann in der That nicht oft genug wiederholt werden, daß die oberste Voraussetzung für eine gesunde Finanzwirtschaft die ist, daß man über Einnahme und Ausgabe zu gleicher Zeit sich schlüssig macht. In England mißt man die Fähigkeit eines Finanzministers gerade daran, wie geschickt er ist, Einnahme und Ausgabe in jedem Augenblicke zu balanciren; und das neueste Budget des Herrn Goschen hat gezeigt, mit welcher Präcision man dabei zu Werke gehen könne.

In Deutschland hat Herr von Scholz den Grundsatze befolgt, sich zunächst Einnahmen im Borrath bewilligen zu lassen, und hat sich darauf verlassen, die gegenüberstehende Ausgabe würde schnell genug sich finden. Herr v. Malgahn umgekehrt befürwortet Ausgabe über Ausgabe und behält sich vor, hinterher Mittel zur Deckung vorzuschlagen. Und zum Beweise dafür, daß seine Methode die richtige sei, beruft er sich darauf, daß man die Methode des Herrn v. Scholz als falsch bezeichnet habe. Es ist aber eine Methode eben so falsch wie die andere, und zu einer sparsamen Finanzwirtschaft gelangt man nur, wenn man in jedem Augenblicke auf das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben achtet.

Das Bedürfnis nach einer etwas zielbewußteren Leitung unserer Reichsfinanzen macht sich doch recht dringend geltend. Den Ansprüchen des Fürsten Bismarck, der ihn berufen hat, mag Herr von Malgahn in vollem Umfange entsprochen haben, denn dem Fürsten lag mehr daran, einen Gehilfen zu haben, der auf seine Ideen einging, als einen solchen, der ihm mit eigenen Ideen unbequem wurde. Herr von Caprivi hat es als Grundsatz seiner Regierung proclamirt, daß den einzelnen Verwaltungschefs mehr Selbständigkeit gegönnt werden soll; für die Selbständigkeit, die er ihnen gönnt, hat er aber auch Initiative von ihnen zu fordern.

In der Lage, in welcher sich Deutschland gegenwärtig befindet, bei den hohen Anforderungen, die an das Reich gestellt werden, bedarf es schlechthin eines Mannes, dem das Bild der finanziellen Kraft Deutschlands und der Leistungen, die von dieser Kraft beansprucht werden, mit voller Deutlichkeit vor der Seele steht; derjenige Finanzmann wird der Regel nach der beste sein, der an jede neue Aufgabe, die ihm zu Theil wird, mit einem festen, unumstößlichen Plan herantritt und dann auch seine ganze Kraft an die Durchführung dieses Planes setzt. Der Regel nach wird nur der ein guter Finanzmann, der von der Pike auf gebildet hat, aus kleineren Stellungen allmählich in höhere aufsteigt und dabei Gelegenheit hat, das wirtschaftliche Getriebe in alle seine Verzweigungen hinein kennen zu lernen. Ein tüchtiger Finanzminister, der in dieser Weise groß geworden ist, war

Camphausen. Ein echtes Finanzgenie bedarf dieser Schulung nicht, ihm erhebt die Anschauung, was ihm an Routine fehlt. Herr von Malgahn aber hat weder Schulung noch einen genialen Blick. Er hat in seiner langjährigen Thätigkeit als Abgeordneter Mancherlei gelernt, aber für die augenblickliche Situation des Reichs ist seine Qualifikation nicht ausreichend. Pläne, wie sie unsere Militärverwaltung hegt, wie sie mit unserer Colonial- und Socialpolitik verflochten sind, können von einem dilettirenden Finanzmann nicht gefördert werden.

## Deutschland.

×× Berlin, 19. Juni. [Militärische Anschauungen in der bürgerlichen Rechtsprechung.] Vor Kurzem erregte die Aeußerung des Vorsitzenden eines Berliner Gerichtshofes, welche einem Angeklagten gegenüber dahin ging, wenn die ihn gravirenden Thatfachen so und so gelegen hätten, so wäre ihm nichts weiter übrig geblieben, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, lebhaft Aufmerksamkeit. Es war wohl ein vollständiges Novum, daß von einer Stelle aus, an der im Namen des Königs Recht gesprochen wird, mit solcher Offenheit auf den Selbstmord als auf ein empfehlenswerthes Mittel, dem Walthen der „irdischen Gerechtigkeit“ auf dem bequemsten Wege zu gehen, hingewiesen wurde. Nicht minder bemerkenswerth ist die Aeußerung des Vorsitzenden desjenigen Gerichtshofes, welcher am Mittwoch hier selbst über eine Anklage gegen einen Berliner Schuttmann zu verhandeln hatte und den Angeklagten wegen Soldatenmißhandlung, begangen in seiner früheren militärischen Stellung, zu einer Woche Gefängniß verurtheilte. Die Dhrseige, welche der Füsilier-Diebrigkeit von der 4. Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments in Berlin zu Anfang vorigen Jahres von dem damaligen Sergeanten Heide erhielt, und auf welche die chronische Ohrenentzündung, die Zerplattung des Trommelfells und der Verlust des Gehörs auf dem rechten Ohr, über welche sich Diebrigkeit gegenwärtig zu beklagen hat, zurückgeführt worden ist, — der Kläger hatte beim Gewehrexerciren auf der Stube einen falschen Griff gemacht, — scheint nicht die einzige Lieblingsthat gewesen zu sein, durch welche Heide seinen Untergebenen den Aufenthalt in der Kaserne mit den Annehmlichkeiten einer Feriencolonie, als welche ja nach Vogel von Falkenstein's Ausspruch das dreijährige Verweilen bei der Fahne zu betrachten sei, zu umgeben pflegte. Von mehreren als Zeugen vernommenen Soldaten wurde, nachdem sie aus ihrer begreiflichen Scheuen Zurückhaltung in Folge der eindringlichen Ermahnungen des Vorsitzenden heraustraten, eingestanden, daß auch sie „mehrfach einen Knuff oder Stoß“ von dem Angeklagten erhalten hätten. Es scheint also in dem dem früheren Sergeanten Heide unterstellt gewesenen Truppenheil recht nett hergegangen zu sein, wenn auch freilich ein wenig anders, als es in der jüngst publicirten Cabinetsordre empfohlen worden ist, welche die Mißhandlungen der Soldaten als dem Ehrgefühl derselben stracks zuwiderlaufend hingestellt hat. Bei der Urtheilsmotivirung — und das ist das Bezeichnende — erklärte der Vorsitzende, daß, wenn der Gemißhandelte von seiner Mißhandlung kein Aufgehens gemacht habe, er gehandelt habe, „wie jeder gute Soldat“. Hiernach gehört es also unzweifelhaft zum Kennzeichen eines „guten Soldaten“, daß er Mißhandlungen, und seien sie noch so schlimm und noch so roh, ruhig einsteckt; je brutaler die Mißhandlungen sind, desto mehr kommt der Gemißhandelte in die Lage, den Heroismus des stillschweigenden Erduldens als „guter Soldat“ auf den anerkanntesten Grad zu steigern. Bisher durfte man diese Anschauung wohl lediglich für eine specifisch-militärische halten. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Anzei von Mißhandlungen der Soldaten seitens der Gemißhandelnden allgemein deshalb zu unterbleiben pflegt, weil die Gemißhandelnden ihre Lage nicht noch verschlimmern wollen. Schweigend zu leiden, das ist die grausame praktische Philosophie dieser Bedauernswerthen, die einem zu Gewaltthätigkeiten neigenden Vorgesetzten auf Gnade und Ungnade überläßt zu sein glauben. Der Kläger Diebrigkeit selbst hat ausgesagt, er habe von der ihm applicirten Dhrseige deshalb keine Erwähnung gethan, „weil er das Mißfallen seiner Vorgesetzten nicht habe erregen wollen.“ Wenn nun solche Anschauungen, die einer in vielen Fällen gewiß nur zu berechtigten knechtischen Furcht entspringen mögen, leider trotz der erwähnten Cabinetsordre des Kaisers noch in der Armee weit verbreitet sein mögen, so muß es doch gar sehr Wunder nehmen, daß sich der Vorsitzende eines bürgerlichen Gerichtshofes diese militärische Anschauung zu eigen macht und sie vom curulischen Sessel aus mit einem gerichtlichen Stempel versehen an die Oeffentlichkeit weitergibt. In welchem Widerspruche befand sich dieser Jurist, als er auf der einen Seite den Kläger als „guten Soldaten“ belobigte, weil er über die ihm widerfahrne Mißhandlung das Amtsgeheimniß zu verbreiten gesucht habe, und er auf der andern Seite sich die redlichste Mühe gab, den als Zeugen vernommenen Kameraden des Klägers klar zu machen, daß sie in Betreff der in der Kaserne vorgekommenen Mißhandlungen keinerlei Zurückhaltung üben dürften. Bei unbefangener Würdigung des Falles muß man daher zu einem lebhaften Bedauern darüber gelangen, daß unhaltbare militärische Anschauungen jetzt bereits anfangen, in den bürgerlichen Gerichtssälen zur Geltung zu gelangen, während es umgekehrt die höchste Zeit ist, daß in die veraltete Rechts- und Gerechtigkeitspflege des Militärs aus dem bürgerlichen Recht Anschauungen und Grundsätze übergeleitet werden, welche einen wirksameren rechtlichen Schutz des Einzelnen gewährleisten. Noch Eines: Der frühere Sergeant, der um einer Kleinigkeit willen einen Untergebenen erheblich gemißhandelt hat, ist Schuttmann in Berlin geworden. Es ist jetzt also seine Aufgabe, mit dem Publikum höflich, entgegenkommend und möglichst ohne Anwendung von Gewalt zu verkehren. Gewiß gelingt es ihm, seine in der Kaserne bewiesene „Schneidigkeit“, sobald er seinen Posten bezieht, daheim zu lassen. Militärische Anschauungen der Art, wie wir sie hier zum Gegenstand unserer Auseinandersetzungen gemacht, sind weder im Gerichtssaal noch auf der Straße an der richtigen Stelle.

[Der Oberrichter von Samoa.] Wie bereits gemeldet wurde, haben die Gefandten Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten in Stockholm im Auftrage ihrer Regierungen den König Oscar von Schweden ersucht, kraft des Artikels 3 der Samoa-Acte

einen Oberrichter der Samoa-Inseln zu ernennen. Zur Erläuterung dieser Meldung seien die wesentlichsten Bestimmungen des genannten Artikels in Erinnerung gebracht. Es soll in Samoa ein Gerichtshof eingesetzt werden, welcher nur aus einem Richter besteht. Derselbe wird Oberrichter von Samoa genannt und hat einen Gerichts-Clerk und einen Gerichts-Marshall einzusetzen. Der Oberrichter wird gemeinsam von Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt, oder wenn ein Einverständnis nicht erzielt werden kann, durch den König von Schweden. Die Absetzung des Oberrichters erfolgt durch diejenige Autorität, die ihn ernannt hat, unter den jetzigen Verhältnissen also durch den König von Schweden. Der oberste Gerichtshof ist in allen Fragen, welche unter die Bestimmungen der Generalacte fallen, zuständig, und seine Anordnungen sind für alle Einwohner Samoas bindend. Er entscheidet in Streitigkeiten über die Wahl oder Einsetzung des Königs oder eines anderen Häuptlings und über die Gültigkeit der Befugnisse, welche der König oder ein anderer Häuptling für sich in Anspruch nimmt; er fungirt auch als Schiedsgericht zwischen einer der Vertragsmächte und Samoa. Der Oberrichter ist befugt, der Regierung von Samoa den Erlaß von Gesetzen vorzuschlagen, welche er für die Verhinderung und Bestrafung von Verbrechen und für die Förderung der Ordnung auf Samoa und für die Erhebung von Steuern für zweckmäßig erachtet.

[Die Ueberschüsse der Stadt-Hauptkasse] von Berlin für das Verwaltungsjahr 1889/90 werden sich, wie bis jetzt festgestellt ist, auf rund 4 800 000 M. belaufen. Diefelben sind theils aus Mehreinnahmen, theils durch Winderausgaben bei verschiedenen Verwaltungen herbeigeführt. Für Schneefuhr allein ist in Folge des milden und fast schneefreien Winters der Etatsansatz in Höhe von 300 000 M. beinahe ganz erspart; ingeleichen ist für das neuerbaute Krankenhaus auf dem Urban, welches bekanntlich durch den im verflochtenen Verwaltungsjahre im Gange gewesenen Strike der betreffenden Handwerker nicht zur angelegten Zeit fertig gestellt werden und daher nicht zur Eröffnung gelangen konnte, der ganze Etatsansatz nicht zur Ausgabe gekommen und mithin in dem Ueberschuß enthalten. Auch sind bei den andern Krankenhäusern in Folge des günstigen Gesundheitszustandes der Bevölkerung erhebliche Winderausgaben zu verzeichnen gewesen, und bei den Bauten sind ebenfalls Ersparnisse gemacht. Die industriellen Verwaltungen, Gasanstalten, Viehhof etc. hatten bedeutende Ueberschüsse aufzuweisen. Dem gegenüber ist aber herorzubringen, daß aus diesen Ueberschüssen namhafte Summen für das laufende Etatsjahr zu decken sind. So müssen beispielsweise aus demselben zunächst 800 000 M. zur Beschaffung von Pflastersteinen für das künftige Verwaltungsjahr entnommen werden, da diese Summe bei Aufstellung des Etats pro 1890/91 nicht zum Anlaß gebracht worden ist. Ferner muß der sehr bedeutende Betrag für einen Theil der Grundstücke zur Herstellung des Victoria-parkes in etwaiger Höhe von 2 Millionen Mark, welche vorstufweise gezahlt worden sind mit der Voraussetzung, diese Grundstücke als Villenterrain später zu veräußern, die aber zur Erweiterung und Abrundung des Parks herangezogen werden sollen, gedeckt werden etc. Durch diese Deductionen werden mithin diese Ueberschüsse ganz wesentlich zusammenschrumpfen.

Landsberg a. W., 17. Juni. [Ein Familiendrama] wurde heute vor dem hiesigen Schwurgericht entrollt. Der Eisenbahntelesgraphist Jantsch bewohnte mit seiner Frau und drei Kindern, im Alter von 10, 8 und 4 Jahren, in der Eürrinerstraße eine Wohnung. Es war bekannt, daß er seit Jahren kränzlich war und seit December v. J. in Folge eines unheilbaren Lungeneidens Dienst nicht mehr gethan hatte. In der Nacht zum 10. März d. J. fanden Nachbarn, die durch heftiges Weinen der Kinder aufmerksam geworden waren, den Jantsch in der mit Kohlenoxydgas gefüllten Wohnung todt und seine Angehörigen bewußlos vor. Die Frau und die Kinder gaben noch Lebenszeichen von sich und sind auch sämmtlich gerettet worden. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß Frau Jantsch beabsichtigt hatte, sich und die Familie mit Kohlenoxydgas zu vergiften. Da der Mann den Tod vor Augen sah, hatte er selbst beschlossen, sich und die Seinen zu tödten. Die Frau sollte zu diesem Zweck einen Revolver kaufen; auf inständiges Bitten der Frau ließ er davon ab, dann aber beschloß er den Tod durch Kohlenoxydgas. Am Sonntag, 9. März, war alles vorbereitet. Jantsch selbst kam jedoch nicht mehr zur Ausführung seines Planes. Die Frau aber, die der todtfranke Mann ärmlich liebte, und die sich für ihn in der Krankheit aufgeopfert hatte, mußte ihm verprechen, dafür zu sorgen, daß sie vereint sterben könnten. Gegen 7 Uhr Abends ging es mit Jantsch zu Ende, wenigstens überzeugte sich die Frau, wie sie vor Gericht angab, daß bei ihrem Manne nicht die geringsten Lebenszeichen mehr wahrzunehmen waren. Dann ging sie in Verzweiflung an die Ausführung des Mordes, indem sie Kohlen auf die Gluth im Ofen legte und die Klappe schloß. Die Folge war eine Anklage wegen Mordversuchs gegen die Kinder und fahrlässiger Tödtung des Ehemannes, da die Untersuchung ergeben hatte, daß dessen Tod nicht in Folge des Leidens, sondern erst durch den Kohlenoxydgas herbeigeführt war. Die Angeklagte wurde jedoch freigesprochen, nachdem zwei Aerzte bekundet hatten, daß sie zur Zeit der That unzurechnungsfähig gewesen sein müsse.

## Oesterreich-Ungarn.

[Wilhelm Ritter von Wiener,] Chefredacteur der „Presse“, ist am Donnerstag gestorben.

[Johann Orth.] Die in Buenos-Ayres erscheinende „Deutsche La Plata-Zeitung“ meldet unterm 21. Mai: „Schiffskommandant Johann Orth (der ehemalige Erzherzog Johann) wird noch diesen Monat als Commandant seines Schiffes „St. Margaretha“ in La Plata eintreffen. Um denselben festlich zu empfangen, hat sich ein Comité gebildet, welches bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen hat, und dürfte die österreichisch-ungarische Colonie sich zahlreich daran betheiligen.“

## Frankreich.

s. Paris, 17. Juni. [Die Kammer. — Die Senatswahlen. — Ein Antrag der Agrarier.] In der Kammer, deren Sitzungen in der letzten Zeit schrecklich eintönig verlaufen sind, ohne daß die Arbeiten einen wünschenswerthen Fortgang nehmen, kam es gestern zu einer höchst ergötzlichen Scene. Der Monarchist Macau, der Präsident der Union des Droites, brachte einen Antrag ein, das Referendum in communalen Angelegenheiten einzuführen. Er empfahl diese Maßregel im Interesse der Demokratie, worauf die Republikaner mit einem Hohngelächter antworteten. Nun meldete sich Raquet zum Wort: alle Welt erwartete natürlich von diesem Champion des Boulangismus eine energische Unterstützung dieses conservativen Antrages, da ja das famos Referendum eine der Hauptforderungen des braven Generals und seiner Anhänger gewesen. Aber die Erwartungen Aller wurden bitter enttäuscht: Raquet erklärte sich weder für noch gegen das Project Macau's, sondern ging um die Frage herum, wie die Raze um den heißen Brei. Es kam in dessen noch besser. Nach Raquet meldete sich der bis zu dem bekannten Abfagebrief des Verbannten auf Serjeen den boulangistischen Principien treu gebliebene Deputirte Le Hérisse zum Wort, um eine donnernde Philippica — gegen das Referendum zu halten. Wie die Ansichten sich doch mit der Zeit und den Umständen ändern! Der Macau'sche Antrag wurde darauf selbstverständlich, ohne daß ein Republikaner

es für nötig befunden hätte, sich über denselben auszusprechen, mit einer imposanten Majorität von der Kammer abgelehnt. — Wie eben bemerkt, nehmen die Arbeiten in der Kammer einen überaus langsamen Fortgang: verschiedene Blätter, u. a. die „Republique française“ und das „Mot d'ordre“, die von dem Cabinet inspirirt zu werden pflegen, beklagen sich heftig hierüber und weisen darauf hin, daß unter solchen Umständen die Budgetberatung nicht zur rechten Zeit zu Ende geführt werden könne und man im nächsten Jahre wahrscheinlich wieder zu den „provisorischen Zwölfstücken“, die im laufenden Jahre zum ersten Male seit einer längeren Frist vermieden worden sind, seine Zuflucht nehmen müssen. Die Kammerferien nehmen bekanntlich Ende Juli ihren Anfang: wenn bis dahin nicht der größte Theil des Budgets von den Deputirten votirt worden, so ist keine Aussicht vorhanden, daß dasselbe vom Senate bis zum ersten Januar durchberathen und der Kammer zur definitiven Ratification zurückgeschickt werden kann. Es findet nämlich Ende dieses Jahres eine partielle Erneuerung des Senats statt, und die Mitglieder desselben werden sich deshalb im Spätherbst in ihre Departements begeben müssen, um für ihre Wiederwahl zu agitiren. Es scheint aber, daß diese Drohung, das Budget würde nicht rechtzeitig votirt werden können, gar keinen Eindruck auf die Radicals und Conservativen hervorruft. Dieselben lassen vielmehr in ihren Journalen durchblicken, daß sie dieses Mal eine besonders eingehende Durchsprechung aller Positionen des Staatshaushalts-Entwurfs projectiren und daß sie auf den Senat, dessen Wahlangelegenheiten ihnen höchst gleichgiltig seien, keine Rücksicht zu nehmen gedenken. — Was die Wahlen für den Senat anbelangt, so suchen die conservativen Republikaner, deren Organ das „Journal des Débats“ ist, mit den Monarchisten und Bonapartisten für dieselben einen Compromiß zu schließen, weil sie sich in dem Besitzstand ihrer Mandate für die erste Kammer, in der sie immerhin einigen Einfluß zur Zeit noch auszuüben vermögen, bedroht sehen. Indessen werden sie mit ihren Freundschaftsbeziehungen von den Reactionären entschieden zurückgewiesen, weil diese der Ansicht sind, daß sie gerade auf Kosten dieser conservativen Republikaner Vortheile bei den bevorstehenden partiellen Wahlen erzielen könnten. Auch die gemäßigten Republikaner, die Opportunisten und die Unabhängigen, sind entschlossen, gegen die Fraktion Léon Say vorzugehen und dieselbe auch aus dem Senate zu verdrängen, wie ihnen dies bezüglich der Kammer bereits fast vollkommen gelungen ist. Diese Débats-Republikaner haben sich eben bei allen Parteien des Landes mißliebig gemacht, bei den Republikanern durch ihr zu weites Entgegenkommen den reactionären und besonders clericalen Bestrebungen gegenüber, bei den Conservativen durch ihre zeitweise zu servile Haltung gegenüber der Regierung und der republikanischen Majorität. — Demnächst werden in der Kammer die Vorschläge der Agrarier zur Verathung gelangen, der leidenden Landwirtschaft durch Eröffnung großer Credit-Institute, welche vom Staate subventionirt, hauptsächlich den Grundbesitzern dienen sollen, zu Hilfe zu kommen.

Paris, 18. Juni. [Die Nachricht von dem deutsch-englischen Abkommen] hat hier allgemein überrascht, aber keineswegs angenehm berührt. Man hatte nicht erwartet, daß England und Deutschland sich so schnell einigen würden. Der „Temp“ und die „Alberte“ machen bereits ihrem Unmuth Luft. Der „Temp“ sagt: Im Ganzen genommen macht dieser Vertrag den Eindruck, daß Lord Salisbury in seiner Nachgiebigkeit gegen das Berliner Cabinet bis zum äußersten ging. Wenn man an die rubinrothen Erinnerungen denkt, durch welche diese Gegenden Mittelafrikas mit der englischen Erforschungsgeschichte dieses Jahrhunderts verbunden sind, wenn man erwägt, wie jung die Ansprüche Deutschlands sind, und die Nachteile wie die Gefährlichkeit einer Lösung abwägt, welche die Besitzungen Englands im schwarzen Erdtheil in zwei Theile spaltet, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß der Leiter des Cabinets von St. James sehr gewichtige Gründe dazu haben bestimmen müssen, die Unterthanen des Kaisers Wilhelm so sehr zu berücksichtigen. Zweifellos verbleibt England Uganda und mit ihm die Gegend der Nilquellen, deren Besitz eine so große Bedeutung hat, wenn man den Sudan zurückzuerobern und das

Egypten Ismail Paschas unter britischem Schutze von neuem zu bilden gedenkt. Ohne Zweifel verbleibt das Jambesgebiet — mit Ausnahme des Nordwestens von Damaraland — dem vereinigten Königreich. Daher die unersöhnliche Unbeugsamkeit, mit welcher Lord Salisbury, der sich vor den deutschen Forderungen beugte, das kleine und schwache Portugal behandelt hat, um sich den östlichen Zugang zur freien Schifffahrt auf jenem großen Flusse zu sichern. Aber man muß sehr naiv sein, um zu glauben, daß, wenn einmal die deutsche Souveränität in der Mitte anerkannt ist, der zu Gunsten der englischen Kaufleute und Missionare zwischen dem Norden und Süden ihrer Besitzungen festgestellte freie Durchzug etwas Anderes sein wird, als eine Begünstigung, die nach den Launen des Berliner Cabinets oder seiner Beamten jederzeit widerrufen werden kann. Man muß daher fragen, hat nun Lord Salisbury diesen übertriebenen Preis nur bezahlt, weil man ihm auf anderen Punkten Zugeständnisse gemacht hat; hat er Egypten durch das Abtreten von Aequatorial-Afrika erkauft, oder hat er dem jungen Kaiser, dem Enkel seiner Königin, ein schönes, reiches Geschenk machen wollen? Eine Antwort auf diese Frage möchten alle die haben, welche in ihrem Stolz und in ihrer unerlöschlichen Herrschbegierde gekränkt sind, in den beiden Gefühlen, die durch die Neben Stanley's noch überspannt wurden.

Die „Alberte“ urtheilt folgendermaßen: Wir brauchen uns nicht zu wundern. Durch einige Zugeständnisse in den von Dr. Peters gemachten Erwerbungen wird das Deutsche Reich Herr eines ungeheuren Gebiets, das sich von Zanibar bis zum belgischen Congostaat erstreckt, das es eines Tages wohlfeil zum Kaufen können. Das deutsche Colonialgebiet wird so an unsere afrikanischen Besitzungen angrenzen, und dadurch werden uns neue Verpflichtungen auferlegt. Das britisch-afrikanische Reich ist in drei Stücke getheilt, aber die Zukunft wird ohne Zweifel die Gelegenheit bieten, diese geographische Lage zu berichtigen. Als Zeichen seiner guten Beziehungen zu Deutschland tritt ihm England die Insel Helgoland ab, welche es Dänemark abgenommen hatte und Kraft der Verträge von 1815 bezieht. Dieser Umstand läßt voraussehen, daß zwischen den beiden Regierungen ein Einverständnis gegen Rußland besteht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich irgend eine Regierung gegen diese festsame Zurückerstattung erhebt (A), aber es ist ein Präcedenzfall, der Spanien ermächtigt, Gibraltar zurückzuerlangen.

### Großbritannien.

[Ein Polizeikritik] droht in London auszubrechen. Ihm voran ging die Demission des obersten Polizeichefs von London, Monro, weil der Minister des Innern sich weigerte, die von Monro in Schutz genommene Forderung der Polizei bald und in ganzem Umfange zu bewilligen, ferner deshalb, weil der Minister im Wege der Patronage seinen eigenen Privatsecretär zum zweiten Polizeichef beförderte, obgleich derselbe niemals im Polizeidienst thätig gewesen. Vergebens machte der oberste Polizeichef Gegenstellungen und dankte ab. „Patronage“ ist hier zu Lande ein amtlicher terminus technicus. Im Ministerium befindet sich ein „Secretär der Patronage“, der eine Liste hält von Namen, deren Träger über hohe Gönner, Minister, Lords, vornehme Parlamentsmänner und Andere von Rang verfügen, um zu gewissen Aemtern zugelassen zu werden. Tausende von gut besahlten Stellen können nur im Wege der Patronage und nicht durch befähigte Staatsprüfungen allein erzielt werden. Im obigen Falle hat der Minister nachträglich jene Anstellung seines Günstlings zurückgenommen, weil die öffentliche Meinung geradezu gegen ihn aufzubrausen begann. — Unter die Weidwörter der Polizei gehört vornehmlich die Pensionsfrage. Unter Anderem besteht die Verfügung, daß nach fünfundsiebenzigjährigem Dienst erst dann eine Pensionierung eintreten kann, wenn der Bittsteller sich einer ärztlichen Untersuchung unterwirft, ob er ganz dienstuntauglich geworden. Auch erfolgt für stundenlangen Ertrabienst bisher nicht die kleinste Vergütung. Auf einem dieser Tage abgehaltenen Meeting wurde eine Proclamation vereinbart an die ganze hauptstädtische Polizei. „Kameraden!“ so beginnt dieselbe, „hier stehen wir heute und beklagen uns, über die ungerechte Art, wie wir behandelt werden. Wir haben eine Petition eingekandt und der Chefcommissar hat sich darüber günstig geäußert, aber hat, wie Ihr wißt, nicht dieselbe Zustimmung bei anderen Beamten gefunden. Wir sehen keine Chancen, daß unsere Petition oder solche Forderungen, die wir in eurem Interesse gestellt haben, Bewilligung finden und so sind wir genöthigt, sehr ernste Schritte zu nehmen — so ernst, daß wir noch in der ersten Stunde damit zögern. Aber es ist der einzige Weg, den Schwierigkeiten und Gefahren zu entgehen, denen wir heute begegnen, um mit den Uebeln, über die wir uns beschweren, ein Ende zu machen. Wir können nicht, wie schon gesagt, besseren Sold erringen und unsere Lage verbessern und weil wir Frisco gemacht, fordern wir als euer Comité euch auf, am 20. Juni keinen Dienst anzutreten, sondern eure Uniform im Sectionshause zu lassen und auszutreten. Ehrlich appelliren wir an euch Alle insgesammt, so zu handeln. Wenn nicht, so werdet ihr nie erlangen, was ihr begehrt. Wir sind der Ansicht, daß ein Mann beim Eintritt in die Polizei wöchentlich 27 Sh. für 54 Dienststunden erhalten soll für acht Stunden per Tag hinterein-

ander, und daß, wenn man zur zweiten Klasse avancirt, ein Constabler 30 Sh. per Woche erhalten soll und alle erster Klasse 33 Sh. Das ist es, was wir begehren und was wir haben werden, wenn ihr nur am 20. Juni zusammenhaltet.“ Schließlich wurde dem aus ihrem Amt geschiedenen obersten Polizeichef eine Dankadresse für die ihnen gezeigte Sympathie votirt und eine Copie davon an den Minister des Innern abgeschickt! In dem Theile der Presse sogar, der es zumeist mit der Regierung hält, wird offen erklärt, daß „das Land einer Verabschiedung des General-Polizeichefs und seines Collegen, des Ministers des Innern Matthews, mit großem Gleichmuth“ zusehen würde, welcher Letztere daran wäre, London der Verbrecherwelt als Beute zu überlassen.“

### Rußland.

[Der vierte internationale Gefängnißcongrès in Petersburg.] Zu dem am letzten Sonntag in der russischen Hauptstadt zusammengetretenen Gefängnißcongrès hat es, so wird der „Vost. Zig.“ geschrieben, von russischer Seite an Vorbereitungen nicht gefehlt, und besonders erregt die Aufmerksamkeit der Congrèstheilnehmer eine Ausstellung, welche theils Modelle von Gefängnissen, theils Ergebnisse von Gefängnißarbeiten enthält. So ist z. B. die Strafanstalt Bösensee in der Ausstellung durch einen Glasstrahl voll künstlicher Blumen vertreten, und ebenso beschieden mehrere andere deutsche Strafanstalten die Ausstellung in entsprechender Weise. Herr Kennan, der Verfasser der sibirischen Reisebriefe, hatte sich erboten, auf diesem Congrès die Angaben, welche er über sibirische Gefängnisse und sibirisches Verbannten- und Sträflingswesen gemacht, mit Beweisen zu belegen, wenn es ihm gestattet würde, Zeugen vor den Congrès zu laden. Aber die russische Regierung hat dafür gesorgt, daß dieses oder Aehnliches nicht vorzukommen kann; denn auf ihr Betreiben ist in die Geschäftsordnung des Congrès ein Paragraph in folgendem Wortlaute aufgenommen worden: „Kein außerhalb des Programms stehender Antrag darf in der Versammlung ohne Genehmigung des Bureaus gestellt werden. Die Genehmigung des Bureaus ist auch nöthig zur Verlesung irgend welcher Denkschrift in der Versammlung. Sollten irgend welche unvorhergesehene Anträge gestellt werden, so ist es gestattet, ohne Prüfung den Uebergang zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu verlangen.“ Die Modelle, welche von sibirischen Gefängnissen ausgeführt wurden, lassen nichts erkennen von der durchsichtigen Luft und von dem starrenden Schmutz, welche nach Kennan's Schilderungen den Aufenthalt darin zu einer häufig genug tobdringenden Qual machen. — Am zahlreichsten ist Frankreich durch Vertreter bei dem Congrès vertreten. Von den im Ganzen 175 Mitgliedern des Congrès gehören Frankreich nicht weniger als 30 an. — Der Congrès wurde am Sonntag vom Minister des Innern mit einer Ansprache begrüßt, in welcher er auf den Charakterzug des russischen Volkes hinwies, den Gefangenen, den Sträfling als einen Unglücklichen zu betrachten, und das tiefe Mitleid betonte, welches Gefangenen überall in Rußland entgegengebracht wird. Aus seinen Worten ließ sich schließen, daß er diesen nationalen Zug gewissermaßen aus der Abhängigkeit des Russen für seine Kirche ableite. Zugleich machte er darauf aufmerksam, daß Rußland als jüngstes Culturvolk in Europa aufzutrifft und daß die Resultate westeuropäischer Wissenschaft sich anzuzeigen. Auch der Prinz von Oldenburg, der Ehrenpräsident des Congrès ist, hob in seiner Eröffnungsrede die fortgesetzte Fürsorge der Regierung für das Loos der Gefangenen hervor, und damit gar kein Zweifel an der Aufrichtigkeit der Regierung bestehen bleibe, wird den fremden Gästen wie dem großen Publikum in der Gefängniß-Ausstellung ein naturgetreues Modell des Bergwerks von Kertschinsk gezeigt, in dessen dunklen Schächten man die Zwangssträflinge ihre schwere Arbeit verrichten sieht. Es ist somit alles Mögliche geschehen, um für den Punkt der Congrès-Vorschriften zu entscheiden, welcher in nicht zu mißdeutender Weise die Verührung „gewisser Fragen“ unterliegt und unmöglich macht. Doch gelang es auch, politische Tendenzen, soweit die Frage über politische Sträflinge in Betracht kommt, dem Congrès fernzuhalten, so gelang dies doch nicht mit derartigen Tendenzen überhaupt, und schon mit den ersten Schritten des Congrès kommt auch die internationale Politik zu ihrem Recht. Es ist unmöglich, davon nicht zu sprechen, weil französischerseits bereits so viel gethan ist, daß dem Führer der französischen Vertreter Herrn Louis Herbette kaum noch etwas zu thun übrig bleibt. Das Liebäugeln mit Rußland wird mit echt französischem Eifer betrieben. Schon auf der Gefängniß-Ausstellung macht man die Bemerkung, Da prangt am Eingang in die französische Abtheilung die französische Inschrift: „Internationaler Pönitentiar-Congrès zu St. Petersburg.“ Die französische Abordnung ist glücklich, ihren russischen Wirthen ihre Anerkennung und gleichzeitig die ehrsüchtigen Wünsche für ihren ehlen Herrscher und ihr großes Vaterland darzubringen. Juni 1890.“ Und damit kein Zweifel über den wahren Sinn dieser Liebeshandlung bleibe, krönt den Rahmen, der die Inschrift umschließt, ein Reichsapfel, den das russische Reichswappen sammt den französischen Nationalfarben schmückt. Herr Louis Herbette gab in seinen Reden noch nähere Auseinandersetzungen. Seine Sprache, „Rußland trage

### Die drei gestrengen Herren.

Gestreng? Ach, du lieber Gott, das ist vorbei: unsere revolutionäre Zeit verflucht nicht einmal mehr die Autorität der Kalenderheiligen. Hat Jemand im vorigen Jahr etwas von den drei gestrengen Herren gehört? Oder etwa in diesem Jahr? Heiliger Mamertus, Pantratus und Servatius, ihr Bestrengen von ehedem, es ist aus mit eurem Regiment, tretet ab! Und du auch, Sanct Bonifacius, der du der vierte „Eisheilige“ im Bunde warst!

Das Jahr 1890 hat ebenso wie das vorangegangene seltsame Beiträge zu dem wichtigen Kapitel der „Mairückfälle“ geliefert. Das im Mai regelmäßig Rückfälle zur Kälte eintreten, ist eine alte Beobachtung. Die Tradition in Norddeutschland verlegt diese verhängnisvollen Nachfröste, die der jungen Vegetation so oft verderblich geworden sind, auf den 11., 12. und 13. Mai (Mamertus, Pantratus, Servatius), in Mittel- und Süddeutschland, wo die „gestrengen Herren“ die „drei Eis männer“ genannt werden, auf den 12., 13. und 14. Mai (Pantratus, Servatius, Bonifacius). Im heurigen Jahr herrschte an diesen Tagen glühende Hitze, im vergangenen gleichfalls. Der Kälterückfall trat viel später ein. Bei der Wichtigkeit dieser meteorologischen Erscheinung, besonders für den Acker- und Gartenbau, hat man seit Langem nach den Ursachen der rückströmenden Kälte geforscht.

Georg Adolf Erman, der berühmte Berliner Physiker, der im Jahre 1877 starb, gab folgende Erklärung:

Um die Zeit der gestrengen Herren passiert die Erde einen Asteroidenring, der sich wie eine Art Licht- und Wärmeschirm zwischen Sonne und Erde stellt und einen Theil der Sonnenstrahlen auffängt. Aber diese Erklärung ist nicht gut. Wenn sie richtig wäre, müßte die Mairückfälle eine allgemeine für die ganze Erdkugel sein; sie erstreckt sich jedoch nur auf ein ganz kleines Gebiet, nämlich auf Westeuropa; zweitens aber trifft die Abkühlung keineswegs immer mit dem Durchgang der Erde durch die Mitte des Asteroidenrings zusammen.

So kamen in diesem Jahre während des Mai nicht nur eine, sondern sogar zwei Temperaturdepressionen vor, keine aber fiel auf die drei gestrengen Herren. Nehmen wir drei von einander so weit entfernte Beobachtungsstationen wie Königsberg, Berlin, Paris: Ostpunkt, Mitte und Westpunkt des mitteleuropäischen Wettergebiets. Was finden wir da? In Paris hatten der 11., 12., 13. Mai Normaltemperatur oder vielmehr 2—3° darüber, am 14., 15., 16. Mai trat jedoch eine plötzliche Abkühlung ein, das Thermometer fiel von 15° auf 12,5°, 10,9°, 12,3°, das ist 2—3° unter der Normaltemperatur, um am 16. sogleich wieder auf 16° emporzuschwellen.\*

In Königsberg, wo der Mai im Durchschnitt von einer außerordentlichen Wärme war, hatte man vom 8.—10. eine kühle Episode

bei Nordwind, trockener Luft und trübem Himmel. Der heilige Mamertus kommt am 11. früh geschlichen, und was bringt der vielgestrengte Herr? Südostwind, Hitze, schwüle Gluth. 24° empfingen den Kaiser Wilhelm in der Krönungsstadt. Mit einziger Ausnahme des 16. Mai, wo eine momentane Abkühlung eintrat, dauerte der Sonnenbrand an, am 20., 21., 22. gab es 27° im Schatten. Dann kam mit dem 26. Mai ein großer Temperaturschub unter die Normale, der bis Ende des Monats anhält.

Hören wir nun, wie es in Berlin war. Der April endigte schon mit einer Temperatur, die der normalen um 1° überlegen war. Mit dem Auftreten des Mai schnellte das Wärmeplus auf 3—6° empor, wogegen es am 7. und 9., der Königsberger Kälteperiode entsprechend, wieder auf 3° zurückgeht. Am 11. herrscht eine Durchschnittstemperatur von 18,2°, am 12. von 22,4°, am 13. von 21,2°, das ist 6, 10, 9° über die Normale. Die „deutsche Seewarte“ meldet, die Temperatur sei an diesen Tagen der drei gestrengen Herren in ganz Deutschland gestiegen. Nun macht sich am 14. derselbe Temperaturrückgang geltend, wie in Paris, der jedoch Königsberg nicht mehr erreicht. Am 14. geht die Mitteltemperatur in Berlin von der unwahrscheinlichen Höhe von 22° rapid auf 11,5° herab, um 1,3° unter der Normale bleibend; am 15. steigt das Thermometer langsam auf 12,4° (im Mittel), während die Normale dieses Tages 13,2 ist; am 16. hat Berlin bereits wieder ein Plus von 1,5 über die Normale (14,8 gegen 13,3). Dann tritt in ganz Deutschland ein schnelles Steigen der Temperatur ein: am 18. hat Altirch 31°; am 19. steigt die Wärme an manchen Orten 10° über die Normale; am 20. hat Berlin wieder eine Mitteltemperatur von 22°, am 21. von 22,1° (normal 14,2); aber schon meldet Chemnitz 30 mm, Magdeburg gar 43 mm Regen und Hagel. Die Temperatur sinkt wieder, zuerst langsam, dann sah, und hat in Berlin am 24. nunmehr ein Mittel von 16,7, das ist genau 2° über der Normale. Dagegen sinkt das nächtliche Minimum auf 7,9, die Wärme-Differenzen zwischen Nacht und Tag fangen an schroff zu werden. Am 26., dem Pfingstmontag, tritt, wie in Königsberg und Paris, ein großer Sturz des Mittels auf 11,5 ein (die Normale ist 15,3), die Nachttemperatur geht auf 7,3 zurück, die Tagestemperatur erreicht zu keiner Stunde 20°. In Kassel sinkt das Mittel 7° unter die Normale, am 27. 5° in Berlin, am 28. 7½° in Münster. In Berlin bleibt die Wärme unter der Normale bis zum 2. Juni; die größte Differenz des Mittels von der Normale ist am 1. Juni, sie beträgt an diesem Tage 6,7°. Die tiefsten Nachttemperaturen sind am 27. Mai 4,2°, am 1. Juni 4,5°, am 2. Juni 5°. In diesen Nächten gingen viele Pflanzungen zu Grunde. Am 27., 29., 31. Mai und 1. Juni gab es Tagesmaxima, die unter der Normale lagen: 15,7° — 15,2° — 15,2° — 14,8°. Der 1. Juni war der tiefste Punkt, der 2. Juni das Ende der Kälteperiode.

Was ergiebt sich daraus? Der Mai hatte zwei Rückfälle, abgesehen von der leichteren Abkühlung zwischen dem 8. und 10.; der erste Rückfall kam zwischen dem 14. und 16., der zweite, bedeutend stärkere, zwischen dem 26. Mai und dem 2. Juni. Die Tage der

drei gestrengen Herren jedoch zeichneten sich in der ganzen westeuropäischen Wetterprovinz durch außerordentlich hohe Temperaturen aus.

Wir werden später sehen, daß zu Ende des Frühlings und zu Anfang des Sommers regelmäßig zwei Kältereellen auftreten, aber zu sehr verschiedenen Zeiten. Wir müssen darum die asteroidische Hypothese aufgeben. Die Abkühlung hat einen ganz irdischen Ursprung; sie ist von den atmosphärischen Strömungen abhängig.

Nebriegen kommen in allen Monaten Kältereückfälle vor, jeder Monat hat somit seine „gestrengen Herren“; indessen machen sich die Rückfälle des Mai am empfindlichsten bemerkbar, weil sie die schärfsten Temperaturdifferenzen zwischen Tag und Nacht mit sich bringen.

Im Allgemeinen werden die Mondphasen einen gewissen Einfluß auf die monatlichen Kältereperioden ausüben. Mit der Depression vom 14.—16. Mai fiel der Vollmond zusammen, die Depression vom 26. Mai kam allerdings vor dem Neumond. Die Syzygien begünstigen den Eintritt der Kälteperiode, besonders zur Zeit der Aquinoctien. Sie sind jedoch nicht die einzige und auch nicht die hauptsächlichste Ursache der Mairückfälle. Die wahre Ursache ist anderswo zu suchen.

In jedem frühen Frühjahr findet für Westeuropa eine Verlegung der Bitterungsherde statt. Während im Winter wesentlich südwestliche Winde wehen, geht die Richtung beim Frühlingsnahen durch den Westen allmählig nach dem Norden bis in den Mai und dann langsam zurück. West- bis Nordwinde sind aber kalt bei uns, daher die Kältereückfälle im Frühling, die aber, wie wir gesehen haben, durchaus nicht auf die Tage der drei „gestrengen Herren“ zu fallen brauchen.

Bei diesen Kältereückfällen, die oftmals der Vegetation verhängnisvoll geworden sind, hat man eine höchst wichtige und werthvolle Beobachtung gemacht: daß nämlich in den kalten und heiteren Nächten dieser monatlichen Wärmeperioden die gegen den Frost empfindlichen Pflanzungen in den Niederungen viel härter leiden als auf Anhöhen. Sondern noch — dieselbe Erscheinung tritt nicht nur im Frühjahr auf, sondern zu allen Jahreszeiten, wo sich die Kälte vegetationsfeindlich äußert. In dem strengen Winter 1879/80 z. B. wurden meist nur Bäume zerstört, die im Grunde der Thäler standen, während die Bäume der Anhöhen und Abhänge verschont blieben.

Eine merkwürdige Erscheinung und von großer Wichtigkeit für die Landwirtschaft in welligen Gegenden. Was ist die Ursache dieses seltsamen Verhaltens der Kälte?

Es scheint, daß man gerade das Gegentheil erwarten sollte. Je höher man steigt, desto kälter wird die Luft, endlich kommt man in ewige Schneeregionen. Auf den Bergen, wo ungehindert die Stürme jagen, ist es kälter als in den geschützten Thälern.

Und doch gestaltet sich das Verhältniß für kleinere Höhenunterschiede anders. Man findet zuweilen an ganz benachbarten Orten, die nur eine verschiedene Höhenlage haben, Temperatur-Differenzen bis zu 4 Gr. und selbst mehr. Die Temperatur der Luft nahe dem Boden nämlich wechselt mit der Neigungslage und mit den Hindernissen, die sich einem Austausch der Luft entgegenstellen. Das ist so

\*) Bei allen Temperaturangaben in diesem Artikel ist immer die hunderttheilige Scala von Celsius gemeint, die internationale Scala der Wissenschaft, die leider immer noch nicht die internationale Scala des praktischen Lebens ist.

Die Aufklärung in die entferntesten Gebiete, hat eine überaus angenehme Wirkung, denn mittelbar bestätigt sie die Behauptung, alle Gerichte über grausame Behandlung politischer Sträflinge in Sibirien seien unbegründet. Seine Rede bei der Eröffnung des Congresses machte gewissermaßen Furore. So äußert die „Petersb. Wjst.“ ihre tiefste Genugthuung, daß gerade Herr Serbette die Verurteilung über „die civilisatorische Aufgabe Rußlands in entfernten Gebieten“ gethan. Die ganze französische Nation theile aufrichtig seine Ansicht und lerne Rußland immer näher kennen. „Derartige feierliche Annäherungen auf dem Boden der Wissenschaft sind zwar nicht Ereignisse, welche der internationalen Politik die Richtung geben; doch daß sie geeignet sind, den Boden zu ebnen, steht außer allem Zweifel.“

## Amerika.

[Die Silbervorlage.] Ueber die Beratungen im Senat liegt folgender näherer Bericht vor:

Washington, 17. Juni. Im Senat wurde heute mit 50 gegen 14 Stimmen das vom Finanzausschuß beschlossene Amendement verworfen, welches die Bestimmung freilich, daß Schatznoten für Silber geschicktes Zahlungsmittel für die Zahlung aller Schulden, öffentlicher wie privater, sein sollen. Die Bestimmung bildet demnach einen Bestandteil der Vorlage. Das zweite Amendement des Finanzausschusses, welches die Bullion-Einlösungsklausel streicht, wurde indes mit 57 gegen 7 Stimmen genehmigt, so daß die Klausel der Vorlage nicht länger angeht. Das dritte Amendement des Finanzausschusses, welches den Abschritt über die freie Prägung von Silber, wenn immer der Marktpreis einen Dollar für 37 1/2 Gran reines Silber beträgt, freilich, wurde mit 46 gegen 16 Stimmen verworfen. Das die Dauer des Gesetzes auf 10 Jahre beschränkende Amendement wurde mit 64 gegen 4 Stimmen ebenfalls verworfen. Sodann wurde mit 43 gegen 24 Stimmen beschlossen, an Stelle des ersten Abschnittes der Vorlage des Repräsentantenhauses nachstehende Bestimmung treten zu lassen: „Die Einheitsvaluta in den Ver. Staaten soll der Dollar sein, und derselbe soll geprägt werden aus 412 1/2 Gran Standard-Silber und 23 7/8 Gran Standard-Gold. Diese Münzen sollen geschicktes Zahlungsmittel für alle Schulden, öffentliche wie private, sein. Künftighin darf jeder Eigentümer von Silber oder Goldbullion dasselbe in irgend einer Münze hinterlegen, um es ohne Gebühr in Standard-Dollars oder Barren verwandeln zu lassen. Es soll jedoch geschicklich sein, die Annahme irgend eines Deposits von geringem Werthe als 100 Doll. oder von Bullion, welches so ordinär ist, daß es sich für die Operationen der Münze nicht eignet, zu verweigern.“ Sämmtlich nahm der Senat die in ihren Einzelheiten veränderte Bill mit 42 gegen 25 Stimmen an. Die Bill wird jetzt einem Conferenzausschuß von Mitgliedern beider Häuser für die Regelung von Differenzen überwiesen.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, 20. Juni.

In den letzten Wochen sind in unserer Stadt Gerüchte aufgetaucht, denen zufolge mit Beginn der künftigen Spielzeit die Leitung des Stadttheaters in andere Hände übergehen soll. Als der designirte Nachfolger des Herrn Brandes wurde Herr Heinrich Förster genannt, der Sohn des verstorbenen Directors des Wiener Burgtheaters, Dr. August Förster. Herr Heinrich Förster ist in Breslau kein Fremdling; er war in früheren Jahren am Lobetheater und später unter der Direction Brandes am Stadttheater engagirt. Die erwähnten Gerüchte traten mit einer gewissen Sicherheit auf. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat jedoch noch keine der Instanzen der städtischen Verwaltung Veranlassung gefunden, sich mit der Frage eines Wechsels in der Direction des Stadttheaters zu beschäftigen. Nur so viel ist nach unseren Informationen richtig, daß Herr Förster in der kommenden Saison dem Verbands des Stadttheaters angehören wird und dazu ausersehen ist, als Bevollmächtigter des Herrn Brandes die Geschäfte des Theaters zu führen. Es wird um authentisch berichtet, daß eine Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung in dieser Angelegenheit nicht zu erwarten ist.

Der in Hirschberg zwischen der Fleischermesse und dem Publikum entbrannte Kampf um die Fleischpreise ist entschieden worden, und zwar zu Gunsten des Publikums. Wie das „Hirschberger Tageblatt“ mittheilt, hat die Fleischermesse beschlossen, die Erhöhung der Fleischpreise insofern rückgängig zu machen, als es jedem Meister überlassen sein soll, das Fleisch nach seinem Ermessen zu verkaufen. Das bedeutet nichts Anderes, als daß die Fleischpreise auf

ihren früheren Stand zurückgeführt sind. Daraus ergibt sich zweierlei: erstens, daß die Vertheuerung nicht, wie die Innungsleiter behaupteten, eine durch die Verhältnisse gebotene Nothwendigkeit gewesen ist, sonst hätten sie von ihrer Forderung nicht abgehen können; und zweitens, daß ein energisches Vorgehen der Bürgerchaft doch seine Erfolge zu erringen vermag. Vielleicht nehmen die Dinge in Waldenburg denselben Lauf. Hier hat nach dem Beispiel des Gastwirthvereins auch der Gewerkeverein der Fabrik- und Handarbeiter beschlossen, gegen die wiederholte Erhöhung der Fleischpreise Stellung zu nehmen, und der Beamtenverein soll beabsichtigen, sich diesen Bestrebungen anzuschließen. — Die Oberschlesier dagegen wissen sich der durch die Schweinepferre und den Fleischholl herbeigeführten Vertheuerung des Fleisches gegenüber gar keinen Rath mehr. Die Erhöhung der Löhne hat den Arbeitern keinen Vortheil gebracht, da die Lebensmittelpreise eine fast unerträgliche Höhe erreicht haben. Das Verlangen nach einer Herabminderung des Lohles für geschlachtetes Vieh und nach Erleichterung der Spermaeregeln wird immer dringlicher.

— Die häßlichen Geschichten von der lebenswürdigen Behandlung, welche den wegen Preisvergehen verurtheilten Redactoren oppositioneller Blätter in den Gefängnissen zu Theil wird, wollen immer noch kein Ende nehmen. Der „Kurier Warszawski“ bringt die folgende Meldung: Posen, den 18. Juni. Der verantwortliche Redacteur des „Dziennik Poyanski“, Herr Vincent Bolewski, verließ gestern das hiesige Gefängniß, in welchem er trotz seines Protestes Federn zu schleifen hatte und Erbsen auslesen mußte. Den dabei erzielten Ueberverdienst von 1 R. 60 Pf. hat Herr Bolewski dem polnischen Volksbibliotheken-Verein zugewendet.

— Das Mahnwort des Dr. Schulze in Kissing, welcher gegen den Genuß des Bieres aus Gläsern zu Felde zog, hat, wie der „B. G.“ berichtet, den Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ veranlaßt, in seiner dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung die glasfeindliche These zur Erörterung auf die Tagesordnung zu setzen. Die eingehenden Erläuterungen zweier Fachleute, der Herren Dr. Delbrück und Dr. Haydn, bestätigten, was schon anderweitig nachgewiesen worden war (cf. Nr. 319 unserer Zeitung), daß nämlich der Bleigehalt des Glases keineswegs eine gesundheitschädliche Wirkung hervorruft. Ueber die zweite wichtige Frage, ob in der That, wie Dr. Schulze behauptet, das Gebräu aus Gläsern schlechter schmecke, als aus Steinkrügen und zinnernen, silbernen oder goldenen Humpen, sollte eine sich an die Sitzung anschließende Trintprobe entscheiden: es sollte gekostet und abgestimmt werden. Es fehlte denn auch keineswegs an Bier-Sachverständigen, welche mit Ernst und Würde sich an die Lösung des schwierigen Problems machten. Doch ist ihnen schließlich in der Mehrzahl der Trinken über das Stimmen gegangen, so daß die große Action zu keinem endgültigen, anerkannten Resultat geführt zu haben scheint.

† Gottesdienste. St. Elisabeth. Früh 6: Diaconus Just. Vorm. 9: Sub-Senior Schulze. Nachm. 2: Diaconus Konrad. Beichte und Abendmahl früh 7: Diaconus Gerhard und Vorm. 10 1/2: Senior Kuegelbauer. — Jugendgottesdienst. Vorm. 8: Diaconus Just. — Mittwoch früh 7 1/2: Sub-Senior Schulze. — Morgenandachten täglich früh 7 1/2: Hilfspred. Velsch. Begräbniskirche. Vorm. 8: Diaconus Gerhard. Krankenhaus. Vorm. 10: Prediger Miffig. St. Trinitatis. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dienstag Vorm. 9: Pred. Müller. St. Maria-Magdalena. Früh 6 (St. Christophori): Senior Klüm. Vorm. 11 (Elisabethkirche): Diaconus Künzel. Nachm. 2: mit der Elisabeth-Gemeinde vereinigt. Beichte und Abendmahl früh 6 3/4 (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabethkirche): Sub-Sen. Schwarz. Jugendgottesdienst Vorm. 10 1/2 (Armenhauskirche): Sen. Klüm. Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs. Arbeitshaus. Vorm. 10 1/2: Prediger Liebs. St. Bernhardin. Früh 6: Diaconus Jacob. Vorm. 9: Sen. Dede. Nachm. 2: Diaconus Lie. Hoffmann. Jugendgottesdienst Vorm. 11 1/2: Diaconus Jacob. Beichte und Abendmahl früh 6 3/4 und Vorm. 10 1/2: Sen. Dede. Bernhardinospital. Mittwoch Abend 6: Sen. Dede.

Die Pfingstdepression bedeutet keine Verspätung der „gestrengen Herren“, wie man wohl anzunehmen geneigt sein könnte. Im Gegentheil, sie bedeutet eine Verzögerung, die Verzögerung eines regelmäßigen Ereignisses, das sonst erst Mitte Juni einzutreten pflegt. Wie die angeführten Beobachtungen aus Königsberg zeigen, herrschen den Mai hindurch im Nordosten eine ungewöhnlich starke Erwärmung, deren Folge eine erhebliche Luftverdünnung war. Namentlich an den Ostseefüsten, wo die Morgentemperaturen in Memel, Riga, Stockholm u. s. w. sich am 20. Mai bis auf 20 bis 22° gesteigert hatten, erreichte diese Verdünnung einen sehr hohen Grad. Sie ist nun eine natürliche und sehr bedeutende Anziehung auf die im hohen Norden bestehenden Depressionen aus, die mit ihren kalten Nordwestwinden begierig in den verdünnten Lustraum hineinsausen. So folgte in diesem Jahr zu Pfingsten ein barometrisches Minimum nach dem andern in ununterbrochener Folge, die alle den gleichen Weg einschlugen und sich in ihren Wirkungen summirten. Es kam der rapide Wärmesturz, den wir erlebt haben.

Ein solcher Kälterückfall, der stets mit starkem Regen verbunden ist, und der sich, wie diesmal, von Westrußland über Deutschland bis nach Oberitalien und zum Fluggebiet der oberen Rhone und Seine erstreckt, pflegt sich in den meisten Jahren gegen Ende des Frühlings oder zu Anfang des Sommers einzustellen. Schon Dove, der berühmte Meteorologe, brachte ihn mit dem Beginn der Sommerregenzeit für Deutschland, die dann auch angebrochen ist, in Zusammenhang. Meist aber findet er um die Mitte des Juni statt; zu der Zeit nämlich, wo sich die überwiegende Erwärmung des continentalen östlichen Europa über das oceanische westliche am stärksten fühlbar macht. Wir haben es also bei der Pfingstdepression dieses Jahres mit einer zwei- bis dreiwöchentlichen Verzögerung einer hemmenden meteorologischen Erscheinung zu thun, ganz entsprechend dem bisherigen Voranreiten aller Abschnitte des Jahres. Die Verzögerung hatte den Nachtheil, daß das Phänomen scharfer und bedrohlicher austrat, als es zu seiner gewöhnlichen Zeit zu sein pflegt, weil in den längeren Wainächten die Ausstrahlung des Bodens beträchtlicher ist als in den kürzeren Juninächten. Sie hat dagegen den Vortheil, daß die hauptsächlichste Kälteperiode des Vorfrühjahrs überwunden ist und wir hoffen dürfen, daß wir fortan in diesem Jahr von ähnlichen Rückfällen verschont bleiben werden.\*

Indessen verpöcht mich die Vorsicht hinzuzufügen, daß mit den Luftgeiern kein ewiger Bund zu schließen ist, und daß man also der günstigen Prognose nicht allzu blind vertrauen darf.

Wie sagt Wagner zu Doctor Faustus? Sie hören gern, zum Schanden frohgemandt, Sie fordern gern, weil sie uns gern betrügen; Sie stellen wie vom Himmel sich gefandt Und lispeln englisch, wenn sie lügen.

Dtto Reumann-Hofer.

\* Die Pfingstdepression mit ihrer Kälte und ihren starken Regengüssen hat außerdem den Nutzen gebracht, die während der Maihälfte bedrohlich angewachsene Raupenplage zu beseitigen.

Hoffkirch. Vorm. 10: Pastor Dr. Eisner. Akademischer Gottesdienst Vorm. 11 1/2: Prof. D. Schmidt. Racher Abendmahlfeier. Erikaufend Jungfrauen. Vorm. 9: Sen. Wicht. Nach der Amts-predigt Abendmahlfeier durch Sen. Wicht. Nachm. 2: Hilfsprediger Semerat. Vorm. 8: Jugendgottesdienst: Past. Weingärtner. St. Salvator. Vorm. 9: Senior Meyer. Nachm. 2: Pastor Ehler. Beichte und Abendmahl früh 8: Diacon. Weis und Vormittag 10 1/2: Sen. Meyer. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diacon. Weis. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Pastor Ehler. — Amtswoche: Past. Ehler. St. Barbara. Vorm. 8 1/2: Pred. Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. Beichte: Pred. Kristin.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Pred. Miffig. St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Racher Abendmahlfeier: Pastor Günther. Vormittag 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. Nachm. 5, Bibelstunde in Klein-Tschansch: Past. Günther. Bethanien. Vorm. 10: Past. Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Past. Ulbrich. Nachm. 5, Missionsgottesdienst: Hilfsprediger Wiemer. — Donnerstag, Abends 7 1/2 Uhr, Bibelstunde: Past. Ulbrich. Evangelisches Vereinshaus. Vormittags 10: Pastor Schubart. Nachm. 12 1/4, Kindergottesdienst: Cand. Bolsburg. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Past. Schubart.

Brüdergemeinde. Vormittag 10: Prediger Mosel. Missionsgemeinde im Brüderaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Beder. Nachm. 4, Judemissionsgottesdienst: Pastor Beder. Bethlehem (Abalbertstr. 24). Vorm. 10 1/2: Cand. Vefig. St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 22. Juni, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Ledwina. Freie Religionsgemeinde. Sonntag, 22. Juni, früh 9 1/2 Uhr, Gedächtnisfeier f. d. verst. Pred. Albrecht: Pred. Tschirn.

— **Ab- und Abmeldungen steuerpflichtiger Gewerbe.** Im Monat Mai sind Gewerbe angemeldet worden: In Steuerklasse A II Handel mit kaufmännischen Rechten 14, in Klasse B I Handel ohne kaufmännische Rechte (incl. B II) 218, in Klasse B II Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus 6, in Klasse C Gast-, Speise- und Schankwirth 82, in Klasse H Handwerker aller Art 48, in Klasse Ka Schiffer (Schiffsgesäße) 6, in Klasse Kb Lohnfuhrwerksbesitzer 5. — Dagegen wurden abgemeldet: In Klasse A II Handel mit kaufmännischen Rechten (incl. B II) 12, in Klasse B I Handel ohne kaufmännische Rechte (incl. B II) 151, in Klasse B II Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus 2, in Klasse C Gast-, Schank- und Speisewirth 26, in Klasse H Handwerker aller Art 57, in Klasse Ka Schiffer (Schiffsgesäße) 4, in Klasse Kb Lohnfuhrwerksbesitzer 4. — Personenwechsel fanden statt bei Klasse A II 3, in Klasse B I 9, in Klasse C 6, in Klasse H 2.

• **Vom Lobetheater.** Die nächste Wiederholung des Moser'schen Schwanks „Nervös“ findet Montag statt.

— **d. Frequenz der städtischen höheren Lehranstalten in Breslau.** Bei Beginn des Sommerhalbjahres 1890 wurden besucht: das Elisabeth-Gymnasium von 583 Schülern (528 einheimischen und 55 auswärtigen, 318 evangel., 25 röm.-kath., 1 altkath. und 239 jüdischen); das Magdalenen-Gymnasium von 597 Schülern (560 einh., 37 ausw., 379 evangel., 29 röm.-kath., 187 jüdischen und 2 Dissidenten); das Johannes-Gymnasium von 582 Schülern (533 einh. und 49 ausw., 390 ev., 59 röm.-kath., 131 jüd. und 2 Dissidenten); das Real-Gymnasium am Zwinger von 605 Schülern (523 einh. und 82 ausw., 426 ev., 63 röm.-kath., 115 jüd. und 1 Dissidenten); das Realgymnasium zum heiligen Geist von 466 Schülern (391 einh. und 75 ausw., 335 ev., 105 röm.-kath. und 26 jüd.); die evang. höhere Bürgerschule Nr. I von 573 Schülern (545 einh. und 28 ausw., 421 ev., 1 röm.-kath., 150 jüd. und 1 Dissidenten); die evang. höhere Bürgerschule Nr. II von 570 Schülern (529 einh. und 41 ausw., 451 ev., 83 röm.-kath., 35 jüd. und 1 Dissidenten); die katholische höhere Bürgerschule von 463 Schülern (438 einh. und 25 ausw., 98 evang., 210 röm.-kath. und 155 jüd.); die Augustaschule von 399 Schülerinnen (394 einh. und 5 ausw., 186 evang., 12 röm.-kath. und 201 jüd.); die Victoria-Schule von 246 Schülerinnen (240 einh. und 6 ausw., 147 ev., 33 röm.-kath. und 66 jüd.); die evang. Mädchen-Mittelschule Nr. I von 413 Schülerinnen (405 einh. und 8 ausw., 399 evang., 1 altkath. und 13 jüd.); die evangelische Mädchen-Mittelschule Nr. II von 401 Schülerinnen (398 einh. und 3 ausw., 264 ev., 32 röm.-kath., 5 altkath. und 100 jüd.); die kath. Mädchen-Mittelschule von 253 Schülerinnen (232 einh. und 1 ausw.; 40 ev., 162 röm.-kath. und 51 jüd.); die königl. Oberrealschule von 448 Schülern (325 einh. und 123 ausw., 344 ev., 76 röm.-kath., 25 jüd. und 3 Dissidenten). Sämmtliche städtischen höheren Lehranstalten wurden somit insgesammt von 6899 Schülern bzw. Schülerinnen (6061 einh. und 538 ausw., 4198 ev., 890 röm.-kath., 7 altkath., 1494 jüd. und 10 Dissidenten) besucht.

• **I. Allgemeine deutsche Pferde-Ausstellung in Berlin.** Der Pferdehändler Julius Zabel aus Breslau erhielt für drei von zehn durch ihn ausgestellten österreichisch-ungarischen Reitpferden drei erste Preise. Krupp in Essen hat einige der Pferde erworben.

genau, daß man die Bodenfurchungen, die Terrainwellen mit einem Thermometer bestimmen könnte.

Luft und Boden werden von der Sonne durchwärmt. Wenn die Sonne untergegangen ist, haben Luft und Boden das Bestreben, die empfangene Sonnenwärme wieder ausstrahlen. Doch ist bei beiden dieses Ausstrahlungsbedürfnis sehr verschieden. Gering bei der Luft, ist es beim Boden beträchtlich, und wenn es ungehindert bleibt, d. h. wenn das Bettler ruhig und der Himmel heiter ist, erniedrigt sich die Temperatur des Bodens in rapider Weise.

Andererseits wird die Luft in der Höhe durch Berührung mit den kalten Wipfeln abgekühlt und dadurch verdichtet. Die Folge dieser Verdichtung ist es, daß sie die Abhänge entlang herabsinkt, fast wie ein Strom oder ein fallender Nebel. Während des Niederganges über die wellige Fläche füllt sie sich immer mehr und mehr ab und kommt endlich in die Thäler herab.

Am Fuße der Höhen verbreitet sich so ein Tuch, ein Laken, eine wallende Decke abgekühlter, zuweilen eisiger Luft.

Daher erklärt es sich, daß in Thälern und Schluchten das Thermometer so plötzlich und rapid fällt, besonders wenn Hindernisse, Bäume oder gar Wälder den Abfluß der niederwogenden Luftwelle aufhalten.

Der Zug der herabsinkenden Luft ist so scharf, daß er selbst von der Flamme einer einfachen Kerze angezeigt wird. Die Flamme, die den Boden gestellt wird, neigt sich nach den tieferen Regionen. Es ist eine Erscheinung, die einem Bergsturz, einer Lawine, einem Wasserfall ähnlich ist; man könnte sie eine Luftlawine, einen Luftfall nennen.

Eine solche Luftlawine ist schon auf sehr kleinem Raum erkennbar, zum Beispiel in einem abschüssig liegenden Garten. Wenn das Niveau der beiden Gegenseiten des Gartens nur um 2 bis 3 Meter verschieden ist, so kann man doch schon eine Temperaturdifferenz von 1° constatiren.

Hieraus ergibt sich, daß man den Pflanzungen, die am Fuße von Abhängen liegen, eine besondere Sorgfalt zuwenden muß. Hieraus ergibt sich auch eine hygienische Regel, die sich besonders unsere sommerlichen Ausflügler merken mögen. Sie thun gut, sich in hügeligen Gegenden nicht durch einen blauen und gestirnten Himmel bei ruhiger Luft in Sicherheit wiegen zu lassen. Die herabströmende kalte Luft, die am Boden sich wie ein Meer ausbreitet, umkuchelt sie um so sicherer, je weniger sie ihr Nahen verrieth. Besonders im Frühling kann die stille Abendluft an den Abhängen, in deren Nähe sich große Wälder befinden, eisig werden und mitten in der warmen Jahreszeit die tödtlichsten Erkältungen hervorrufen. Man versehe sich also in solchen Gegenden bei abendlichen Ausflügen mit gut schützender Garbe!

Eine besondere Betrachtung verdient die Periode starker Abkühlung, welche in diesem Jahre am 26. Mai eintrat und mit dem 2. Juni endigte, die Pfingstdepression. Sie gestattet uns nämlich die tröstliche Annahme, daß es vorläufig in diesem Sommer mit den verderblichen Nachtrübungen vorbei ist.

**• Von der Universität.** Die von uns bereits vor längerer Zeit gebrachte Mitteilung, daß der Abgang des Directors der hiesigen chirurgischen Klinik, Geheimraths Prof. Dr. Fischer bevorsteht, findet jetzt ihre offizielle Bestätigung. Nach einer Meldung der „Schles. Zeitung“ ist derselbe durch Erlass vom 11. d. Mts. von seinen amtlichen Verpflichtungen unter Befreiung seines Gehalts nebst Wohnungsgeldzuschuß entbunden worden, unter Gewährung der Erlaubnis, seinen Wohnort von Breslau zu verlegen. Gleichzeitig ist Professor Fischer der Rechte Ablers-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen und ihm seitens des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten der Ausdruck der warmsten Anerkennung für die unermüdete Pflichttreue, welche er in der Verwaltung seines Amtes stets betätigt habe, übermittelt worden. Ueber die Ernennung eines Nachfolgers ist noch nichts Sicheres bekannt. Indessen wird in ärztlichen Kreisen gegenüber anderen Gerüchten, nach denen u. A. Professor Hefnerich in Greifswald für die Leitung der Klinik in Aussicht genommen sein sollte, die Ansicht, daß Professor Mikulicz in Königsberg zum Nachfolger des Professor Fischer designirt sei, weiter aufrecht gehalten.

**• Ein Entwurf zum Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin.** Der den Grafen Harrach zum Urheber hat, ist in der Kunsthandlung von Karfch im Stadttheatergebäude ausgestellt.

**• Polnische Vereine in Breslau.** Zu den bestehenden beiden polnischen Vereinen in Breslau, dem Gewerbeverein und dem Kaufmännischen Verein, ist ein neuer: „Towarzystwo Katolicko-Polskie“ (Katholisch-Polnischer Verein), an dem ersten Sonntage dieses Monats hinzugekommen. Dem an diesem Tage in der St. Martin-Kirche zum Zweck der Gründung des Vereins abgehaltenen Gottesdienste wohnten gegen 150 Personen bei, der am Nachmittag desselben Tages im Sanct Vincenz-Hause stattgehabten constituirenden Versammlung kaum 50 Personen. Als Ziele des Vereins bezeichnet der Satzungen-Entwurf: Schutz der polnischen Breslauer Arbeiter und Handwerker vor dem Socialismus, Pflege der Muttersprache, der Tugend und Nächstenliebe. Die Satzungen sind denen des kürzlich in Lublitz DC. begründeten Vereins analog.

**A-z. Zur Wiederherstellung des Nordturms der St. Maria Magdalena-Kirche** hatte die Stadt-Bau-Deputation die Maurer- und Steinmearbeiten ausgeschrieben. Die Maurerarbeiten wurden angeboten von F. Jung, hier, zu 14 350 M. und C. Schlawik, hier, zu 10 993 M., die Steinmearbeiten von folgenden Breslauer Firmen: L. Riggl zu 5467 M., H. Laube zu 6051 M., Franke zu 5198 M., Rünzel u. Hiller zu 5802 Mark.

**• Verunglückte Brieftaube.** Vor einiger Zeit hatte der Förster Magnus in Kriechitz, Reg.-Bez. Frankfurt, wie berichtet wurde, einen Raubvogel erlegt, der eine Brieftaube in den Fängen trug. Als Eigentümer der Brieftaube hat sich kürzlich ein Herr A. Reimann in Berlin gemeldet; aus dem Dankschreiben desselben an den Förster Magnus, welches die „Frl. Ober-Zig.“ mittheilt, ist zu ersehen, daß dieselbe am 7. Juni cr. in Altenhofen, Kreis Paderborn in Westfalen, 318 km von Berlin entfernt, aufgefunden worden war.

**• Raupen und Käfer.** Die Verwüstungen, welche die Raupen im südöstlichen Theile des Kreises Jülichau-Schwielbusch anrichten, übertreffen, wie die „Frankf. Ober-Zig.“ schreibt, die schlimmsten Befürchtungen. Die nicht gekehrten Schläge sind total verloren, und was jetzt noch mühsam sich hält, geht sicher beim zweiten Frost im Herbst drauf. Am ärgsten haben die Raupen im Forste des Rittergutes Gollfen gehaust; hier haben sie fast jede grüne Nadel vertilgt. Von den kahlgereiften Beständen drängen sie nun mit Macht hinüber in die Forst von Harthe und Klemzig. Dort ist Alles, was sich irgend schützen ließ und vor der Gefahr des Fraßes ausgehört war, gekehrt, aber herdenweise ziehen die Raupen über die trennenden Wege. An der ganzen Grenze zwischen Gollfen und Harthe ziehen sich jetzt Fanggräben hin, welche sich gut bewähren. Die eifrigsten Raupenvertilger sind die Ameisen. In der Nähe eines Häufens der großen braunen Raupen bemerkt man stets, daß einige Kiefern fast unberührt sind. Dagegen scheinen die Bäume wenig an dem Vertilgungskampfe zu theilnehmen. Der spärlichen Haare wegen, welche die Raupe hat, vermahnt wohl die Mehrzahl der Vögel diese Nahrung. Mit hangen Sorgen blicken die Bewohner unserer Gegend den nächsten Jahren entgegen. In nächster Zeit wird es viel billiges und schlechtes Holz geben; dann aber giebt es vielleicht auf Weisen in die Runde kaum genügend gutes Holz und das auch nur zu hohen Preisen. Der ganze Waldbestand erscheint gefährdet, wenn nicht Radikalmittel angewendet werden. Ein solches Mittel, das von vielen Waldbesitzern hiesiger Gegend erwünscht wird, ist: es wird geflüchtel getrieben, im nächsten Winter alles Holz, junge Schönungen ausgenommen, zu theeren. — 111 600 Käfer wurden innerhalb zweier Monate, wie dem „Ober-Schles. Anzeiger“ mitgeteilt wird, im fürstlich Pleß-Adolfschauer Revier, Kreis Kattowitz, gesammelt. Die Käfer wurden in Flaschen zu je ca. 3600 Stück abgeliefert; pro Flasche dieser gefährlichen Feinde der Forstkultur wurde eine Mark gezahlt.

**1. Obelis, 19. Juni.** [Fürstenthumstag. — Kreis-Synode.] Der Johann-Fürstenthumstag hielt gestern seine Schlußsitzung ab. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß zuvörderst Bericht über die am 16. d. M. abgehaltene Revision der Kassen, Depositen und Rechnungen, sowie über die im letzten Halbjahr vorgenommenen Taxen und Taxenrechnungen von Rittergütern erstattet wurde. Die Landchafts-Direction wurde autorisirt, alle eingehenden Pfandbriefzinsen - Schuldungsgelder selbstständig erheben zu dürfen. Nach Verlesung des Protokolls wurde der Fürstenthumstag durch den Kammerherrn von Wisleben geschlossen. — In Saale des evangelischen Vereinshauses fand gestern Vormittag 10 Uhr die Synode für die Kreise Obelitz II., III. und Nothenburg I. statt. Zu Abgeordneten resp. deren Stellvertretern wurden gewählt: Superintendent Reymann-Hochkirch, Febr. v. Lilienkron-Sproiß, Oberpräsident v. Seydenhitz-Breslau, Superintendent Schulze-See, Landesältester v. Wiedebach-Notitz, Wisla und Kammerherr v. Wisleben-Rieslingswalde. Hiernach wird die combinirte Kreis-Synode beendet. In einer Separatsitzung, welche sich hieran schloß, hielt Pastor Reumann-Notthofer einen Vortrag über das vom Consistorium gestellte Thema betreffs der abergläubischen Gebräuche etc.

**• Löwenberg, 18. Juni.** [Umgestürzte Windmühle.] Heute Vormittag nach 8 Uhr brach eine Windmühle der an der Deutmannsdorf-Lauterflehener Kirchstraße stehenden Windmühle zwei Flügel ab und stürzte bald darauf, wie der „B. a. d. R.“ berichtet, die ganze Windmühle mit solcher Gewalt um, daß sie vollständig zertrümmert wurde. Der Pächter Littmann, welcher die Mühle einem Laubaner Bürger abgepachtet hatte, befand sich zur Zeit gerade auf derselben, hat sich aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen zugezogen.

**• Wollenhain, 19. Juni.** [Antzjubelfest.] Am heutigen Tage sind 25 Jahre verlossen, daß der gegenwärtige Pfarrer der hiesigen katholischen Kirchengemeinde, Erzpriester Keutrich, sein hiesiges Amt angetreten hat. Vormittags fand ein Festgottesdienst in der reich geschmückten Kirche statt. An den Gottesdienst schlossen sich die Gratulationen der Behörden, Patrone, des Kirchenvorstandes und der Lehrer in der Wohnung des Jubilars. Ihre Fortsetzung und Beendigung fand die Fete durch ein Diner im Hotel „zum schwarzen Abler“ während des Nachmittags.

**• Sprottau, 20. Juni.** [Zum Brande auf der Marienhütte.] Das „Sprottauer Wochenblatt“ wird von betheiligter Seite aufgeföhrt, den Brandschaden in der Marienhütte zu Wallmisch dahin richtig zu stellen, daß der Schaden nicht 400 000 M., sondern ungefähr die Hälfte der genannten Summe beträgt.

**• S. Striegau, 19. Juni.** [Kirchliche Versammlung. — Gustav-Adolfs-Verein.] Heute wurde hier selbst eine gemeinsame Sitzung der evangelischen kirchlichen Körperschaften abgehalten. Hauptgegenstand der Verhandlung war der Ankauf des den Erben des verstorbenen Landraths v. Köschmahr gehörigen Grundstücks (Landrathsamt). Dasselbe liegt in unmittelbarer Nähe der Kirche und eignet sich zur Verwertung für kirchliche Zwecke. Die Versammlung beschloß, den Gemeindefiskus zu ermächtigen, das Grundstück für 28 500 Mark zu erwerben. — Der Gustav-Adolfs-Verein für die Diocese Striegau beging gestern sein Jahresfest unter zahlreicher Theilnahme der Diocesan-Geistlichkeit und der Gemeindeglieder in der evangelischen Kirche zu Gähersdorf. Die Festpredigt hielt Pastor Florow aus Groß-Kniegnitz, Kr. Nimptsch.

**• Zauer, 19. Juni.** [Verhaftete Diebe. — Fürstbischof Dr. Kopp. — Sterbefälle.] Durch die hiesige Polizei wurden zwei Personen verhaftet, die sich durch ihre großen Geldausgaben hier auffallend bemerkbar gemacht hatten. Eine Anfrage in Berlin ergab, daß dieselben in einem dortigen Geschäftshause bedient sind und mit einem Wertbrieftage von 6400 M. durchgegangen waren; von diesem Gelde wurden

nur noch gegen 1000 M. vorgefunden. — Fürstbischof Dr. Kopp trifft am 23. Juni hier ein und spendet am 24. Juni für die Angehörigen der kath. Pfarreien des Kreises Zauer die Firmung. Am 25. Juni findet die Firmung in der Strafanstalt statt, wo dieselbe circa zweihundert Insassen derselben empfangen werden. — Heute hielt der erste Zauerische Sterbekassenverein eine Generalversammlung ab. Die Rechnungslegung ergab eine Jahreserinnahme von 8992,29 M., während die Ausgaben 6701,95 M. betragen, so daß ein Bestand von 2290 M. verblieb. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 7183,84 M. Behufs Ergänzung der Statuten hat sich der Verein mit dem Mathematiker, Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dittrich aus Breslau in Verbindung gesetzt. Die alten Mitglieder sollen hauptsächlich entlastet werden.

**r. Schweidnitz, 18. Juni.** [Schützenfest. — Gesellenverein.] Das 8. Schützenfest des Schleifabundes, zu welchem die Gilden Schweidnitz, Freiburg, Waldenburg, Reichenbach und Nimptsch gehören, wird am 22. und 23. d. M. hier abgehalten werden. — Der evangelische Gesellenverein beschloß in seiner am 16. d. M. stattgefundenen Generalversammlung, die in nächster Zeit vorzunehmende Grundsteinlegung zum Bau des evangel. Vereinshauses mit einem Gartenfeste zu verbinden. Der Verein beabsichtigt später die Corporationsrechte zu erwerben. Da sie ihm aber unter dem gegenwärtigen Namen kaum ertheilt werden dürften, wird derselbe fortan die Bezeichnung „Evangelischer Gesellen- und Meisterverein“ führen.

**s. Waldenburg, 19. Juni.** [Gewerbeverein.] 80 Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins unternahm gestern Nachmittag auf 16 Wagen einen Ausflug nach Wüstewaltersdorf zur Besichtigung der industriellen Anlagen von Websky, Hartmann und Wiesen.

**b. Gubrau, 14. Juni.** [Kreisfrankenhaus. — Unfall.] In dem hiesigen Kreisfrankenhaus wurden in dem Zeitraum vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 im Ganzen 525 Kranke versorgt. Den Einnahmen in Höhe von 13 820 M. 72 Pf., zusammengefaßt aus den Zinsen des Fonds des Kreisfrankenhauses und den Ueberflüssen der Kreisparafise, steht eine Ausgabe von 13 632 M. 41 Pf. gegenüber. — Gestern verunglückte auf der Oberfähre zu Züchen das Fuhrwerk des Kaufmanns Beerel von hier. Die jungen, äußerst müthigen Pferde, welche der Beförderung erst vor Kurzem erworben hatte, wurden plötzlich scheu und sprangen über die, die Fährre einschließende Brüstung in den Strom, den Wagen mit in die Tiefe reisend. Eine Rettung war leider nicht möglich.

**l. Zobten, 19. Juni.** [Obsthändler und Obstpreise. — Verurteilung.] In den Ortschaften rings um den Zobtenberg, wie Klein-Vielau, Krögel, Kalkenbrunn, Lampadel, Silsterwitz, Bankwitz und Zobten, wohnen viel Obsthändler, welche im Sommer mit ihren Familien weithin ins Land ziehen und von Dominien, Gemeinden und Privatbesitzern Obst in Aalen und Gärten pachten und im Laufe des Jahres zu Märkten führen. Da die Obstausichten dies Jahr allenthalben sehr gering sind, werden sehr hohe Preise von Händlern gezahlt. So hat ein Obsthändler aus hiesiger Gegend das Obst des Dominiums Sellenau (bei Lewin in der Grafschaft) für 1705 Mark gepachtet. Ein solcher Betrag ist noch nie gezahlt worden. — An die evangelische Schule in Stephanshain ist Lehrer Hindemith aus Ludwigsdorf berufen worden.

**Langenbieselau, 19. Juni.** [Gustav-Adolfs-Fest. — Jubelfeier des Gewerbevereins. — Fabrikbesitzer Fröhlich.] Gestern Vormittag feierte der hiesige Gustav-Adolfs-Verein in dem festlich geschmückten Gotteshause sein 34. Jahresfest. Die Liturgie hielt Pastor prim. Dehmel von hier, Pastor Schönwald erstattete den Festbericht, die Festpredigt hielt Pastor prim. Thiel aus Peterswaldau, und Pastor Wittenhagen aus Giersdorf bei Wartha ertheilte Collecte und Segen. Die am Schluß des Gottesdienstes gesammelte Collecte ergab den Betrag von 151 Mark. Bei dem Nachmittags im „Gasthof zum Schwert“ abgehaltenen Feste wurde eine Sammlung für das evangelische Schulsystem zu Wartha veranstaltet, welche einen Betrag von 31 M. ergab. — Das Fest des 50jährigen Bestehens des hiesigen Gewerbevereins wurde am vergangenen Sonnabend von den Mitgliedern im geschmackvoll decorirten Saale des Preussischen Hofes durch ein Festessen, Concert und Ansprachen in höchst angemessener Weise begangen. Von den Gründern des Vereins ist nur noch einer am Leben, welcher an dem Feste trotz des hohen Alters Theil nahm; es ist der 82jährige Gürtlermeister Karl Pfeiffer. — Am 14. Juni starb hier nach längerem Leiden der Fabrikbesitzer August Fröhlich, Begründer der großen Josef Fröhlich'schen Baumwoll-Spinnerei hieselbst. Die Beisetzung in die Familiengruft erfolgte gestern unter zahlreichem Grabegeleite.

**g. Dels, 19. Juni.** [Selbstmordversuch. — Schwurgericht.] Heute Vormittag verurtheilte ein Untersuchungsgefängener, welcher in der am 23. d. M. hieselbst beginnenden Schwurgerichtsperiode wegen Meineids zur Verantwortung gezogen werden sollte, aus Furcht vor der Strafe seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich den Hals durchschnitt. Die Verletzung war nicht tödtlich; es erfolgte die sofortige Ueberführung des Verletzten in das städtische Krankenhaus. — Während der beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen vier Fälle wegen Meineids und einer wegen Straßenraubs zur Verhandlung.

**K. Ohlau, 19. Juni.** [Kreis-Synode.] Die gestern abgehaltene Synode des Kirchenkreises Ohlau wurde an Stelle des erkrankten Superintendenten Punde-Wüstehofes, vom Pastor prim. Kabel-Ohlau geleitet. Es wurde u. a. beschloffen, für Errichtung einer evangelischen Schule in Klein-Dels die nöthigen Schritte zu thun. Die Synodalkassenrechnung für 1889/90 (1792,34 M. Einnahme, 1502,40 M. Ausgabe) wurde geprüft, der Rechnungsleger entlastet. Der Voranschlag für 1890/91 wurde auf 2080,80 M. in Einnahme und Ausgabe festgelegt. Den Bericht über das vom Consistorium gestellte Thema (abergläubische Vorstellungen, Sitten und Gebräuche in den Gemeinden und Mittel zur Bekämpfung derselben) erstatteten Pastor Trebitz-Sillmenau und Rittergutsbesitzer Pilz-Jähndorf.

**s. Grottkau, 15. Juni.** [Einbruch. — Auflösung von Vereinen.] Beim Kaufmann Laqua ist dieser Tage ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb, der sich Abends hatte einschließen lassen, hat im Comptoir verschiedene Schulden des Schreibisches gewaltsam erbrochen und nur etwa 20 M. gefunden, da Herr Laqua die Tageskasse im Geldschrank eingeschlossen hatte. Der Dieb ergriff die Flucht, als der Besitzer nach Hause kam. — Ein weiterer Einbruchsdiebstahl ist bei dem Lehrer Wittner in Alt-Grottkau verübt worden. Der Dieb stahl Federweib. Es ist dies seit Kurzem der neunte Einbruch, der beim Lehrer Wittner verübt worden ist; bei denselben wurden ca. 50 Hühner und eine ansehnliche Zahl Gänse gestohlen. — Der hiesige Verschönerungsverein, welcher während seines langen Bestehens manches Gute und Schöne in der Stadt geschaffen hat, hat sich aufgelöst. Auch der Gastwirthschaftsverein hat sich in seiner vorgestrigen letzten Sitzung aufgelöst.

**o. Reiffe, 18. Juni.** [Bundes- und Jubelfest. — Frecher Dieb.] Bei der am 16. und 17. in Reigenhals abgehaltenen 300jährigen Jubelfeier der dortigen Schützenhilfe und dem damit verbundenen Bundesjubiläum des Ober-Schlesischen Schützenbundes hatte der Färbermeister Bruno Prjibilla von hier das Glück, sowohl die Würde als Jubelkönig als auch die als Bundeskönig zu erringen. — Heute Morgen beim Coupiren der Billets bei dem nach Camenz abgehenden Zuge fiel es dem Schaffner auf, daß ein in einem Coupé III. Klasse sitzender 15jähriger Bursche ein Billet II. Klasse nach Reichenbach vorzeigte, welches noch nicht mit dem Tagessempel versehen war, bei einer Visitation des Knaben fanden sich noch 4 dergleichen Billets vor, und derselbe gestand, die Billets aus dem Billethalter, in den er sich geschlichen, entwendet zu haben. Außerdem hat derselbe dem Bahnhofrestaurateur eine gestickte Cigarren-tasche mit Cigarren, sowie mehrere Schachteln mit Cigarretten gestohlen. Der jugendliche Dieb gab verschiedene Namen an und gestand zuletzt, daß er aus Wien sei und sich seit 6 Wochen umhertreibe.

**z. Laurahütte, 19. Juni.** [Von der Grenze. — Neuer Turnverein.] Neuerdings ist das Passiren der russischen Grenze bei Gelabz weber von noch nach Polen an Sonntagen gestattet, welche neue Einrichtungen für Viele, welche erst Sonntags Zeit und Gelegenheit haben, ihre Geschäfte etc. in Polen zu erledigen, recht unangenehm ist. — In dem nahen Grenzorte Przelaisa ist ein Turnverein gegründet worden.

### Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

**Mei 23. tag.**  
\* Berlin, 20. Juni. Der Reichstag beschäftigte sich heute noch während seiner ganzen Sitzung mit der Frage der Innungs-schiedsgerichte, nachdem ein Versuch der conservativ-clericalen Mehrheit, die Debatte gegen 2 Uhr durch einen Schlußantrag abzuschneiden, daran gescheitert war, daß die Polen in einer namentlichen Abstimmung

über den Schluß sich den freisinnigen und nationalliberalen Gegnern der Innungsschiedsgerichte angeschlossen hatten. Für diese Schiedsgerichte traten die Abgg. Diehl und von Kleist-Regow ein, ersterer, indem er sich namentlich gegen die Socialdemokraten als Innungsgegner wandte, worauf ihm der socialdemokratische Abgeordnete Auer erwiderte, und zwar unter specieller Bezugnahme auf die Münchener Innungs- und Arbeiterbewegung. Den Innungen würde, so führten die beiden jüngerlichen Redner aus, mit dem Schiedsgerichte eine bedeutende Stütze entzogen. Den Jünglern schloß sich der Antifemist Böckel an, der der Socialdemokratie Verbindungen mit der Börse vorwarf, was Bebel zurückwies. Die übrigen Redner: Eberty, v. Cuny, Miquel und Meyer-Berlin traten gegen die Aufrechterhaltung der Innungsschiedsgerichte ein, weil dadurch die Competenzen vervielfacht und die Einheit der Rechtsprechung durchbrochen würde. In der Abstimmung wurden die Innungsschiedsgerichte mit 122 gegen 114 Stimmen aufrecht erhalten. Die Wahlberechtigung, über welche auch noch zu entscheiden war, wurde von der Vollendung des 25. Lebensjahres abhängig gemacht, den weiblichen Arbeitern aber das Stimmrecht verweigert. Der darauf zielende Antrag wurde mit 157 gegen 79 Stimmen abgelehnt. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

22. Sitzung vom 20. Juni.  
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher und Commissarien. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Gewerbegerichte. Die Debatte über den § 72 und den dritten Absatz des § 12 wird fortgesetzt. Danach sollen die Innungen und die Innungsschiedsgerichte zuständig bleiben für die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern einerseits und ihren Lehrlingen und Arbeitern andererseits, und durch diese Zuständigkeit soll die Zuständigkeit eines bestehenden oder eines zu errichtenden Gewerbegerichts ausgeschlossen bleiben. Die Socialdemokraten (Auer und Genossen) beantragen, die Bestimmungen über die Innungsschiedsgerichte zu streichen und durch die Zuständigkeit des Gewerbegerichts die Zuständigkeit der Innungen und der Innungsschiedsgerichte auszuschließen. Abg. Eberty beantragt, aus § 72 die Bestimmung, daß die Zuständigkeit der Innungsschiedsgerichte unberührt bleiben soll, zu streichen, so daß in demselben nur die Aufrechterhaltung der Competenz der Innungen für die Streitigkeiten aus dem Lehrlingsverhältnis ausgesprochen wird. Im Fall der Ablehnung dieses Antrages will der Antragsteller die Berufung von den Innungs- und Innungsschiedsgerichten an die Gewerbegerichte, und nur da, wo solche nicht bestehen, an das ordentliche Gericht einführen.

Abg. Diehl (C.): Ich bin erfreut gewesen darüber, wie wenig zureichend und stichhaltig die Gründe waren, welche gestern von der Linken gegen die Innungsschiedsgerichte vorgebracht worden sind. Nach meiner Meinung ist nur das Innungsschiedsgericht allein berufen, die zur Competenz der Gewerbegerichte gehörigen Sachen richtig zu beurtheilen. Das springt schon in die Augen, wenn man ein gewerbliches Schiedsgericht in seiner Zusammenfassung nach dieser Vorlage mit einem Innungsschiedsgericht vergleicht. In dem letzteren werden unter allen Umständen sachverständige Männer sitzen. Daß die Herren Eberty und Genossen und die noch weiter links sitzenden niemals den Innungsbefreiungen Sympathien entgegengebracht hätten, muß ich bestreiten; es ist die bekannte Geschichte, daß man bei derartigen Gelegenheiten von Sympathien spricht, sie aber nicht in die That umsetzt. Herr Eberty will zwar den Innungsschiedsgerichte die Streitigkeiten mit den Lehrlingen überlassen, hat aber Gähwohl beantragt, den ganzen Paragraphen zu streichen und für die dritte Lesung eine Correctur vorzuschlagen. Ich habe unwillkürlich die Furcht, es könnte das bei der dritten Lesung ganz vergessen werden. (Zwischenruf des Abgeordneten Eberty: Der Antrag ist schon da!) Wenn die Innungsschiedsgerichte auf der Linken mit dem größten Uebelwillen behandelt werden, so ist mir das erklärlich, denn die Befreiungen der Innungen decken sich mit den Befreiungen jener Herren dort. Wenn die Arbeiter zu den Innungsmeistern kein Vertrauen haben, und die Arbeiter selber daran Schuld; das beruht jetzt auf Gegenseitigkeit; auch die Meister haben kein besonderes Vertrauen zu den Befreiungen der Arbeiter, weil diese damit längst aus dem Rahmen der Billigkeit herausgetreten sind. Alle berechtigten Anforderungen des Arbeiters werden bei den Innungsmeistern ebenso gut wie anderswo beobachtet, ja, es ist sogar mit den Innungsmeistern viel leichter zu verkehren, als zu verhandeln. In einem Schiedsgericht, das bei den gewerblichen Streitigkeiten, die in jüngster Zeit einen sehr großen Umfang angenommen haben, angerufen wird, müssen, wenn das zu fällende Urtheil objectiv richtig ausfallen soll, Leute sitzen, die die gewerblichen Verhältnisse klar übersehen, nicht junge Menschen, die kaum hinter den Ohren trotzen geworden sind. Deshalb freue ich mich, daß das dreijährige Jahr als Altersgrenze aufrecht erhalten werden soll. In Hamburg ist es vorgekommen, daß die Arbeiter unter der Firma, ihr Loos zu verbessern, dem einzelnen Meister zur Pflicht machen wollten, auf Ehrenwort zu erklären, er werde nicht mehr Innungsmittglied sein. Die sogenannten Lohn-commissionen haben sich nicht entblödet, den sechshundert, schiffbauenden Gewerbetreibenden die Forderung vorzulegen, während der Mittags- und Frühstückspausen ihre eigenen Werkstätten nicht zu betreten. Das ist doch ganz horrende, unerfüllbare Forderungen. Daß die Meister in der jüngsten Zeit verdrängten haben, daß sie Innungsmeister sind, ist kein Wunder; den Grund dafür hat Herr Tausner aus gestern nicht gesagt. Ist Ihnen denn nicht bekannt, daß über eine Reihe von Geschäften die Sperre verhängt wurde, daß dadurch zahlreiche Existenzen und Familien von Gewerbetreibenden vernichtet worden sind? Auf übertriebene Forderungen werden die Meister nicht eingehen. Die Zeit, in der nur die Arbeiter allein zu diciten haben, ist noch nicht gekommen, und ich glaube, sie kommt auch nicht. Wie, wenn nun einmal das Capital zu streifen anfänge? Schon machen sich in manchen Großstädten Anzeichen bemerkbar, daß die Laufst. sich vermindert, und stoch das Baugeschäft, dann wird eine große Anzahl damit zusammenhängender Branchen in schwere Mitleidenschaft gezogen. Mit ungläubiger Friorität hat man Strafen inscenirt; es ist constatirt worden, daß die Münchener Lösser stritten, die innerhalb vier Tagen 45 Mark zu verdienen in der Lage waren und dabei noch zwei Tage blau machten. (Unruhe links.) Wir haben es ja gesehen, wie beim Münchener Zimmerstritte die Leute von Hebern und Schürern in die Pasche hineingeführt worden sind. Der Abschluß war, daß der Heber schließlich hinausgeschmissen worden ist, nachdem die Genossenschaft vorher tüchtig durchgeblutet hatten. (Große Heiterkeit.) Ihre Forderungen, die in friedliche Bahnen einlenken wollen, Schiedsger. Altershöhung des Lohnes, Mitwirkung bei der Krankens., Unfalls- und Lebensversicherung, das Alles sind mir sympathische Dinge. Wenn man überdies den Hebern draußen, die Agitationsreisen machen auf Kosten der Arbeiter, den Rath geben wollte, nicht zu reisen, sondern bei der Arbeit zu bleiben und den Arbeitern nicht das Geld aus den Taschen zu nehmen. Ist es doch constatirt, daß in Hamburg im Fachverein der Zimmerleute die kureisenden Gesellen wöchentlich 12 M. in die Strickleiste zahlen müssen, und zwar 8 Wochen lang, später etwas weniger. Wenn dies noch aufgebracht werden kann, so ist gewiß Roth und Glend in diesen Kreisen nicht so groß. Ich kenne selbständige Handwerker, die finanziell viel schlimmer daran sind, als die Arbeiter. Herr Meyer-Berlin hat gestern eine sehr brillante Rede gehalten nach seiner komischen Seite hin (Heiterkeit links). Ich erkenne an, daß er versteht, gute Witze zu machen, aber sachlich hat seine Rede doch recht wenig Neues beigebracht. Wenn er den freien Innungen gründlich gegenübersteht, so soll er es hier beweisen und für den § 72 stimmen. Herr Meyer hat von der schwächlichen Constitution der Innungen und von den verschiedenen Kinderneben gesprochen, die man ihnen dann und wann zuführt; wenn Herr Meyer keine bessere Kost bekommen hätte, als die Kost, die die Gesehung bisher den Innungen zu Theil werden ließ, dann würde ich um sein Wohlbedenken bange werden müssen. (Heiterkeit.) Es ist keine Ausnahmlichkeit, in einem Gewerbe-schiedsgericht zu sitzen. Ich finde auch in dem § 72 eine neue Berechtigung der Innungen nicht, es wird vielmehr nur ausgesprochen, daß sie die Pflicht haben, diese Obliegenheiten auch mit zu erfüllen. Ich empfehle die Annahme der Commissionsbeschlüsse. (Beifall im Centrum.)

Abg. Eberty: Wenn dieses Gesetz den Zweck haben soll, die Innungen zu kräftigen, so hätten die verbündeten Regierungen es gar nicht eingebracht. Dieses Gesetz soll ein Glied sein in dem Aufbau unserer Socialreform, das den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern befördert, aber nicht ein Mittel zur Kräftigung einer verschwindenden Minderheit von Gewerbetreibenden (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

treibenden. Nicht durch eigene Kraft können sich die Innungen am Leben erhalten, sondern nur durch gesetzgeberische Maßregeln. Die Innungen haben den Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeiter weitlich verhärtet. Ich spreche nicht von Berlin, sondern von den anderen Theilen unseres Vaterlandes. Es ist auf die Autorität des Innungstages verwiesen worden. Ich habe den Verhandlungen desselben beigewohnt und möchte hinweisen auf die Aeußerungen des Hauptredners dieser Versammlung. Herr Fassbender führte aus: Fürst Bismarck habe eigentlich nichts gethan, und dabei ist beinahe in jedem Jahre eine neue Ausgabe der Gewerbeordnung nothwendig geworden wegen der stets vermehrten Privilegien der Innungen. Wenn nicht endlich der Befähigungsnachweis käme, dann könnten die Innungen nicht zusammengehalten werden. Was haben denn die Innungen geleistet? In Berlin wird keine einzige Fachschule von den Innungen aus eigener Kraft unterhalten, die Ausgaben für dieselben werden nicht zum zehnten Theil von den Innungen bestritten, das Uebrige bezahlt die Stadt Berlin. Deshalb sollte man nicht bedenken, dass etwas Sachliches gegen die Innungen sagt, als deren Feind bezeichnen. Wenn die Innungsschiedsgerichte aufrecht erhalten werden, dann wird ein umfassender Legitimationszwang eingeführt werden müssen; die Kosten und die Arbeiten dafür werden den Gemeinden aufgebürdet. Hier sollen nun zwei Kompetenzen geschaffen werden, die ganz verschiedenartig gestaltet sind, die eine, die Gewerbegerichte, soll endgiltige Entscheidungen treffen, die andere, die Innungsschiedsgerichte, nur vorläufige, denn gegen die Entscheidung dieser ist der Weg der Klage bei den ordentlichen Gerichten freigestellt. Ein so widersinniges, ungeheuerliches Nebeneinanderlaufen zweier Jurisdictionen habe ich in der Gesetzgebung nicht gesehen. Die Absicht ist, die Gewerbegerichte durch die Innungsschiedsgerichte wo möglich aufzulösen. Man haben aber alle Beteiligten den größten Widerwillen, bei einem Gericht Recht zu nehmen, dessen Entscheidung nur eine vorläufige ist. Ich kann nur an das gesetzgeberische Gewissen des Reichstages appellieren, ob hier nicht ein Zustand geschaffen wird, der einen Mattenkönig von Haber und Streich und das Gegentheil von dem bewirkt, was dieses Gesetz beabsichtigt. Wir übernehmen auf unserer Seite für solche gesetzliche Bestimmungen keinerlei Verantwortung. Wir beantragen grundsätzlich die Streichung des § 72, eventuell schlagen wir Ihnen vor, die Gesellen der Jurisdiction der Innungsschiedsgerichte zu entziehen. Wir kommen Ihnen insofern entgegen, als wir die Befreiung der Jurisdiction der Innungsschiedsgerichte unterwerfen wollen. Entschließen Sie sich nicht, unseren Antrag anzunehmen, so bleibt als ultima ratio nur übrig, daß Sie wenigstens die Gewerbeberichte als Berufungsinstanz für die unvollkommenen und unwichtigen Entscheidungen der Innungsschiedsgerichte etablieren. Wo keine Gewerbeberichte existieren, würde natürlicherweise die Berufung auf dem gewöhnlichen Rechtswege offen stehen. Ich glaube, die Zukunft wird lehren, daß unsere Partei hier etwas Nichtiges gethan hat. (Beifall links.)

Abg. v. Cuny (natl.): Ich stehe dieser Frage völlig unbefangenen gegenüber ohne Antipathie weder für noch gegen die Innungen. Ich würde mich freuen, wenn sich die Innungen als solche entwickeln, aber ein Umstand wiegt für mich sehr schwer. Die Gewerbegerichtsbarkeit nach diesem Gesetz ermächtigt es, für alle Sachen bis 100 Mark eine schnelle und endgiltige Entscheidung zu erlangen, aber die Entscheidungen der Innungsschiedsgerichte kann jeder Theil illusorisch machen, indem er die Sache vor das Amtsgericht bringt. Die Gewerbegerichte entscheiden demnach mehr den Interessen der Sachen und Personen. Ich bitte deshalb für den Antrag Auer, der den Grundfals aufhebt, daß, sobald ein Gewerbegericht errichtet ist, die Zuständigkeit des Innungsschiedsgerichts ausgeschlossen wird. Das ist aber meine persönliche Meinung, durch welche ich die Mitglieder meiner Fraction nicht engagiere. Vor allem müssen wir einen klaren bestimmten Rechtszustand schaffen, und den schaffen wir durch die Commissionfassung nicht; dadurch entstanden zwei Zuständigkeiten neben einander für Personen derselben socialen Stellung und für Sachen derselben Art. Es würde ein fortwährender Schwanken eintreten, je nachdem der Geselle heute bei einem Innungsmeister und morgen bei einem nicht zu einer Innung gehörenden Meister arbeitet.

Die Abgg. von Majkow, von Heereman und Merbach beantragen den Schluß der Discussion.

Abg. Meyer (Berlin): Dieser Paragraph ist der wichtigste des ganzen Gesetzes. Ueber diesen bemerkenswerthen Schlußantrag beantrage ich die namentliche Abstimmung.

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird genügend unterstützt. In der Abstimmung beteiligen sich 236 Mitglieder, von denen 112 mit ja, 124 mit nein stimmen. Der Schlußantrag ist also abgelehnt. Gegen denselben stimmen die Socialdemokraten, die Volkspartei, die Freisinnigen, Nationalliberalen und Polen.

In der fortgesetzten Debatte spricht

Abg. Auer (Soc.) seine Verwunderung darüber aus, daß in diesem Gesetz eine Bestimmung aufgenommen ist, welche nur die Privilegien der Innungen erweitern soll. Herr Viehl bezeichnet die Innungsschiedsgerichte als eine belastende Pflicht der Innungen; aber im Commissionsbericht ist ausgeführt worden, daß die Schiedsgerichte eine besondere Stütze der Innung sein sollen. Die Innungen sind so die Hauptsache, die Gewerbegerichte die Nebensache geworden. Daß die Innungsschiedsgerichte die sachverständigsten Gerichte seien, läßt sich nicht behaupten. Die Innungen haben es stets abgelehnt, mit den Arbeitern zu verhandeln, sie wollen nur die Herren und nichts als die Herren sein, die Innungen sind ein vielköpfiger König (Stimm. Zustimmung links); sie betrachten es als eine Anmaßung, wenn die Arbeiter sich coaliren wollen, sie wollen nur mit dem Innungsausschuß verhandeln, von dem die Arbeiter überhaupt nichts wissen wollen, sie haben sich überall geweigert, die Wahl zu diesen Ausschüssen vorzunehmen. Die Hamburger Tischler haben verlangt, daß die Meister auf Ehrenwort versichern sollen, daß sie aus der Tischlerinnung austreten, deswegen ist der Fachverein der Tischler aufgelöst worden; aber die Unternehmer fordern und anstandlos von den Arbeitern, daß sie aus ihren Fachvereinen austreten sollen, so ist dies bezüglich der Gewerführer in Hamburg geschehen, so daß die Polizei einschreiten sich veranlaßt gesehen hat. Die Polizeibehörde ist sich wohl bewußt geworden, daß sie allzu scharf gegen die Arbeiter vorgegangen ist. Der Polizeisenator Hadmann ist keineswegs ein Arbeiterfreund, das liegt vielleicht daran, daß er ein Nationalliberaler ist. (Heiterkeit.) Die Polizei hat vermittelt, die Tischler haben auf ihre Forderungen, daß die Meister den Innungen nicht beitreten sollen, verzichtet, aber nachher haben die Meister ihr Wort gebrochen und so die Gesellen wieder zum Ausstande gezwungen. Wenn man immer über die frivolen Streiks spricht, so würde, wenn es nach den Führern der Socialdemokratie gegangen wäre, in diesem Jahre gar keine Streiks ausgebrochen sein; so viel Einsicht haben die Führer der Socialdemokratie in die wirtschaftlichen Verhältnisse. Wenn trotzdem die Ausstände ausgebrochen sind, so liegt das daran, daß man den Arbeitern die Vereinigung erschwert, daß man die Verbände zerstört hat. Die Töpfer in München, auf welche der Abgeordnete Viehl verwiesen hat, haben allerdings einen ziemlich hohen Lohn gehabt, aber das Töpfergewerbe ist ein Saisongewerbe, und wenn man die hohen Löhne auf 52 Wochen des Jahres vertheilt, so stehen diese Arbeiter auf einem ziemlich niedrigen Lohnfuß; mehr wie die armen Weber im sächsischen Erzgebirge verdienen sie allerdings noch. Die einzelnen Töpfer verdienen allerdings bei günstigem Accord etwas mehr, mancher Meister kann nicht so genau rechnen, wie Herr Viehl, der darauf steht, daß seine Arbeiter nicht zu viel verdienen. (Heiterkeit.) Wenn die Töpfer blau gemacht haben, so lag das vielleicht auch daran, daß sie öfter ihre Arbeit aussetzen mußten, weil es an Material fehlt und weil sie von den andern Handwerkern abhängig sind. Auf den Zimmererstreik in München hat die Socialdemokratie keinerlei Einfluß geübt, und gerade deshalb ist er so schlecht abgelaufen. Daß die Agitatoren nicht auf Kosten der Arbeiter reisen sollen, ist eine stehende Nebenart. Wenn Sie das auch nur Ihren Leuten sagen wollten, bei uns nicht es wenigstens etwas, wir sind eine Macht geworden, aber Sie gehen immer noch mit dem Bettelstab umher und betteln die Regierung um Privilegien an. (Heiterkeit.) Um nun auf die Vorlage selbst zu kommen (Heiterkeit), die Annahme der Vorlage würde die Gesellen, welche bei den Innungsmeistern arbeiten, ihres Wahlrechtes berauben, denn jeden unbequemem Gesellen werden die Innungsmeister entlassen, und keiner wird ihn wieder in Arbeit nehmen. (Sehr richtig!) 1878 war in der Vorlage das Wahlrecht der Arbeiter an die Vollendung des 21. Lebensjahres geknüpft; seitdem haben wir dreizehn Jahre lang das Socialistengesetz gehabt, und die Arbeiter sind also in dieser Zeit immer unreifer geworden. Jetzt will man das Wahlrecht der Arbeiter in die Hand der Unternehmer legen; wenn das angenommen wird, dann stimmen wir Mann für Mann gegen die Vorlage. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Miquel (natl.): Die Vorlage stand auf dem Standpunkte, daß an den Rechten der Innungen nichts geändert werden sollte; das könnte man verstehen. Diesen Standpunkt verläßt aber der Commissionsantrag, indem er die Rechte der Innungen erweitert. Es ist daher naturgemäß, daß von der anderen Seite untersucht wird, ob die Rechte der Innungen sich vertragen mit der Vorlage. Wer die Rechte der Innungen erweitern will, nimmt dem Handwerker jeden Einfluß auf die Zusammenziehung der gewerblichen Schiedsgerichte. Das Großgewerbe kümmert sich fast gar nicht um die Wahlen, die außerhalb der Innungen stehenden Handwerker sind nicht organisiert, die Innungen allein sind organisiert und erhalten Einfluß auf die Gewerbegerichte, wenn sie sich nicht davon fernhalten. Wenn die Kompetenz von Tag zu Tag von der einen Seite zur andern verschoben wird, so wird das nicht bloß ein Schaden für die Arbeiter, sondern auch für die Arbeitgeber sein. Ein Arbeiter, der heute bei einem Innungsmeister und morgen bei einem Nichtinnungsmeister arbeitet, kann gar nicht seine Stimme bei der Auswahl der Richter abgeben. Das Beste wäre es, wenn die Streitigkeiten zwischen Meister und Lehrlingen den Innungen und Innungsschiedsgerichten blieben, die Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen ausschließlich den Gewerbegerichten überlassen würden. Aber dann würde die Berufung in Lehrlingsstreitigkeiten an die ordentlichen Gerichte gehen, und ich begreife nicht, wie objectiv denkende Männer aus den Innungen dies für einen Vortheil halten können. Wenn die Anträge der Commission angenommen werden, dann wird die größte Unzufriedenheit und Unklarheit geschaffen. Ich werde deshalb in erster Linie für den Antrag Auer stimmen, eventuell für den Antrag Eberty und in letzter Linie für die Vorlage, die aber auch nicht lange bestehen bleiben wird. (Beifall.)

Abg. Meyer (Berlin): Der Abg. Viehl hat zum Theil das streng sachliche Gebiet verlassen und sich an die Personen seiner Gegner gewendet, unter anderem auch an die meine, und dann hat er hier bei der namentlichen Abstimmung für den Schluß gestimmt. So etwas bekommt nur ein Innungsmeister fertig (Heiterkeit), er hat das Recht zu sprechen, der andere das zu schweigen und nichts zu antworten. Seine persönlichen Anzuspitzungen verdienen wohl zum Theil die Bezeichnung, deren sich Herr von Puttkamer bedient hat; sie haben etwas Grobkörniges. Er hat von meiner komischen Seite gesprochen, ich will mich mit der Abwehr begnügen: Herr Viehl hat auch seine joviale Seite, und ich vermute öfter, als er selber es weiß. (Heiterkeit.) Dann hat Herr Viehl sich weiter mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise der Ernährungsproceß sich in meiner Person vollzieht, und er hat daraus, daß ich gestern diese Innungsgerichte als eine Art von Kinderstuhl bezeichnet habe, Anlaß genommen, zu sagen, daß, wenn ich keine kräftigeren Sachen zu mir genommen hätte, als solche, welche hier der Innung geboten werden, es schlecht mit mir aussehe würde. Ich habe mich stets bestrbt, bei meiner Ernährung schlechte Surrogate zu vermeiden (Heiterkeit), aber ich habe auch die humane Gesinnung, um Anderen das gleichfalls zu gönnen, und darum möchte ich die Innung beschützen vor Nahrungsmitteln, welche der eifrige Vertreter derselben selbst als durchaus unzureichende bezeichnet hat. Ich war gestern gar nicht der Ansicht, daß Kindermehl etwas Vorzügliches sei; man giebt es schwachen Kindern, und darum bilde ich mir ein, es sollte hier den Innungen gegeben werden, denn sie sind zum großen Theil durch ihre eigene Schuld schwächlich. Wir sind Freunde der freien Innungen, das ergibt sich einfach aus dem Vereins- und Versammlungsrecht, verlangen aber, daß sie auch nützliche Zwecke verfolgen. Ich finde, daß die Innungen recht wenig leisten. Die Berliner Bäckerinnung hat in ihrem Etat für 1889 für Innungszwecke 8664 M. ausgeworfen, das scheint eine sehr beträchtliche Summe; für Gehälter sind aber 5330 Mark und für persönliche Remunerationen 1500 Mark ausgeworfen, da kann für Ausgaben auf dem Gebiete des Fachschulwesens und des Herbergswesens u. s. w. nicht viel übrig bleiben. Dabei sind die Zustände bei der Bäckerinnung nicht die schlechtesten. Die Böttcher haben allerdings für Gehälter nur 495 M. ausgesetzt, aber für eigentliche Innungszwecke haben sie noch erheblich weniger ausgesetzt, nämlich keinen einzigen Pfennig. (Große Heiterkeit.) Bei dieser Diät können die Innungen nicht zu Kräften kommen. (Heiterkeit.) Die Innungen haben gut und wohlthätig gewirkt, so lange es keine allgemeine gewerblichen Schiedsgerichte gab, sie waren ein Surrogat und immer noch eine gute Sache, vorausgesetzt, daß es dort zu einer gütlichen Einigung kam. Man darf ein Surrogat nicht festhalten, wenn man nunmehr die echte Sache hat. Es ist festgestellt worden, daß die Anzahl derjenigen Streikfachen, bei denen es auf technische Kenntnisse des bestimmten Handwerks ankommt, eine verschwindend geringe ist. Es ist gar nichts Erschreckendes zu sagen, daß über die Angelegenheit eines Schneiders ein Fleischer und ein Schlosser aburtheilen, denn nur in den seltensten Ausnahmefällen sind bei diesen Streikfachen die Kenntnisse eines Schneiders wirklich erforderlich; es genügt, daß der Betreffende genau weiß, wie ein Arbeiter und Arbeitgeber zu Wuthe ist. Jeder von uns gestellte Antrag, das Gesetz zu verbessern, ist vom Regierungssitz mit der größten Entschiedenheit und in einzelnen Fällen mit Erbitterung bekämpft worden. Hier enthält der Beschluß der Commission eine sehr tiefgreifende Abänderung der Regierungsvorlage, und die Regierung zieht es vor, eine wohlwollende Neutralität zu beobachten. Wenn ich vorher zu einem etwas gewaltthätigen Mittel gegriffen habe, um einen vorläufigen Schluß der Discussion zu verhindern, so hat mich in erster Linie eine zarte Rücksicht gegen die Regierung geleitet. (Heiterkeit.) Ich wünsche nicht, daß ihr das Wort abgeknitten würde. (Ob! rechts.) Ich möchte nur sehen, ob sie von der ihr dargebotenen Gelegenheit auch noch Gebrauch macht. (Beifall links.)

Abg. Viehl (Centr.): Die Verschiedenheit der Kompetenzen haben wir schon jetzt, denn neben den Innungsschiedsgerichten bestehen die gewerblichen Schiedsgerichte. Herr Auer hat mehrere meiner Behauptungen zugeben müssen; seine Behauptungen, daß die Handwerksmeister mit den Lohncommissionen nicht verhandeln wollten, wird er einschränken müssen. Die Handwerksmeister haben nur mit solchen Commissionen nicht verhandelt, in denen socialistische Führer, die garnicht dem Gewerk angehören, verhandeln wollten. Uebrigens ist in einer socialistischen Versammlung in München constatirt worden, daß ich nicht die niedrigsten, sondern die höchsten Löhne in meinem Gewerbe bezahle. (Zustimmung rechts.)

Abg. v. Kleist-Redow (deutschcons.) führt aus, daß es sich hier nicht um Schaffung eines neuen Rechtes für die Innungen handelt, sondern nur um die Aufrechterhaltung eines bestehenden Rechtes. Daß die Entscheidung der Innungsschiedsgerichte nicht endgiltig sei, sei unerheblich; denn die Berufung wird doch nicht eingelegt, weil es sich meist um kleine Streitigkeiten handelt. Wer den Innungen ihre Rechte nicht belasse, der habe kein Rechtsverständnis für die Bedeutung der corporativen Gestaltung des Handwerks.

Geb. Ober-Regierungs-Rath Bohmann bestreitet, daß die verbündeten Regierungen sich den freisinnigen Anträgen gegenüber sehr kühl verhalten hätten, während sie hier eine wohlwollende Neutralität behaupteten. Einem Antrage der Freisinnigen gegenüber ist die Haltung der Regierung eine so entgegenkommende gewesen, daß Herr Meyer selbst dafür seinen Dank ausgesprochen hat. Die Innungen haben die Streitigkeiten zwischen Meistern und Lehrlingen zu schlichten, wo keine communalen Instanzen bestehen; sie würden also ihre Thätigkeit an die Gewerbegerichte abzugeben haben, wenn sie eingerichtet würden. Bezüglich der Streitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen entscheiden aber die Innungen an Stelle der Gemeindefürsorge, sie würden also darüber auch entscheiden trotz des Gewerbegerichtes, auch wenn im Gesetze nichts davon gesagt würde.

Abg. Miquel (natl.): Ich kann nur bezeugen, daß die Regierungs-Commissare sich auch solchen Anträgen gegenüber entgegenkommend verhalten haben, die wesentlich von der Regierungsvorlage abweichen. Der Abg. v. Kleist verteidigt sonst seine Ansicht stets mit guten Gründen und der größten Redlichkeit; wenn heute keine Gründe mehr schwach waren, so bin ich überzeugt, daß das nur in der Sache selbst liegt. (Heiterkeit.) Es handelt sich nicht um Aufrechterhaltung des bestehenden Rechtes der Innung, wie der Commissar des Bundesraths eben ausgeführt hat, sondern um die Erweiterung der Zuständigkeit der Innung bezüglich der Verhältnisse zwischen den Meistern und Lehrlingen. Herr v. Kleist thut so, als ob wir kein Interesse für das Wohlergehen des kleineren Gewerbe- und Handwerkerstandes und kein richtiges Verständnis für die Bedeutung des corporativen Zusammenchlusses des Handwerks und für die berufsgenossenschaftliche Entwicklung hätten. Ich habe längst für diesen berufsgenossenschaftlichen Zusammenfluß gewirkt, ehe die Innungen irgend welche Privilegien hatten. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß, wenn nur Kraft und Einsicht im Handwerkerstand und Opferfreudigkeit für den Beruf vorhanden ist, solche Privilegien nicht nöthig sind. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die Frage ist allein die: Sind die

Bestimmungen der Commission im wahren Interesse des Handwerks und der Innungsbewegung? und wenn Sie diese Frage bejahen, dann stelle ich die andere Frage: Sind Sie berechtigt, den ganzen Inhalt der Vorlage gegenüber? Die Vorlage steht auf der Basis der vollen Gleichberechtigung von Meistern und Gesellen, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei den Wahlen zu den Gerichten. Der Grad von Abhängigkeit aber, der naturgemäß in dem Verhältnis von Arbeitern und Arbeitgebern liegt, dauert in viel stärkerem Grade in den Innungsgerichten fort als in den modernen Gewerbe-Schiedsgerichten (Sehr richtig links); das ist das, was den Keim des Mißtrauens gegen die Objectivität der Gerichte aufs Neue und in stärkerer Weise als wie vorher in die Arbeiterkreise hineinträgt. Dies will ich vermeiden; wie ich den Innungen die Vertretung ihrer gewerblichen Interessen gönne, so thue ich es auch den Arbeitern gegenüber. Nichts ist bedenklicher, als heute, wo man die Stellung der Arbeiter anerkennt, wo man begreift, daß die sociale Frage keineswegs bloß eine Magenfrage, sondern eine Ehrenfrage ist, diesen Standpunkt zu verlassen und eine Bestimmung zu treffen, die mehr Nachtheil als Vortheil bringt. (Beifall links.)

Abg. Böckel (Antisemit): Ich bin gegen jede Beschränkung der Innungsbefugnisse, also auch für die Zuständigkeit der Innungsschiedsgerichte; die Innungen würden sonst in der öffentlichen Meinung und in ihrer ganzen Verfassung auf das Empfindlichste geschädigt werden. Daß es bei den Innungen in mancher Beziehung besser werden kann, ist nicht zu verkennen; die Handwerkerbewegung hat bisher noch zu viel von der Hilfe des Staates erwartet; wenn sie sich erst mehr auf ihre eigene Kraft stützt, wird sie auch besser vorwärts kommen. Wir sind erst dann im Stande, uns gegen die Umsturzbestrebungen zu schützen, wenn wir den Mittelstand erhalten. Die Socialdemokratie bekämpft nicht bloß die Innungen, sondern auch den Bauernverein, die antisemitische Bewegung und alle übrigen auf die Erhaltung des Mittelstandes gerichteten Bestrebungen. Ihr Ziel ist die Pulverisierung und die Vereinigung der Macht in wenigen Händen. Mit wenigen glauben Sie dann leichter fertig zu werden. Die Socialdemokraten nehmen sogar Geld von der Börse für ihre Wahlen (Unruhe bei den Socialdemokraten); das ist von Ihren eigenen Abgeordneten zugegeben worden. Sie nehmen Geld aus Grubergewinn, Sie wollen erst den Mittelstand ruinieren, dann hoffen Sie auch das Capital vernichten zu können. Dabin hat sich erst jüngst die „Volkstribüne“ ausgesprochen. Mit der Annahme des § 72 thun wir ein gutes Werk, nicht nur im Interesse der Innungen, sondern auch des Handwerkerstandes und des Staates. Damit bekämpfen wir am wirksamsten die Bestrebungen der Socialdemokratie. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soc.): Der Abg. Böckel hat eine Reihe von Anklagen gegen uns gerichtet, die ich als Lügen bezeichnen muß.

Präsident v. Levechow: Ich muß den Ausdruck „Lüge“ mit Bezug auf einen Abgeordneten entschieden verweisen und rufe den Abg. Bebel zur Ordnung.

Abg. Bebel (fortfahrend): Wenn Sie den Satz mich hätten vollenden lassen, so...

Präsident v. Levechow: Es war nichts weiter abzumachen.

Abg. Bebel (fortfahrend): Behauptungen oder lügenhafte Behauptungen wollte ich sagen, die in der Presse als solche erschienen sind, wobei ich allerdings von der Voraussetzung ausgehe, daß der Abg. Böckel sie als Wahrheit ansehen zu müssen glaubt.

Präsident v. Levechow: Wenn das auszuspochen wirklich Ihre Absicht war, so liegt die Sache anders.

Abg. Bebel (fortfahrend): Das war wirklich meine Absicht, ich bin nicht gewillt, ein Mitglied in der Weise zu beleidigen. Es sind ja dieselben Anklagen, die seit geraumer Zeit in der Presse gegen uns erhoben worden sind und zu denen wir den unschuldigen Anlaß (Lachen rechts) insofern gegeben haben, als wir in den Duitringsnachweisen, die wir regelmäßig veröffentlichen, sehr namhafte Summen unter der Bezeichnung „Grubergewinne von norddeutschen Banquiers“ aufgeführt haben. Ich war mir vollständig bewußt, was diese Bemerkung für eine Folge haben würde. Die Herren Antisemiten sind auf den Leim gegangen (Lachen rechts) und haben angenommen, daß es sich um Beiträge von der Börse und insbesondere von Juden an der Börse handelte. So bedeutend Ihnen diese Summen erscheinen mögen — es handelt sich in dem einen Falle um 25 000 M. und um 20 000 M. in andern — Pfennig für Pfennig sind es Arbeiterbeiträge. Dafür bürgte ich mit meinem Ehrenwort. Sie sind von Arbeitern aufgebracht, und zwar von Arbeitern einer Stadt, das weiß meine ganze Fraction. (Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Nur weil wir sehen wollten, was eine solche Beziehung von Summungen auf gewisse Kreise für eine Wirkung ausübt (Lachen rechts), haben wir sie gewählt. Die ganzen, Ihnen so erstaunlichen Beiträge geben nie und nirgends von Leuten aus, die direct oder indirect mit der Börse zu thun haben, alle Beiträge gehören dem allergeringsten Parteikreis an. Die Summen sind mehr oder weniger die Folgen von Sammlungen, welche Parteigenossen in ihren Kreisen vorgenommen haben. Damit glaube ich, die Verdächtigung, als stände die Socialdemokratie im Dienste der Börse, zurückgewiesen zu haben; es ist doch unzweifelhaft, daß, wenn die Socialdemokratie aus Ruher käme, es Niemand schlechter hätte als die Börse (Lachen rechts: Na, na!), da unsere ganze Agitation darauf aufgebaut ist, der Capitalmacht ein Ziel zu setzen. Wir sind fest überzeugt, daß, was Sie immer auf dem Boden der Innungen gethan haben und thun mögen, nicht im allergeringsten im Stande ist, den Untergang des kleinen Handwerks auch nur um einen Tag aufzuhalten, und gerade weil wir diese Ueberzeugung haben, bekämpfen wir diese Bestrebungen, als auf Täuschung des kleinen Handwerks ausgehend. Wir suchen den kleinen Handwerker klar zu machen, daß das, was ihre sogenannten Freunde auf dem Boden der Innungsbewegung zu erlangen suchen, ein Schlag ins Wasser ist. Thatsächlich ist auch in den langen Jahren materiell kein Vortheil dabei für das Handwerk herausgekommen. Die Erkenntnis von der Unfruchtbarkeit dieser Bestrebungen macht sich auch in Handwerkerkreisen immer mehr bemerkbar. Wer glaubt, daß man im 19. Jahrhundert mit irgend welchen Mitteln den Handwerkerstand, wie er im 13. und 15. Jahrhundert bestanden hat, herbeiführen kann, hat von dem wirklichen Stande der Dinge und von der Entwicklung der Dinge nicht die geringste Ahnung. Ein zweiter Grund, der uns bestimmt, den Innungen scharf zu Leibe zu gehen, ist der, daß die Innungen mehr als jede andere capitalistische Organisation die ausgesprochensten Feinde der Arbeiter und der selbstständigen Arbeiterbestrebungen sind. (Beifall links.) Diese Erfahrung haben wir wenigstens bisher gemacht. Wenn im Allgemeinen jetzt ein keineswegs triebfertiges Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern besteht, so ist es innerhalb der Innungen das denkbar unzufriedenste (Zustimmung links); weil eben der Innungsmeister fühlt, daß er gegenüber der Macht des Grosfcapitals wehrlos ist, wendet er die ganze Schale seines Hornes, seiner Unzufriedenheit und Erbitterung gegen die Arbeiter und sucht aus deren Arbeitskraft möglichst viel herauszuschinden. Sie werden mit der Commissionssatzung nichts weiter erreichen, als daß Sie die Lage des kleinen Handwerkerstandes, soweit er in den Innungen vereinigt ist, verschlechtern. Die Arbeiter sehnen sich auch gar nicht danach, bei einem kleinen Meister zu arbeiten, sondern streben lieber in eine gut bezahlte Fabrikstätte zu kommen, weil dort eine geregelte Arbeitsweise und günstigere Lebensbedingungen vorhanden sind. Je unerträglicher Sie das Verhältnis zwischen den Innungsmeistern und Arbeitern schaffen, um so mehr ziehen sich die letzteren von dem Handwerk zurück. Wenn Sie mit Ihren Innungsbekämpfungen uns schaden und dem Handwerk nützen zu können glauben, so täuschen Sie sich nach beiden Seiten. Wie wir heute bereits einen sehr namhaften Theil der kleinen Handwerker in unseren Reihen zählen, so wird die Ueberzeugung von der vollständigen Unhaltbarkeit der Stellung des kleinen Handwerks und der vollständigen Anhaltlosigkeit der Gesetzgebung, sie zu stützen, das Handwerk immer mehr auf unsere Seite treiben. Nur die Rücksicht auf Ihre bisherige Stellung zum kleinen Handwerker bestimmt Sie, an dem § 72 festzuhalten, der im Grunde auch nach Ihrer Meinung einen unhaltbaren Zustand herbeiführt. Sie werden nur die Socialdemokratie, die Sie hassen und fürchten (Lachen rechts: Garnicht!) und auch fürchten (Wiederholter Widerspruch rechts) und auch fürchten, durch solche Maßregeln nicht schwächen, sondern nur stärken. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Böckel: Dafür, daß die Socialdemokratie der Börse nicht zu Leibe geht, erinnere ich Sie an die Pariser Commune, die vor Rothschild Halt gemacht hat. (Beifall rechts.) Was wollen Sie, wenn die ganze bestehende Ordnung zu Grunde ginge, an ihre Stelle setzen? Geben Sie uns doch ein deutliches, klares Bild von Ihren socialistischen Plänen. (Beifall rechts.) Sie sagen, die Innung habe nichts erreicht. Was haben Sie erreicht? Dann bezeichnen Sie die Innungen als Feinde der Arbeiter; wenn die Socialdemokraten fortwährend gegen die Innungen

agieren, so ergreifen überhies die Innungen nur die Nothwehr. Herr Debel meint, wir fürchten die Socialdemokratie, kommen Sie nur hin, wo noch ein besserer Bauernstand und Handwerkerstand ist, da fürchtet man Sie nicht, da ist man bereit, den Kampf gegen Sie aufzunehmen.

Die Discussion wird geschlossen.  
In der Abtheilung über § 12 wird gegen die Stimmen der Conservativen der Antrag Borch angenommen, daß die Wahlberechtigung schon nach einjährigem Aufenthalt eintreten soll; der Antrag, daß auch die weiblichen Arbeiter wahlberechtigt sein sollen, wird in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Socialdemokraten, der Volkspartei und der Freisinnigen mit Ausnahme der Abgg. Koch, Uhlendorff und Witte und der Antisemiten mit Ausnahme v. Liebermanns abgelehnt, und zwar mit 157 gegen 79 Stimmen. Der Antrag, das Alter der Wahlfähigkeit auf das vollendete 21. Lebensjahr herabzusetzen, wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten, der Volkspartei und der Freisinnigen abgelehnt. Mit der Aenderung Borch gelangt der § 12 im Ganzen zur Annahme. Die Anträge Cherty zu § 72 werden mit 122 gegen 114 Stimmen abgelehnt und § 72 darauf unverändert angenommen.

Schluß 5 1/4 Uhr.  
Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Fortsetzung der Berathung der Vorlage über die Gernergerichte. Interpellation Thomien über die Vieh-ausfuhr nach England. Dritte Berathung des Nachtragssetats für Ostafrika.)

### (Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

**h. Berlin, 20. Juni.** Die freisinnige Fraction beschloß einstimmig, im Plenum einen Antrag auf gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit vom 1. October 1892 ab einzubringen, zugleich auch die alljährliche Festsetzung der Präsenzstärke zu beantragen, im Uebrigen aber für die Windthorst'schen Resolutionen zu stimmen.

**\* Berlin, 20. Juni.** Der dritte Nachtragssetat ist gestern an den Bundesrath gelangt und dürfte morgen bereits berathen werden. Derselbe verlangt rund 73 600 000 Mark, und zwar an dauernden Ausgaben 8 400 000 Mark, an einmaligen 65 200 000 Mark. Erstere sollen durch Erhöhung der Matricularbeiträge, letztere durch eine Anleihe gedeckt werden. In den dauernden Ausgaben stecken auch die im zweiten Nachtragssetat vorgesehenen Gehaltserhöhungen; dieselben dürften sich den Abstrichen der Budget-Commission gemäß verändern. Von den einmaligen Ausgaben kommen rund 42 Millionen auf militärische Zwecke, darunter für die Artillerie 15 Millionen, für die neuen Gewehre 10 Millionen, für die große Reserveübung 12 Millionen, für Garnisonbauten in Elsaß-Lothringen 5 Millionen; Post und Telegraphie beanspruchen von den einmaligen Ausgaben 1 250 000 Mark, die strategischen Eisenbahnen 10 305 000 Mark. Für die Auszahlung an Bayern sind 5 1/2 Millionen eingelegt.

Im preussischen Handelsministerium ist man z. B. mit der Prüfung des Befähigungsnachweises beschäftigt. Bekanntlich hatten die Handwerkervereinigungen eine Eingabe um Erfüllung ihrer Wünsche dem Kaiser überreicht; diese Eingabe ist an das Handelsministerium zur Begutachtung übergeben worden, und Herr von Verlepich hat eine erneute Prüfung der einschlägigen Fragen betreffs des Befähigungsnachweises angeordnet.

Nach den Münchener „Neuesten Nachrichten“ hätte die kaiserliche Staatsregierung über die vielbesprochenen militärischen Zukunftspläne, welche von dem preussischen Kriegsminister in der Militärcommission erörtert worden, keinerlei amtliche Kenntniss; es ist wahrscheinlich also auch den Regierungen der anderen Einzelstaaten keine Mittheilung auf amtlichem Wege zugekommen.

Die Arbeiterschutts-Commission nahm in ihrer gestrigen Abend-sitzung § 137 der Regierungsvorlage (Verbot der Nacharbeit für Frauen von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens; eifständige tägliche Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahre; Gewährung einer Mittags-pause von mindestens einer Stunde) an, ebenso die Anträge Hize auf Befestigung der Maximalarbeitszeit für verheirathete Arbeiterinnen auf zehn Stunden täglich und eine sechs-wöchentliche Ruhepause (statt einer vierwöchentlichen nach der Regierungsvorlage) für Wöchnerinnen.

In der Budgetcommission, die heute die Gehaltsklassen 9 bis 17 aus Tarifklasse V zur Einzelprüfung einer Subcommission, wie gemeldet, übermies, gab die Mehrheit, wie die „Freis. Ztg.“ erläutert, zu erkennen, daß sie die Gehaltsverbesserungen, welche für die Klassen 1 bis 8 einschliesslich ausgesetzt sind, abzulehnen beabsichtigt. Es sind in diesen acht Klassen Gehaltsverbesserungen um etwas über eine Million Mark enthalten, umfassend die Gehaltsklassen nach dem neuen Plane von 2200 bis 3900, durchschnittlich 3050 Mark, ab nachwärts bis zu 4000—5000, durchschnittlich 4500 Mark. Indem die Commission andererseits die tieferen Klassen 17 bis 23 von der Einzelprüfung ausnimmt, gab sie zu erkennen, daß sie diese Gehaltsverbesserungen im Allgemeinen zu bewilligen geneigt sei. Es umfassen diese Klassen Gehälter bis zu 1800—2200 Mark, durchschnittlich 2000 Mark.

Daraus, daß der neue Nachtragssetat für die großen Reserve-übungen den ungewöhnlich hohen Betrag von 12 Millionen aus-wirft, schließt die „Freis. Ztg.“, daß noch bis zum 1. April nächsten Jahres 700 000 Mann Reservisten zu einer 14-tägigen Übung heran-gezogen werden sollen.

Nach einer Meldung des „Hamb. Correspond.“ aus Berlin ist man in hiesigen politischen Kreisen der Ansicht, daß nach Erwerbung der Insel Helgoland derselben eine 20-jährige Zollfreiheit zugesprochen werden würde. Die Insel soll dem Regierungsbezirk Schleswig unter-stellt werden.

Die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, die Staats-regierung habe den Bischof Redner in Kulm zum Erzbischof für Gnesen-Posen auszuwählen und darüber Verhandlungen mit dem Vatican angeknüpft, wird in Posen von unterrichteten Kreisen als vollständig grundlos bezeichnet.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Polizei-präsidenten Wienko in Posen zum Polizei-Präsidenten in Breslau. Die Professoren Maler W. Genz, Maler L. Knaut, Bildhauer Fr. Schaper, Bildhauer A. Calandrelli und Musiker G. Wier-ling sind zu Mitgliedern des Senats der Akademie der Künste auf den Zeitraum vom 1. October 1890 bis Ende September 1893 berufen worden.

Die Dachdecker und Bauklemmer von Köln beschloßen, morgen die Arbeit niederzulegen, falls die Meister ihren Beschluß, allen Gesellen, welche dem Fachverein angehören, zu kündigen, aus-führen sollten.

Ueber den Betrug per Telephon, bei welchem die Summe von 15 000 M. dem Betrüger in die Hände gefallen ist, erzählt das „B. L.“, daß inzwischen der Buchhalter der geschädigten Bank-firma Jarißowski u. Comp. an der Schleuse 5a, Namens Walther Schiele, verhaftet worden ist, weil er in dem dringenden Verdacht steht, ein Helfershelfer des Telephonschwunders zu sein.

Gestern Abend verbreitete sich in Paris das Gerücht, daß 18 Siderheitsagenten im Laufe des Abends neue Haus-suchungen bei den in der Umgegend von Paris lebenden russischen Mi-litisten vorgenommen haben. Es bestätigt sich, daß die Freilassung einiger verhafteter Russen heut oder morgen stattfinden wird. Wenn dieselben, wie man versichert, an die französische Grenze geleitet werden sollten, so dürften von Seiten der Radicals heftige Proteste zu erwarten sein.

Eine Petersburger Depesche des römischen „Capitan Fracassa“ meldet, der Zar sei zu erregt, daß Besorgnisse am Hofe und in der Familie bestehen. Der Grund der Aufregung des Zaren soll die Besorgnis sein, daß höhere Offiziere der Verschwörung angehören. Vorige Nacht haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Zufolge in Paris eingetroffenen Petersburger Nachrichten fand der Zar vorgestern auf seinem Schreibtisch eine Mittheilung, welche ein neues Vorgehen gegen die russische Autokratie ankündigt. Die Mittheilung trägt die Unterschrift: „Der Ausschuss für die Befreiung des russischen Volkes.“

**\* Berlin, 20. Juni.** Die Gerichts-Affessoren Koch in Breslau und Wertber in Deuthen sind zu Amtsrichtern in Deuthen O.C., der Gerichts-Affessor Schmidt in Brieg ist zum Amtsrichter in Tost ernannt worden. — Der Amtsgerichts-Rath Schönfeld in Gnesen ist als Land-gerichts-rath nach Dels verlegt. — Der Gerichts-Affessor Seebert ist zum Staatsanwalt in Duppeln ernannt worden. — Die Referendare Maters-dorff, Eugen Reumann, Hamburger, Riedel, Kittler sind zu Affessoren im Bezirk des Ober-Landesgerichts Breslau ernannt worden. — Dem Thierarzt Edwin Kieker in Tost ist unter Anweisung des Amts-mohnstufes in Rybnik die commissarische Verwaltung der Kreis-Thierarzt-stelle des Kreises Rybnik übertragen worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin, 20. Juni.** Morgen früh findet in der Cadettenanstalt zu Lichterfelde die feierliche Nagelung und Weihe der dem zweiten Bataillon vom Kaiser verliehenen Fahne in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, der Prinzen der regierenden Häuser, der Generalität des Gardecorps u. s. f. statt.

**Essen, 20. Juni.** Der Kaiser traf heute Punkt 9 Uhr hier ein, beschäftigte unter Führung Krupp's die Fabrik, die Schule und die Consumanstalten, empfing die von Krupp vorgestellte Deputation der den verschiedenen Werkstätten angehörigen Arbeiter und erwiderte das ausgedehnte Hoch mit der Versicherung, daß der zum Wohle der Arbeiter eingehaltene Weg weiter verfolgt werden solle, und schloß mit einem Hoch auf die Firma Krupp. Der Kaiser fuhr dann nach der Villa Hügel, wo das Mittag-mahl eingenommen wurde.

**Budapest, 20. Juni.** Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation erlebte das Extraordinarium des Heeresbudgets. In der Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde der Occupations-credit unverändert angenommen und dem Minister Rallay ein Ver-trauensvotum ertheilt.

**Rom, 20. Juni.** Senat. Bei der Berathung des Budgets des Meusens erklärte Crispi, daß Niemand mehr als die Regierung die Aufrecht-haltung des Friedens wünsche. Auf die Anträge, betreffs der internationalen Schiedsgerichte, bemerkte Crispi, alle Mächte würden wahrscheinlich nicht das Schiedsgericht annehmen, das dürfte aber Italien in seiner heiligen Mission nicht entmuthigen. Er erklärte ferner: Italien habe stets daran festgehalten, daß keine fremde Macht ein Protectorat über italienische Bürger ausüben dürfe. Gegenüber dem Kampf mit den Franziskanern und Jesuiten, welche letztere den Vatican beherrschten, errichtete die Regierung ihre Kai-serschulen, welche in hoher Blüthe sich befinden.

**Sofia, 20. Juni.** Der Cassationshof beschäftigte nach 2 1/2-stündiger Berathung das Urtheil des Kriegsgerichts in dem Paniza-Proceß bezüglich aller Verurtheilten.

## Locale Nachrichten.

Breslau, 20. Juni.

**—o Belohnung treuer Dienste.** Der Viehschleußerin Susanna Reichelt zu Pasterwitz, Kreis Breslau, ist für vierzigjährige treue Dienste bei derselben Herrschaft von der Kaiserin Auguste Victoria das goldene Kreuz verliehen worden.

**—o Vermisstes Mädchen.** Das noch nicht 14 Jahre alte Mädchen Clara Henshel, Tochter eines in Breslau wohnenden Bremers, ist am 10. Februar d. J. aus der elterlichen Wohnung entwichen und treibt sich in der Provinz umher, nachdem sie seit dieser Zeit bereits in Plegnitz eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 10 Tage Haft verbüßt hat. Das Mädchen ist mittelgroß, hat blondes Haar, hohe Stirn, blaßes Gesicht und ist von schlanker Gestalt. Bekleidet war sie zuletzt mit schwarzem Rock, brauner Blüschade, rotzgefirter Schürze, rothen Strümpfen, Lederschuhen und roth- und schwarzcarirtem Kopftuch.

**g. Muthmaßlicher Selbstmord.** Der Fleischergehilfe Ernst J., Weißberggasse wohnhaft gewesen, ging am 18. d. M. Abends mit einem Bekannten nach Morgenau zu. In der Nähe des Wappenhofes trennte er sich von seinem Begleiter und begann die überhörmten Hollands-wiesen in der Richtung nach der Obste hin zu überschreiten. Er selbst ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Später wurde in der Nähe der Köber'schen Badeanstalt sein Rock gefunden. Es wird vermuthet, daß der Unglückliche in einem Anfall von Geistesstörung sich selbst das Leben genommen hat. Er war 43 Jahre alt, groß, schlank, hatte blondes Haar, desgleichen Schnurrbart und Frigee und trug ein helles Stoffjaquet und darüber einen dunkeln Gehrock. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

**g. Betrug.** Einer Borkosthändlerin auf der Sedanstraße wurde am 18. d. Mts. durch einen jungen Burchen, der sich für 20 Pf. Semmel kaufte, eine aus geringwerthigem Metall hergestellte Denkmünze mit den Bildnissen der drei Kaiser des neuen Reichs als Zweimarkstück in Zahlung gegeben, ohne daß sie den Betrug sogleich bemerkte. Der Betrüger, der sich außerdem noch Gelder betrug, ist 18—20 Jahre alt, klein, und trug eine dejecte dunkle Jacke und Reindwandhose.

**g. Hochkaplerin.** In Berlin ist eine Hochkaplerin Namens Elli Meier festgenommen worden, die sich nachweislich im Januar und Februar d. J. in Breslau aufgehalten hat und hier unter dem falschen Namen Frau Dr. Deller, geb. Baronin von Rheinbaben, verschiedene Betrügereien verübt haben soll. Die durch sie geschädigten Geschäftleute, soweit sie noch nicht polizeilich gehört worden sind, werden ersucht, sich im Zimmer Nr. 5 des königl. Polizeipräsidiums zu melden.

**g. Jugendliche Diebin.** Ein sechzehnjähriges Mädchen, das bei einem Cigarrenhändler an der Wilhelmsbrücke in Diensten stand, hat sich am 16. d. M. unter Mitnahme verschiedener gestohlener Kleidungsstücke heimlich entfernt und an den folgenden Tagen bei diversen Kaufleuten Waaren auf den Namen ihrer Herrschaft entnommen, auch verschiedene ausstehende Geldbeträge für dieselbe eingezogen und sich dies Alles miber-redlich angeeignet. In der letzten Nacht endlich hat sie sich in das Haus eingeschlichen und die Ladenkasse ihres Herrn geraubt, in welcher sich etwa 50 Mark befanden. Da jedoch inzwischen die Haus Thür verschlossen worden war, hat sie sich auf den Hausboden geflüchtet, wo sie heut früh ver-haftet worden ist. Sie ist all der angeführten Straftathen gefähig, auch daß sie schon einer früheren Herrschaft verschiedene Wäschestücke gestohlen hat.

**g. Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein goldener Ohrring mit einer Perle; ein Regenschirm; ein Portemonnaie mit Geld; eine künstliche Straußeneier. — Abhanden gekommen: einer Schneiderin von der Messergasse ein Portemonnaie mit 10,20 Mark; einer Dame von der Moltkestraße ein Portemonnaie mit etwa 30 Mark; einer Dame von der Salzstraße ein braunes Tüllentuch; einem Schulknaben von der Blücherstraße eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand; einer Dame vom Oslauer eine goldene Broche. — Gestohlen: einem Maler von der Altbücherstraße eine silberne Eßgabel; einem Hausknecht von der Neuen Gasse ein rothbrauner Holztopfer, enthaltend ein schwarz carirtes Jaquet, verschiedene Wäschestücke und eine Menge Kleinigkeiten; einem Form-er von der Hubenstraße, als er auf der Herdainer Feldmark eingeschlagen war, eine silberne Eßgabel mit der Nummer 3832 und dem Firmen-zeichen: „Wille, Wiefenburg“ auf dem Bissenblatt; einem Schubmader-meister von der Klosterstraße aus seinem Schaufenster ein Paar Damen-schuhe mit weißem Futter und rothem Lederrand; einer Haushälterin von der Bismarckstraße eine Menge Wäsche, zum Theil mit B. G. ge-zeichnet; einem Commis von der Friedrich-Carlstraße eine Menge Glas- und Porzellanwaaren; der vierjährigen Tochter eines Kellners von der Hirschstraße in einem Hause auf der Albalerstraße durch eine unbekante junge Frauensperson, die ein blaues Kleid trug, ein Paar Emaille-Ohr-ringe mit Goldfassung. — Verlaufsene Kind: Am 19. d. Mts. wurde auf der Scheintingerstraße ein etwa dreijähriger Knabe aufschisslos an-gefunden und einwillen von der Wittve Therese Nidel, Brigittenhof 1a, in Pflege genommen. Der Kleine trägt ein blaues Kattunröckchen, Leder-schuhe, braune Strümpfe und Knöpfschuhe. — In Untersuchung ab-f genommen 21 Personen, in Strafbhaft 14.

**\* Personal-Veränderungen im V. Armeecorps.** Graf von Sponeck, Major vom Ostpreuß. Drag.-Regt. Nr. 10, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. bei dem General-Commando V. Armeecorps, als etatsmäßiger Stabs-offizier in das 2. Leib-Huf.-Regt. Kaiserin Nr. 2 verlegt. Freiherr v. Fritsch, Rittmeister und Escadr.-Chef vom 2. Westfäl. Jufaren-Regt. Nr. 11, unter Verleihung eines Patents vom 10. Juni 1883, als Adjut. zum General-Commando V. Armeecorps com-mandirt. von Gotsch, Hauptm. und Comp.-Chef vom Gren.-Regt. Graf Kleist von Rollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und commandirt zur Dienst-leistung beim Beschießungsamt V. Armeecorps, unter Stellung zur Dis-ponition mit der gesetzlichen Pension und der Regts.-Uniform, zum Mit-glied des Beschießungsamtes V. Armeecorps, Jßsen, Hauptm. von demselben Regt., zum Comp.-Chef ernannt. von Ed., Pr.-Lt. vom Lan.-Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, commandirt bei der Vorkasch in Madrid, unter Verleihung in dem Commando in das 2. Westf. Huf.-Regt. Nr. 11, von Bonin, Pr.-Lt. vom 2. Westf. Huf.-Regt. Nr. 11, in das Alancan-Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, Muelenz, Major vom 3. Bad. Inf.-Regt. Nr. 111, als Bats.-Commans-deur in das 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, von Seynig, Sec.-Lieut. vom Inf.-Regt. von Steinweg (Westfäl.) Nr. 37, unter Beförderung zum Pr.-Lieut. und unter Verleihung in seinem Commando bei der Unteroffizier-schule in Potsdam, in das 2. Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 76 verlegt. von Wartenberg I, Pr.-Lt. vom 3. Pof. Inf.-Regt. Nr. 58, unter Stellung à la suite des Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, mit einem Patent vom 22. März 1886 als Adjut. der Comp.-Chefs zum Cadettenhause in Potsdam com-mandirt. Gebhardt, Sec.-Lt. vom 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, com-mandirt zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitions-Fabriken, zum Pr.-Lt. befördert. Schmidt, Pr.-Lt. à la suite des Inf.-Regts. von Steinweg (Westfäl.) Nr. 37 und commandirt als Adjut. bei der 4. Inf.-Brigade unter Einrangirung in das gen. Regt. Goebel, Pr.-Lt. à la suite des Gren.-Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 und Adjut. bei der 20. Infant.-Brigade, unter Einrangirung in das Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, Rintelen, Pr.-Lt. à la suite des 3. Posen. Inf.-Regts. Nr. 58 und Adjut. bei der 28. Inf.-Brigade, unter Einrangirung in das genannte Regt., alle drei unter Verleihung in ihrem Commando, zu überfähigen Hauptleuten befördert. Roos II, Brem.-Lieut. vom 3. Niederösch. Inf.-Regt. Nr. 50, commandirt als Es-zier bei der Haupt-Cadettenanstalt, unter Verleihung bei dieser Anstalt, in das Cadettencorps, Arendt, Sec.-Lieut. vom 2. Niederösch. Inf.-Regt. Nr. 47, unter Beförderung zum Brem.-Lieut. in das 3. Niederösch. Inf.-Regt. Nr. 50 verlegt. von Kunowski, Sec.-Lieut. vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, als Erzieher zur Haupt-Cadettenanstalt commandirt. Roos I, Brem.-Lieut. vom 3. Niederösch. Inf.-Regt. Nr. 50, à la suite des Regiments gestellt. Held, Freiherr von Magnus, Sec.-Lieut. von der Cavallerie 1. Aufgebots vom Landwehrbezirk Grlitz, Müller, Oppen, Sec.-Lieut. von der Ca-vallerie 1. Aufg. vom Landwehrbezirk Sprottau zu Pr.-Lieut. befördert. Schönborn, Brem.-Lieut. von der Cavallerie 1. Aufg. vom Landwehr-bezirk Freistadt zum Rittmeister, Seidel, Gruschwitz I, Sec.-Lts. der Cavallerie 1. Aufgebots desselben Landwehrbezirks, Reich, Second-Lieut. der Infanterie 2. Aufgebots vom Landwehrbezirk Plegnitz, Billing I, von Schumde, Sec.-Lts. der Reserve des Inf.-Regts. Graf Kirchbach (1. Niederösch.) Nr. 46, im Landwehrbezirk Posen, von Derksen, Sec.-Lieut. der Reserve des Drag.-Regts. von Bredow (1. Schlesien) Nr. 4, im Landwehrbezirk Schrimm — zu Brem.-Lts. befördert. Düpel, Rittm., aggregirt dem Rheinischen Train-Bataill. Nr. 8, als Comp.-Chef in das Niederösch. Train-Bat. Nr. 5 einrangirt. Friße, Major vom 3. Pof. Inf.-Regt. Nr. 58, der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 6. Thüringischen Inf.-Regts. Nr. 95 und unter Verleihung des königlichen Kronen-Ordens 3. Kl. mit Schwertern am Ringe. von Rauch, Sec.-Lt. à la suite des Alancan-Regts. Prinz August von Württemberg (Posen) Nr. 10, der Abschied mit dem Charakter als Brem.-Lieut. und der gesetzlichen Pension, Landvoigt, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederösch.) Nr. 46, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und Regts.-Uniform, von Jerin, Major und etatsmäßiger Stabs-offizier vom 2. Leib-Hufateis-Regt. Kaiserin Nr. 2, der Abschied mit der gesetzlichen Pension, dem Charakter als Oberstleutnant und mit Regts.-Uniform, Liepe, Rittm. und Comp.-Chef vom Niederösch. Train-Bat. Nr. 5, der Abschied mit dem Charakter als Major, der gesetzlichen Pension, Ausstich auf An-stellung im Civildienst und Erlaubnis zum Tragen der bisher. Uniform, Löwenberg, Brem.-Lt. der Infanterie 2. Aufgebots vom Landwehrbezirk Glogau, Schmerl, Sec.-Lt. der Infanterie 1. Aufgebots vom Landwehr-bezirk Ramiß, der Abschied, von Wedefstätt, Oberstlieut. à la suite des 2. Niederösch. Inf.-Regts. Nr. 47 und Eisen-Linien-Commissar in Berlin, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und bisherigen Uniform bewilligt.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**8 Breslau, 20. Juni.** [Landgericht. — Strafkammer II. — Die verbotene Tellerfammlung.] Für den Abend des 12. Januar d. J. war von socialdemokratischer Seite nach dem Gasthause „Zum schwarzen Bär“ in Böpelwitz eine Wählerversammlung berufen worden. Die Leitung derselben wurde durch Acclamationswahl in die Hände des Schloßergesellen Heinrich Oskar Hanke gelegt. Ehe der Schluß der Ver-sammlung eintrat, stellten mehrere der Anwesenden den Antrag, behufs Deckung der Tageskosten eine Tellerfammlung zu veranstalten. Der An-trag fand selbstverständlich die Zustimmung der ganzen Versammlung; der als überwachender Beamter anwesende Amtsvorsteher Tzmann in-dessen erhob Einspruch gegen den gefassten Beschluß und sprach auf Grund des § 16 des Gesetzes über die gemeingefährlichen Bestrebungen der So-cialdemokratie vom 21. October 1878 laut und vernehmlich das Verbot der Tellerfammlung aus. Trotzdem stellten sich am Ausgange zwei Leute mit Tellern auf und nahmen ohne Rücksicht auf den gleichfalls anwesenden Genarmen freiwillige Beiträge entgegen. Als Hanke dies gewahrte, eilte er zu ihnen hin und rief: „Die Teller weg, nehmt die Hände!“ Vorher hatte er schon von der Rednertribüne aus gegen das Verbot des Amtsvorstehers geeifert und dabei erklärt, es könne doch Nie-mandem verwehrt werden, sich etwas schenken zu lassen. Bei dieser Gelegenheit hatte der Amtsvorsteher durch den Genarmen die Persönlichkeit des Hanke feststellen lassen. Das Gleiche geschah mit den die Tellerfammlung ausübenden Personen. Letztere haben augenscheinlich falsche Namen angegeben, denn als später die Unter-suchung gegen sie eingeleitet werden sollte, konnten sie nicht aufgefunden werden; Hanke dagegen wurde auf Grund der §§ 16 und 20 des Socialisten-gesetzes unter Anklage gestellt. Am 7. Mai fand vor dem Schöffengericht die Verhandlung gegen ihn statt. Entgegen dem auf Verurteilung ab-zielenden Antrage des Staatsanwalts verkündete der Vorsitzende die Frei-sprechung des Angeklagten, da nicht als erwiesen angenommen worden war, daß Hanke überhaupt zur Tellerfammlung der Beiträge öffentlich auf-gefordert habe. — Gegen dieses Erkenntnis legte die Staatsanwaltschaft die Berufung ein und die Sache kam demnach heut vor der unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirectors Freitag tagenden II. Strafkammer zur Verhand-lung. Die nochmalige Beweisaufnahme ergab lediglich die schon angeführten That-sachen. Der Staatsanwalt verlangte wiederum die Verurtheilung des Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Kempner, plaidirte für völlige Freisprechung, da gar nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte überhaupt zur Sammlung aufgefordert habe; sollte dies aber auch angenommen werden, so komme ihm zu Gute, daß dem Verbot die gesetzlich vorgeschriebene „öffentliche“ Bekanntmachung fehle. Es genüge nicht, die Aufforderung in der Ver-sammlung zu stellen, sondern es müsse für derartige polizeiliche Verbote die Bekanntmachung durch das Amtsblatt vorhergegangen sein. — Das Strafkammer-Collegium entschied sich nach längerer Berathung für die Verurteilung des Angeklagten; das Erkenntnis lautete auf 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. Es wurde in der Thätigkeit des Angeklagten ein Zuwiderhandeln gegen das vom Amtsvorsteher in rechts-gültiger Form erlassene Verbot gefunden, da der Angeklagte nach der von Tzmann gegebenen Erklärung gar nicht mehr im Zweifel sein konnte, daß er sich gegen das Socialistengesetz verging; er war also gemäß § 20 jenes Gesetzes zu bestrafen.

**8 Breslau, 20. Juni.** [Landgericht. — Strafkammer II. — Aus der Geschäftspraxis eines Privat-Leihhais.] Für eine heute zur Verhandlung gelangte Berufungssache waren eine ganze Anzahl Zeugen und Sachverständige geladen. Die Angeklagte, Handleierin L., hatte wegen dreier Betrugsfälle unter Anklage gestanden und war seitens des Schöffengerichts freigesprochen worden. Der Staatsanwalt, der neun Monate Gefängnis gegen sie beantragt hatte, legte gegen das freisprechende Erkenntnis die Berufung ein. Die Angeklagte ist im Jahre 1877 wegen Hausfriedensbruchs zu 20 Mark und im Jahre 1881 wegen versuchten

Betruges zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, hingegen von den Anklagen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und der gewerbmässigen Hehleri freigesprochen worden. In allen Fällen hat es sich um Vorkommnisse im Pfandleihgeschäft gehandelt. Die Angeklagte soll, dies ist der Inhalt der letzten Anklage, in drei Fällen Pfänder, welche ihr zum Verkauf übergeben waren, bei der Einlösung bezw. dem Verkauf mit minderwertigen Pfandstücken verkauft, dadurch also gegen die Käufer einen Betrag verübt haben. Einmal handelte es sich um einen Regenmantel, ein andermal um eine Stoffhose, und endlich hat sie einen Ring, der nur einen Werth von 6 Mark hatte, für 12 Mark losaufzugeben gewußt. Ueber die in solchen Fällen zur Anwendung kommenden Manöver gab der Revier-Polizei-Commissarius Neumann folgende Aufklärung: Einzelne Pfandleiher, und speciell Frau K., fertigen für Gegenstände, welche in der Auction keinen Käufer finden, unter fingirten Namen neue Pfandscheine aus, in denen der Werth des Stückes und der darauf angeblich gezahlte Pfandschilling als sehr hoch angegeben wird. Solche Pfandscheine verkaufen die Pfandleiher durch ihre Helfershelfer gegen geringe Nachzahlung, und erst wenn der Käufer zur Einlösung des Pfandes schreitet, wird ihm klar, daß er betrogen worden ist; jumeist hält er aber nicht den Pfandleiher, sondern nur den ihm unbekanntem Verkäufer des Scheines für den Betrüger. Sind andererseits wirklich werthvolle Gegenstände, vielleicht nach dem Wunsche des Pfandgebers, sehr niedrig belien haben worden, so sucht ein unreeller Pfandleiher sich unbedingt im Besitze des Gegenstandes zu halten, und dann werden verschiedene Schwindelacten verübt, um die Einlösung des Pfandes zu hintertreiben. — Die Angeklagte bestritt alle diese Manipulationen, und etwaine Verwechselungen und Irrthümer suchte sie lediglich durch den großen Geschäftsandrang und das lange Lagern der Pfänder zu erklären. Den hier in Rede stehenden Ring will sie gar nicht als Pfand erhalten, sondern zusammen mit anderen Werthgegenständen von einem ihr bekannten Handelsmann gekauft haben. Dann habe ihn ein Schuhmachermeister — Commissarius Neumann bezeichnet denselben als einen der „Schlepper“ der Angeklagten — gekauft und wegen Geldmangels sofort wieder in Verfall gegeben. Später hat jener Schuhmachermeister den Pfandschein im Auftrage der Angeklagten für 1 Mark verkauft, und diese Mark ist sein Verdienst gewesen. In der weiteren Beweisnahme wurde lediglich festgestellt, inwieweit die vom Commissarius behaupteten Thatsachen auf Wahrheit beruhen; der Beweis fiel zu Ungunsten der Angeklagten aus. Der Staatsanwalt brachte die früher beantragten 9 Monate Gefängniß abwärts in Antrag, während die Verteidiger, Rechtsanwälte Schreiber und Fabrizi, für Freisprechung plaidirten, indem sie ausführten, daß der Betrag in keinem der zur Anklage stehenden Fälle als erwiesen gelten könne. Der Gerichtshof gewann jedoch die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten, er sprach die Verurtheilung derselben zu 9 Monaten Gefängniß und einjährigem Ehrverlust aus. Der weitere Antrag des Staatsanwalts, die Angeklagte wegen Höhe der Strafe als fluchtverdächtig in Haft zu nehmen, wurde abgelehnt.

a. Ratibor, 19. Juni. [Preßproceß.] Der ehemalige Reiffer Correspondent des „Oberschlesischen Anzeigers“, Redacteur Dürbach aus Neustadt, war vor der hiesigen Strafkammer angeklagt, durch einen im „Oberschlesischen Anzeiger“ abgedruckten Artikel den practischen Arzt Dr. Gymbal zu Reisse beleidigt zu haben. Zum Verständniß des Falles muß folgendes vorausgeschickt werden. Im Juli vorigen Jahres wurde zu Reisse ein Delicatsenwarenladen geschlossen, weil wegen des aus demselben dringenden unangenehmen Geruchs seitens der Nachbarn Klagen eingelaufen waren. Der Gerichtsvollzieher Zeißmann nahm in dem geschlossenen Laden eine Pfandung vor, aber der practische Arzt Dr. Gymbal, welcher im Auftrage der Polizeibehörde die Waaren des genannten Ladens in Bezug auf ihre Genießbarkeit zu prüfen hatte, ließ die von dem Gerichtsvollzieher beschlagnahmten Delicatsen, weil er dieselben für unbrauchbar befand, confisciren. Der Redacteur Dürbach brachte nun diesen Vorfall in einem unter der Spitzmarke „Ein Gerichtsvollzieher vor Gericht“ im „Oberschlesischen Anzeiger“ abgedruckten Artikel zur Sprache, worin es unter Anderem hieß: „Dr. G. kümmerte sich blutwenig um den in dem Laden anwesenden Gerichtsvollzieher, sondern wirthschaftete auf eigene Faust und verurtheilte sämtliche Delicatsen zur Confiscation.“ Durch diese Stelle des Artikels fühlte sich Dr. G. beleidigt und stellte gegen den Verfasser, Redacteur Dürbach, Strafantrag wegen Beleidigung. Der Angeklagte bestritt, daß in der Form der incriminirten Stelle eine Beleidigung liege und machte dann insbesondere geltend, daß er für seine dem „Oberschlesischen Anzeiger“ übermittelten Berichte keine Verantwortlichkeit oder doch höchstens nur eine nominelle übernommen habe. Unter die von ihm gelieferte Artikelreihe sei zwar einige Wochen nach seinem Engagement sein Correspondenzzeichen gesetzt und er im Vordruck zur Beilage als für die betreffende Artikelreihe verantwortlicher Redacteur bezeichnet worden, dies sei indessen ganz und gar gegen seinen Willen geschehen; er habe dagegen protestirt und erwidert, daß ihm nach einigen Wochen die Verantwortlichkeit wieder abgenommen worden sei. In der Meinung, für seine Berichte nicht verantwortlich zu sein, und weil dieselben stets geändert wurden, habe er bei der Wahl der Ausdrücke geringere Vorzicht, als dies sonst der Fall gewesen wäre, angewandt. Der incriminirte Artikel sei zufällig, ohne die sonstige Censur durchgemacht zu haben, abgedruckt worden. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten als für den betreffenden Artikel verantwortlich, weil er in der Nummer, in welcher der fragliche Artikel abgedruckt war, als verantwortlicher Redacteur angegeben war. In der incriminirten Ausfassung des Angeklagten sah der Gerichtshof eine ungenügende, böhmische Kritik der amtlichen Thätigkeit des Dr. G. und erkannte deshalb wegen Beleidigung auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Mit der erwähnten Anklage war gleichzeitig eine gegen die Redacteurs Peterknecht aus Ratibor, Winterfeld aus Oppeln und Adolph aus Gleiwitz wegen Uebertretung des § 7, Absatz 2 des Preßgesetzes erhobene Anklage verbunden. Die Anklage fußte darauf, daß nicht jeder einzelne der von den genannten Redacteurs geschriebenen Artikel mit dem Zeichen des betreffenden Redacteurs versehen sei, sondern dieses Zeichen erst am Ende der ganzen Artikelreihe stehe. Die königliche Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß, wenn auch die einzelnen Artikelreihen typographisch von einander getrennt sind, doch nicht „mit Bestimmtheit“ ersehen werden könne, wer für die einzelnen Artikel innerhalb einer Abdruck verantwortlich sei. Der Gerichtshof ging auf die Sache nicht näher ein, sondern erkannte ohne Weiteres auf Freisprechung, weil ein Redacteur nur für den Inhalt der betreffenden Zeitung, nicht aber für die Ordnung in derselben verantwortlich gemacht werden könne. Für die Letztere sei lediglich der Verleger und der Drucker verantwortlich.

Litterarisches.

Marina. Eine Erzählung aus der Gegenwart von B. Markewitsch. Aus dem Russischen übersezt von Wilhelm Paul Graff. Berlin. Verlag von Richard Wilhelm. — Die vorliegende Erzählung spielt sich auf einem Gute in Klein-Rußland ab und behandelt vorwiegend sociale Fragen und Probleme der Gegenwart. Die Lösung wird herbeigeführt durch ein junges Mädchen, Marina, die eine nach russischen Begriffen sorgfältige Bildung erhalten hat, in Wahrheit aber nur eine Dosis unverbauten Wissens in sich aufgenommen hat. Ihr scharfer Verstand, ihr angeborener Instinct für das Gute und Edle helfen ihr jedoch über ihre Bildungsmängel hinweg und ihr starkes und gesundes Gefühl heigt sie in kritischen Augenblicken das Richtige wählen. Die in dem Buche vorkommenden Charaktere sind durchweg treffend gezeichnet und logisch entwickelt; daß es in einer Erzählung, die russische Verhältnisse behandelt, ohne etwas „Wacht der Finsterniß“ nicht abgehen kann, ist selbstverständlich, aber der Verfasser ist wenigstens bestrebt gewesen, seine Farben nicht allzu realistisch aufzutragen und sich von jenem Uebermaß des Bestimmens freizubalten, welches die litterarischen Erzeugnisse vieler russischer Autoren so unangenehm kennzeichnet.

Die Vären von Wsewolod Garschien. Illustrirt von Elisabeth Böhm und aus dem Russischen übersezt von Ida Brendel. Berlin, M. Schönb. — Wozu ein deutscher Verleger diese unbedeutende Erzählung des Russen veröffentlicht und obenein illustriren läßt, ist uns unbegreiflich. Als ob wir an Geldsüchten von diesem künstlerischen Werthe nicht genug und übergengen hätten. Garschien soll von Turgenien einmal als der talentvollste der jüngeren russischen Schriftsteller bezeichnet worden sein; ob das wahr ist — wer weiß es; genug, die deutschen Uebersetzer fielen sofort über ihn her, und es giebt wohl kaum noch ein Werk von ihm, das man nicht auch deutsch lesen könnte; verdient aber haben vielleicht zwei, drei Erzählungen eine Uebersetzung. R. L.

Brillanten. Aus dem Künstlerleben von Rob. Wilh. Dueschner. Georg Meyers Verlag in Leipzig. — Eine ansprechend geschriebene Erzählung aus der Welt der Coullissen und der Schmirke. Die Charaktere, die uns vorgeführt werden, sind keineswegs neu und ungewöhnlich, aber das Ganze ist so sicher entworfen und so natürlich durchgeführt, daß man es Liebhabern leichter Lectüre für müßige Stunden wohl empfehlen kann.

Wollmarkt. Aus Warschau, 17. Juni, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Auch der Verlauf des heutigen Wollmarktes war flau, und trat die Baissebewegung immer stärker hervor. Unsere inländischen Fabrikanten, welche noch im Besitze von ziemlich starken Vorräthen vorjähriger Wollen sind und ausserdem über misslichen Verkauf ihrer fertigen Fabrikate klagen, gehen selbst bei der Preisreduction nur äusserst zaghaft an den Einkauf heran und reflectiren lediglich auf mittelfeine und mittlere Wollen. Von deutschen Einkäufern fehlt bis jetzt fast jede Unternehmungslust, was wohl gerechtfertigt erscheint, da bei dem hohen Rubelcourse die diesjährigen Preise sich ca. 15 pCt. zu Ungunsten derselben stellen. Im Laufe des heutigen Tages wurden mit vieler Mühe 6000 Pud abgesetzt, darunter ca. 500 Pud hochfeine Wollen. Der Preisabschlag stellt sich bei hochfeinen Wollen bis 20 Thlr., bei feinen 10—15 Thlr., bei mittelfeinen 10 bis 13 Thlr., bei mittleren 6—10 Thlr., bei ordinären 4—8 Thlr. polnisch pro Centner heraus. Die heutigen Notirungen stellen sich wie folgt: hochfeine Wolle 122—127 Thlr., feine 92—102 Thlr., mittelfeine 78 bis 85 Thaler, mittel 65 bis 75 Thaler, ordinär 58 bis 60 Thlr. polnisch pro Centner. Zur Orientirung der Leser bemerken wir, dass der polnische Centner gleich 54 Kilo preussisch ist und dass der polnische Thaler nach heutigem Course 2,10 M. beträgt. Die Totalzufuhr beträgt bis heute Abend ca. 64 000 Pud gegen 62 000 Pud im Vorjahr. Verkauf wurden bisher im Ganzen ca. 9500 Pud. Viele der Producenten sind nicht gewillt, zu den billigen Preisen zu verkaufen und werden ihre Wolle bei der hiesigen Reichsbankabtheilung auf Lager geben.

• Dem Bericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. für das Jahr 1889 entnehmen wir die folgenden Mittheilungen: „Der Handel Königsbergs mit Eisen, Ziegeln, Cement und sonstigen Baumaterialien gestaltete sich reger und durchweg lohnender, als in früheren Jahren. Vor Allem nahm unsere Schneidemühlindustrie und unser Holzhandel einen glänzenden Verlauf; Umfang und Ergiebigkeit des Holzgeschäfts überstiegen sogar alle Vorjahre. Die Holzzufuhr hob sich von 197 000 Festmeter auf 296 000 Festmeter. Die hohe Preissteigerung für Kohlen brachte zwar den hiesigen Kohlenhändlern nicht den erwarteten grossen Nutzen, weil manche derselben in ihren Operationen nicht glücklich waren, und weil auch der milde Winter 1889/90 den Absatz einschränkte; aber im Ganzen war auch für sie der Geschäftsverlauf günstiger als in früheren Jahren. Auch der Export an Hanf gestaltete sich, trotzdem der Umfang nicht grösser war als im Vorjahre, wegen der Steigerung der russischen Valuta, die manche Calculationen illusorisch machte, zwar nicht besonders lohnend, aber immerhin doch recht dankbar, weil wegen der guten Qualität der 1888er russischen Hanfernte die Ansprüche der Abnehmer voll befriedigt werden konnten. Die industriellen Anlagen in Stadt und Provinz, soweit sie nicht Rohproducte der Landwirtschaft verarbeiten, waren im Allgemeinen reichlich beschäftigt; namentlich trifft dies auf die Eisengiessereien und Maschinenfabriken zu. Industrielle Anlagen befinden sich indess in unserer Stadt und Provinz verhältnissmässig wenig, weil in Folge der Versperrung des russischen Hinterlandes durch hohe Zollmauern im Allgemeinen kein genügendes Absatzgebiet verbleibt. Die fortwährenden Aenderungen des russischen Zolltarifs im protectionistischen Sinne machen bald nahezu jeden Absatz nach Russland unmöglich, der sich trotz der Schwierigkeit der Lage für kurze Zeit noch zu behaupten vermag. So wurde den hiesigen Dampfwohlwäschereien, die bei einem grösseren Betriebe im ersten Halbjahr einen lohnenden Absatz ihrer Fabrikate nach Russland hatten, der weitere Export durch eine colossale Zollhöhung abgeschnitten — ein empfindlicher Schlag, zumal der Absatz dieser Fabriken nach deutschen und anderen Gebieten im Westen wegen des starken Mitbewerbs der überseeischen Wollen schwierig und weniger lohnend war. Bei dem Mangel einer ausgedehnten Industrie bildet die Landwirtschaft den Haupterwerbszweig der Provinz Ostpreussen und der Handel mit Erzeugnissen der Landwirtschaft Russlands und unserer Provinz den hauptsächlichsten Geschäftszweig Königsbergs. Das Bild, welches die wirtschaftliche Lage Königsbergs und der Provinz Ostpreussen gewährt, stellt sich deshalb wesentlich anders dar, als wenn man die wirtschaftliche Lage Deutschlands als Ganzes betrachtet. Der Wohlstand unserer Provinz ist in den beiden letzten Jahren in Folge des ungünstigen Ausfalls der Getreideernten von 1888 und 1889 offenbar stark zurückgegangen. War die 1888er Ernte in Ostpreussen schon unter dem Mittel, theilweise sogar verdorben gewesen, so dass aus derselben wenig Getreide zum Verkauf nach Königsberg gebracht werden konnte, so ist die 1889er Ernte sogar, von einzelnen wenigen Districten abgesehen, als äusserst schlecht und missrathen zu bezeichnen. Statt überschüssiges Getreide zum Verkauf zu bringen, mussten deshalb unsere Landwirthe vielfach Getreide zum eigenen Bedarf zukaufen. Wohl weisen einzelne Nebenzweige der Landwirtschaft befriedigende Ergebnisse auf — beispielsweise erzielte auf unserem diesjährigen Wollmarkt die zum Verkauf gestellte Wolle höhere Preise als im Vorjahre —, aber der Misserfolg des Getreidebaues war doch ein so starker, dass die Kauffähigkeit der Provinz entschieden abnahm. Als deutliches Anzeichen können die schwierigen Absatzverhältnisse für Manufacturwaaren, Claviere, Glas, Porzellan, Wein, Colonialwaaren u. s. w. gelten. Die Berichte aus diesen Branchen klagen, dass die Consumenten sich vielfach einschränken, möglichst nur minderwerthige Waaren kaufen und dadurch das Geschäft unlohnend machen. Beispielsweise ging der Consum der Provinz an Kaffee, soweit derselbe von Königsberg gedeckt wird, von 42 193 auf 33 514 Ctr. zurück. Der Königsberger Getreidehandel befand sich, trotzdem der Mangel inländischen Getreides schmerzlich empfunden wurde, bis zum August hinein zwar in befriedigenden Verhältnissen, weil die ausserordentlich reiche 1888er Getreideernte Russlands auch im ersten Halbjahr 1889 ihre wohlthätigen Wirkungen äusserte. Aber die bis dahin reichlichen russischen Getreidezufuhren sanken vom Herbst an rapide und schrumpften während des Winters 1889/90 schliesslich fast ganz zusammen. Dieser Ausfall des Herbst- und Wintergeschäfts hatte zur Folge, dass die Ziffern unserer Einfuhr und Ausfuhr von Getreide gegen die des Vorjahres einen sehr hohen Rückgang zeigten.“

• Conversion der 6proc. rumänischen Staats-Obligationen. Telegramme aus Bukarest lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, dass die rumänische Regierung entschlossen ist, die im Jahre 1880 behufs Rückkaufs der rumänischen Eisenbahnen durch den rumänischen Staat in der Höhe von 237½ Millionen Frcs. emittirte 6proc. Rentenleihe noch in diesem Jahre zur Rückzahlung zu kündigen bezw. gegen eine neu zu emittirende 4proc. Rente umzutauschen. Der darauf bezügliche von der rumänischen Regierung in der Kammer eingebrachte Gesetzesvorschlag ist, dem „B. B.-C.“ zufolge, von allen sieben elf Männer-Sectionen der Kammer ohne jede Aenderung bereits angenommen worden und augenblicklich zur weiteren Annahme auch schon dem Plenum der Kammer zugegangen, an deren endgiltigem zustimmenden Votum nicht zu zweifeln ist.

• Verjähren von Prioritäts-Obligationen. Die Inhaber der im Zinsfuss auf 4 pCt. herabgesetzten, bis jetzt aber zum Zwecke der erforderlichen Abstempelung und Befügung der vierprocentigen Zinsbogen noch nicht vorgelegten Prioritäts-Obligationen werden in einer im Inserattheil befindlichen Bekanntmachung seitens der königlichen Eisenbahn-Direction aufgefordert, dieselben nunmehr baldigst vorzulegen.

• Brantweintransporte in Bassinwagen. Das Finanzministerium hat die Erleichterung nachgelassen, dass nicht nur der Transport von aus verschiedenen Brennereien, Niederlagen u. s. w. stammendem Brantwein, sondern auch der Transport von verschiedenen Abgabensätzen unterliegendem Brantwein in einem ungetheilten Bassinwagen unter Steuercontrole erfolgen darf, ohne dass die gesammte aus der Mischung hervorgegangene Menge hinfür dem höchsten der bezüglichen Abgabensätze unterliegt. Eine bei der Schlussabfertigung eines derartigen Transports gegen die Vorabfertigung sich ergebende Fehlmenge soll nach dem Verhältniss der den verschiedenen Abgabensätzen unterliegenden Mengen auf diese zur Abschreibung gebracht werden. Um bei der Benutzung mehrtheiliger Bassinwagen zum Brantweintransport, wobei ein Uebertreten von Brantwein aus einer Abtheilung in die andere häufiger vorkommt und sich auch nicht mit Sicherheit verhindern lässt, der hierdurch entstehenden Gefährdung des Steuerinteresses entgegen zu treten, hat das königliche Finanzministerium ferner bestimmt, dass, wenn ein mehrtheiliger Bassinwagen zum Transport mehrerer selbstständiger Brantweinposten benutzt werden soll, welche verschiedenen Abgabensätzen unterliegen, oder von denen einzelne im freien Verkehre, die anderen noch unter Steuercontrole

stehen, oder wenn nur einzelne Abtheilungen eines mehrtheiligen Bassinwagens mit unter Steuercontrole stehendem Brantwein gefüllt werden, die anderen aber leer bleiben sollen, von der Anlegung eines steueramtlichen Verschlusses an den Bassinwagen stets abzusehen ist. In solchen Fällen soll jede der selbstständigen Brantweinposten auch hinsichtlich der Schlussabfertigung absondert für sich behandelt werden. Hierbei darf für eine durch natürliche Einflüsse auf dem Transport erfolgende Verminderung des Brantweins eine Fehlmenge bis höchstens zu einem halben Procent der bei dem Versendenschein-Ausfertigungsamt ermittelten Alkoholmenge ausser Steueranspruch gelassen werden. Eine sich ergebende Mehrmenge soll zu dem Verbrauchsabgabensatz von 70 Mark für das Hectoliter reinen Alkohols und dem auf der betreffenden Brantweinpost eventuell ruhenden Zuschlagssatz in Anschreibung gebracht werden, im Falle der Ausfuhr der Brantweinpost oder ihrer Abfertigung zur steuerfreien Verwendung aber für die etwaige Steuervergütung ausser Ansatz gelassen werden.

• Ueber die Ernteaussichten Rumäniens berichtet die „Frankf. Ztg.“: Die Mitte Mai vollau berechtigten Hoffnungen der rumänischen Landwirthe auf eine gute, ja selbst glänzende Ernte sind jetzt in Frage gestellt. Zwar schien es in der letzten Woche des vergangenen Monats, dass nun an Stelle der regnerisch-kühlen eine wärmere Witterung trete und die Einbringung des Rapses, die Reife des Weizens und die Blüthe des Weinstocks fördern werde. Statt dessen sind bei Beginn des Juni, in einzelnen Gegenden auch schon mehrere Tage früher, heftige, von schweren Platzregen begleitete Gewitter und rasche, selbst für Rumänien aussergewöhnliche Temperaturwechsel eingetreten. Das schädigt nicht allein die Rapsernte, sondern droht auch für Weizen und Wein gefährlich zu werden. Zu allem Ueberflusse stellte sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein über das ganze Land sich erstreckender, starker Landregen ein, welcher, nunmehr schon volle achtundvierzig Stunden ohne Unterbrechung anhaltend, die nachtheiligsten Wirkungen auf den Stand der Saaten ausübt. Allerdings ist es in erster Linie der bereits geschnitten auf dem Felde liegende Raps, welcher unter diesem Regenüberflusse schwer zu leiden hat. Aber auch der bereits vielfach rostig oder brandig gewordene und von der Wucht der früheren Regengüsse zu Boden gedrückte Weizen wird die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse auch beim baldigen Eintritt trockener und sonnenheller Tage nicht ohne Schaden überstehen, während die in der Blüthe gestörten Weingärten, deren durchfeuchterter und von Unkraut überwucherter Boden die Vornahme der dringendsten Arbeiten unmöglich macht, den Verheerungen des sogenannten Wurmbraudes zum Opfer zu fallen drohen. Selbst das Sommergetreide, welches, infolge der Dürre des Monats April vielfach in seiner Entwicklung zurückgeblieben, die grossen Feuchtigkeitsmengen des Monats Mai am besten vertragen konnte, beginnt bereits an einzelnen Stellen gelb zu werden. Ebenso ist die allerdings üppig in die Halme gehende Maisaart doch viel zu zart, als dass sie nicht durch eine längere Andauer des Regenwetters empfindlich geschädigt werden müsste. Wiesen und Futterkräuter stehen prächtig, doch kann das unmöglich einen Ersatz für die Herabdrückung der früher so glänzenden Erntehoffnungen abgeben. Ausserdem haben ungewöhnlich heftige Gewitter und Stürme vielfache Schäden an Eigenthum und Menschenleben verursacht, und werden auch bereits aus mehreren Districten Ueberschwemmungs-Verheerungen gemeldet.

• Zahlungseinstellungen. Der Brantweinfabrikant Koschew in Moskau ist nunmehr vom Kommerzgericht als zahlungsunfähig erklärt. Koschew, welcher sich in Paris befindet, hat eine Bilanz eingereicht, welche 1725 011 Rubel Activen und 1312 993 Rubel Passiven nachweist. Nachträglich kommt aber hierzu eine Forderung von 588 000 Rubel, welche die Schwester Koschew's angemeldet hat.

• Waldenburger-Friedländer Chaussee-Actien-Verein in Waldenburg i. Schl. Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung pro 31. December 1889 befindet sich im Inserattheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Juni. Neueste Handelsnachrichten. Geld zu Prolongationszwecken stellte sich an der heutigen Börse auf ca. 5¼ pCt. Der Cours für 3½proc. Reichsanleihe und 3½proc. Consols war an der heutigen Börse gegen gestern unverändert, während 4proc. Deutsche Reichsanleihe 0,20 pCt. höher und 4proc. Consols 0,15 pCt. niedriger notirten. — Der Aufsichtsrath der Actien-Gesellschaft für Maschinenbau, vorm. Eckert, beschloss der General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 5 pCt. (gegen 5½ pCt. im Vorjahre) vorzuschlagen. — Von der Verwaltung der Tarnowitzer Bergbaugesellschaft wird mitgetheilt, dass die genannte Gesellschaft an den coalirten ober-schlesischen Bergwerksverband einen grossen Posten Roheisen verschlossen habe. — Die Actien der Kaliwerke Ascherlesben wurden an heutiger Börse zum Course von 142,75 gehandelt. — Dividendenschätzungen: Verlagsanstalt Hallberger 16 pCt., Verlagsanstalt vorm. Richter in Hamburg 6 pCt., Lothringer Eisenwerke-Prioritätsactien 5 pCt. — An der Börse hat man sich heute den charakteristischen Scherz gemacht, von einem Protest Frankreichs gegen die neuesten deutsch-englischen Vereinbarungen zu erzählen. Es ist selbstverständlich, dass von einem solchen nicht die Rede sein kann, da es sich bei den betreffenden Vereinbarungen lediglich um Verhältnisse handelt, die Deutschland und England angehen und in keinen anderen Machtbereich hineingreifen. Das Gerücht wurde zwar kurze Zeit besprochen, man erkannte aber schnell die Unhaltbarkeit desselben, zumal Paris, wo man von der Sache doch auch etwas wissen musste, unverändert feste Notirungen sandte.

Berlin, 20. Juni. Fondsbörse. Das Hauptmoment des heutigen Verkehrs bildete die Geschäftsunlust, welche alle Märkte fast ausschliesslich beherrschte. Die eingetretene Besserung der Course für Montanwerthe und die Banken hat die Contremine zurückhaltender gemacht, andererseits fehlt Kauflust. Die Tendenz neigte zu Beginn zur Festigkeit. Die Mehrzahl der leitenden Speculationspapiere eröffnete auf höherem Niveau, zumal gerüchtweise verlautete, dass der amerikanische Eisenbericht günstiger sei. Gleichzeitig wurde aus Spanien gemeldet, dass die Cholera dort keinen bedrohlichen Charakter zeigt. Ein günstiges Moment bildeten auch die Nachrichten vom ungarischen Saatenstand, die namentlich auf die Renten und Exportbahnen einen bestfestigenden Einfluss ausübten. Bald nach Beginn vollzogen sich jedoch unter dem Drucke der Geschäftstillie wiederum Transactionen der Contremine, welche einen Abbröckelungsprocess der Course einleiteten. Im Einzelnen heben wir hervor, dass der Rückgang von Dynamit-Actien auf grössere Realisationen verstimmte. Von Banken konnten Commandit-Antheile, sowie das Gros der übrigen Werthe die höheren Anfangs-Course nicht behaupten. Credit 165,75—165,10—165,25, Nachbörse 164. Commandit 222,60—221,90 bis 222,10, Nachbörse 221,40. Das Gleiche gilt für Montanwerthe. Bochumer 169,20—169,25—167,90, Nachb. 167,60, Dortmund. 90,70—89,90, Nachb. 88,50, Laura 144,25—144,40—143,40—143,50, Nachb. 143. Kohlenwerthe höher. Oesterreichische Bahnen im Ganzen fest, doch wenig höher. Von deutschen Bahnen Lübecker billiger. Fremde Renten still, wenig verändert. Russische Fonds schwächer, 1880er Russen 96,50—96,80 bis 96,60, Nachbörse 96,60. Russische Noten 234,50—234, Nachbörse 234, 4proc. Ungarn 89,40, Nachbörse 89,50. Im weiteren Verlauf konnte der Verkehr sich nicht beleben, doch blieben die Course im Ganzen ziemlich behauptet. Schluss still. Am Cassamarkt deutsche und fremde Bahnwerthe nicht regsam, gingen zu wenig veränderten Coursen um. Cassabanken und Industripapiere meist fest. Oesterreichische Prioritäten unverändert. Russische Prioritäten ziemlich fest, besonders Kursk-Kiew, Südwestbahn und Iwagorod-Dombrowo.

Berlin, 20. Juni. Productenbörse. Andauernd nasses Wetter und vorwiegend feste auswärtige Berichte verliehen dem heutigen Verkehr feste Haltung, welche indess in Zahlen übersetzt hinter der allgemeinen Erwartung zurückblieb und schliesslich sogar geradezu matt wurde. — Loco Weizen nur in feiner Waare beachtet. Für Termine zwar gute Kauflust, aber andererseits auch lebhaftes Angebot, weshalb die Course verschiedentlich schwankten und am Schluss etwas niedriger als gestern standen. Die amerikanische Besserung machte keinen nennenswerthen Eindruck, dagegen verursachte die Meldung von London: Wetter schön, einen flauen Schluss. — Loco Roggen schwach offerirt und fest. Im Terminverkehr kam der lebhaft Begehrt nach effectiver Waare weiter zum Ausdruck, indem laufende Sichten sich ferner besserten und die Besserung auch schliesslich auf-

recht erhalten konnten, wenn gleich spätere Lieferfristen in Folge des sich auflösenden Wetters milder Tendenz verfielen und teilweise merklich billiger als gestern verkauft wurden, ohne fester zu schliessen. — Loco Hafer gut preishaltend. Von Terminen nahe voll behauptet, laufender sogar etwas besser, die späteren dagegen schwach. — Roggenmehl auf spätere Termine matter. — Mais in loco und auf Termine behauptet. — Rüböl fest, jedoch nur wenig besser und nicht sonderlich reger umgesetzt. — Spiritus unter Schwankungen besser bezahlt, schloss matt und zwar in nahen Terminen noch immer etwas theurer, in späteren dagegen etwas billiger als gestern.

**Posen, 20. Juni. Spiritus loco ohne Fass 50er 54,50, 70er 34,60 Mark.** — Tendenz: Fest. — Wetter: Veränderlich.  
**Hamburg, 20. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per Juni 89 1/2, per September 88 1/4, per Decbr. 81 1/2, per März 1891 79 1/2. — Tendenz: Ruhig.

**Hamburg, 20. Juni, 7 Uhr 38 Min. Nachm. Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) September 88 1/4, December 81 3/4, März 1891 79 1/2, Mai 1891 79 1/2. — Tendenz: Ruhig, aber fest.

**Amsterdam, 20. Juni, Nachm. Java-Kaffee good ordinary 54 3/4.**  
**Havre, 20. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee.** Good average Santos per September 110, per December 102, per März 1891 99,75. — Tendenz: Ruhig.

**Hamburg, 20. Juni, 8 Uhr 10 Min. Abends. Zuckermarkt.** [Telegramm von Arthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,27, August 12,42, October-December 11,87, März 1891 12,15, Mai 1891 12,37. — Tendenz: Ruhig.  
**Paris, 20. Juni, Nachm. Zuckerbörse.** Anfang Rohzucker 88 fest, loco 31,50, weisser Zucker fest, per Juni 34,50, per Juli 34,62 1/2, per Juli-August 34,62 1/2, per October-Januar 33,75.

**Paris, 20. Juni. Zuckerbörse.** Schluss Rohzucker 88 fest, loco 31,50, weisser Zucker behauptet, per Juni 34,50, per Juli 34,62 1/2, per Juli-August 34,75, per Octbr.-Januar 33,87 1/2.

**London, 20. Juni. Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14 3/4, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12 1/4, stetig.

**London, 20. Juni, 11 Uhr 40 Min. Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Juni 12, 3/4, per Juli 12, 3/4, per August 12, 4 1/2, per October-December 11, 9 3/4. Käufer.

**Newyork, 19. Juni. Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 41 1/16.  
**Hamburg, 20. Juni. Petroleum.** Ruhig. Loco 6,75 Br., per Aug.-December 7,10 Br., 7,00 Gd.

**Bremen, 20. Juni. Petroleum.** (Schlussbericht.) Besser. Loco 6,65.  
**Antwerpen, 20. Juni, 2 Uhr 15 Min. Nachm. (Petroleummarkt.)** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17 1/4 bez. und Br., per Juni 17 1/4 Br., per August 17 3/8 Br., per September-December 17 1/2 Br. Ruhig.

**Amsterdam, 20. Juni. Bancazinn 57.**  
**London, 20. Juni. Kupfer.** Chili-Kupfer 58 1/4, 3 Monat 58 3/8. — Zink, Blei, und Rohölisen fehlen.  
**Glasgow, 20. Juni. Rohölisen.** 19. Juni. 20. Juni. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants, 45 Sh.—D. 45 Sh. 3 1/2 D.  
**Leipzig, 20. Juni. Kammmg-Terminmarkt.** (Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.) 4,15 bezahlt.

**Börsen- und Handels-Depeschen.**

**Berlin, 20. Juni, 3 Uhr 40 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.)** Abgeschwächt.

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.
Berl. Handelsag. ult. 167 25	166 75	Oesterr. Südb.-Act. ult. 98 50	98 50
Disc. Command. ult. 222 12	221 37	Drum. Union St. Pr. ult. 90 62	88 62
Oesterr. Credit. ult. 165 25	165 12	Franzosen ult. 99 75	99 62
Laurahütte ult. 144 —	143 25	Galizier ult. 87 —	87 25
Warschau-Wien ult. 218 —	220 —	Italiener ult. 94 87	94 87
Harpener ult. 191 25	189 50	Lombarden ult. 60 37	59 87
Bochumer ult. 169 62	167 62	Türkenloose ult. 80 75	81 —
Dresdner Bank ult. 154 50	154 12	Mains-Ludwigsh. ult. 118 75	118 25
Hibernia ult. 163 50	162 25	Russ. Banknoten ult. 235 50	234 —
Dux-Bodenbach ult. 221 50	221 25	Ungar. Goldrente ult. 89 37	89 50
Gelsenkirchen ult. 161 62	160 75	Mariend.-Mlawkult. ult. 65 50	65 25

**Berlin, 20. Juni. (Schlussbericht.)**

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Mattor.		Rüböl pr. 100 Kgr. Still.	
Juni-Juli ..... 204 75	204 —	Juni ..... 65 20	69 20
Juli-August ..... 187 —	186 75	Juni-Juli ..... 62 50	62 70
Septbr.-October ..... 180 50	180 25	Septbr.-October ..... 56 30	56 40
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		Spiritua. pr. 10000 L.-pCt. Ermattend.	
Juni-Juli ..... 156 —	157 —	Loco ..... 70er 35 40	35 40
Juli-August ..... 151 75	151 —	Juni-Juli ..... 70er 34 80	35 —
Septbr.-October ..... 149 25	148 —	Juni-August ..... 70er 34 90	35 —
Hafer pr. 1000 Kgr. Juni ..... 165 75	166 —	Aug.-Septbr. .... 70er 35 40	35 40
Septbr.-October ..... 139 25	139 —	Loco ..... 50er 55 40	55 50

**Stettin, 20. Juni. — Unr. — Min.**

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.	
Juni-Juli ..... 194 —	194 —	Juni ..... 70 —	70 50
Septbr.-Octbr. .... 176 —	177 50	Septbr.-Octbr. .... 56 20	56 50
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		Spiritua. pr. 10000 L.-pCt.	
Juni-Juli ..... 152 —	153 50	Loco ..... 50er 54 60	54 80
Septbr.-Octbr. .... 145 50	147 —	Loco ..... 70er 34 70	35 —
Petroleum loco ..... 11 85	11 85	Juni ..... 70er 34 10	34 40
		Aug.-Septbr. .... 70er 34 70	35 —

**Wien, 20. Juni. (Schluss-Course.) Fest.**

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.
Credit-Actien ..... 302 75	304 15	Marknoten ..... 57 62	57 57
St.-Eis.-A.-Cert. 228 35	228 50	4% ung. Goldrente. 102 95	103 25
Lomb. Eisenb. .... 137 85	138 50	Silberrente ..... 89 40	89 25
Galizier ..... 199 75	200 75	London ..... 117 15	117 10
Napoleons'or ..... 9 32 1/2	9 31	Ungar. Papierrente. 99 35	99 65

**Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Verein in Waldenburg i. Schl. Bilanz am 31. December 1889.**

Activa.	M.	Passiva.	M.
An Chaussee-Haus Neubain. — M. 4200		Per Actien-Capital 2490 St. à 75 M.	186 750 —
Chaussee-Haus N.-Waltersdorf M. 3600	7 800 —	Reserve-Fonds .....	18 900 —
Utenfilien u. Geräte	600 —	Caution-Fonds .....	3 488 27
Material .....	300 —	Gewinn .....	209 138 27
Werth der Straße .....	178 050 —		4 559 82
Effecten .....	18 900 —		
Affersate .....	3 488 27		
Cassa .....	4 559 82		
	213 698 9		213 698 9

**Gewinn- und Verlust-Rechnung.**

Debet.	M.	Credit.	M.
An Chaussee-Unterhaltungskosten .....	4 473 22	Per Vortrag aus 1888	3 360 3
Verwaltungskosten .....	1 710 —	Chaussee-Pacht .....	9 000 —
Dividende .....	2 490 —	Zinsen .....	836 38
Diverse .....	681 21	Diverse .....	717 84
	9 354 43		
Gewinn .....	4 559 82		
	13 914 25		13 914 25

Waldenburg i. Schl., den 31. December 1889. [2912]

**Das Directorium.**

**Berlin, 20. Juni. (Amtliche Schluss-Course.) Schwach.**

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 19.	20.	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Cours vom 19.	20.
Galiz. Carl-Ludw. ult. 87 —	87 30	Tarnowitzer Act. ....	22 —	22 —	
Gotthard-Bahn ult. 171 40	170 60	do. St.-Pr. ....	90 60	90 70	
Lübeck-Büchen ....	169 40	Inländische Fonds.			
Mains-Ludwigshaf. ....	118 20	D. Reichs.-Anl. 4% ..	107 30	107 50	
Marienburg. ....	65 40	do. do. 3 1/2% ..	100 50	100 50	
Mecklenburger ....	—	do. do. 3% ..	98 40	98 20	
Mitteelb.-Bahn ult. 112 80	112 70	Preuss. 4% cons. Anl.	106 25	106 10	
Ostpreuss. St.-Act. ....	98 70	do. 3 1/2% do. ....	100 50	100 50	
Warschau-Wien ult. 217 —	219 —	do. Pr.-Anl. de 55 ..	163 50	163 50	
		do 3 1/2% St.-Schldsch.	99 90	100 —	
		Schl. 3 1/2% Pfdr. L.A.	98 90	99 20	
		do. Rentenbriefe ..	103 —	103 —	

Bank-Actien.	Cours vom 19.	20.	Ausländische Fonds.	Cours vom 19.	20.
Bresl. Discontobank. ....	107 90	107 90	Egypter 4% ..	97 90	97 60
do. Wechselbank. ....	106 70	106 70	Italienische Rente. ....	94 80	94 90
Deutsche Bank. ....	166 50	167 —	do. Eisenb.-Oblig. ....	58 30	58 30
Disc.-Command. ult. ....	221 60	221 40	Mexikaner ..	98 90	98 90
Oest.-Cred.-Anst. ult. ....	165 —	165 —	Oest. 4% Goldrente ..	94 50	94 50
Schles. Bankverein. ....	125 10	125 10	do. 4 1/2% Papierr. ....	—	—

**industrie-Gesellschaften.**

Archimedes .....	137 50	137 50	Oest. 4% Goldrente ..	94 50	94 50
Bismarckhütte .....	215 60	214 70	do. 4 1/2% Papierr. ....	—	—
Bochum-Gussstahl. ult. ....	168 90	168 50	do. 4 1/2% Silber. ....	77 20	77 40
Brsi. Bierbr. St.-Pr. ....	63 50	64 50	do. 1860er Loose. ....	125 70	126 20
do. Eisenb.-Wagen. ....	159 50	160 50	Poin. 5% Pfandbr. ....	67 70	68 —
do. Pferdehahn. ....	144 —	144 —	do. Liq. Pfandbr. ....	—	65 10
do. verein. Oelfabr. ....	89 20	89 20	Rum. 5% Staats-Obl. ....	98 60	98 50
Donnersmarckh. ult. ....	84 50	84 20	do. 6% do. do. ....	102 60	102 40
Dortm. Union St.-Pr. ....	90 —	90 70	Russ. 1880er Anleihe ..	96 70	96 60
Erdmannsdorf. Spinn. ....	97 90	97 40	do. 1883er do. ....	108 70	108 90
Fraust. Zuckerrabrik ....	143 —	143 10	do. 1889er do. ....	97 30	97 10
Giescl. Cement. ....	132 20	131 —	do. 4 1/2% B.-Cr.-Pfd. ....	99 70	99 80
Görlitz-Bd. (Lüders) ....	166 50	166 50	do. Orient.-Anl. II. ....	72 20	—
Hofm. Waggonfabrik ....	166 —	165 20	do. 1889er do. ....	97 30	97 10
Kattowitz-Bergb.-A. ....	130 —	130 20	do. 1860er Loose. ....	125 70	126 20
Kraussa Lemen-ind. ....	143 10	143 60	do. Papierrente ..	86 20	86 40
Laurahütte .....	143 50	144 40			
Nobeldyn. Tr.-C. ult. ....	155 —	154 —			
Nordd. Lloyd ult. ....	156 70	157 —			
Obschl. Chamotte-F. ....	136 —	136 20			
do. Eisb.-Bed. ....	97 —	96 40			
do. Eisen-ind. ....	175 —	175 —			
do. Portl.-Cem. ....	128 —	128 —			
Oppeln. Portl.-Cem. ....	112 50	112 20			
Redenhütte-St.-Pr. ....	118 —	117 90			
do. Oblig. ....	—	—			
Schlesischer Cement. ....	149 —	149 —			
do. Dampf.-Comp. ....	122 —	124 —			
do. Feinversen. ....	—	—			
do. Zinkh. St.-Act. ....	181 —	181 10			
do. St.-Pr.-A. ....	181 10	181 10			

**Paris, 20. Juni. 3% Rente 91, 75. Neueste Anleihe 1877 106, 60. Italiener 96, 45. Staatsbahn 503, 75. Lombarden —, Egvpter 489, 68. Ruhig.**

Paris, 20. Juni, Nachm. 3 Uhr. (Schluss-Course.)	Ruhig.	Cours vom 19.	20.		
3proc. Rente .....	91 80	91 85	Türken neue cons. ....	19 22	19 25
Neue Anl. v. 1886. ....	—	—	Türkische Loose ..	81 —	81 40
5proc. Anl. v. 1872 ..	106 45	106 55	Goldrente, österr. ....	—	—
Ital. 5proc. Rente. ....	96 45	96 50	do. ungar. ....	90 43	90 56
Oesterr. St.-E.-A. ....	501 25	500 —	Egypter .....	489 06	490 —
Lombard. Eisenb. A. ....	300 —	296 25	Compt. d'Esc. neue ..	616 25	623 75

**London, 20. Juni. Consols** von 1889 97, 25. Russen Ser. II 98, —. Egvpter 96, 75. Schön.

**London, 20. Juni, Nachm. 4 Uhr. (Schluss-Course.)** Platz-discont 3 pCt. Bankausz. — Pfd. Sterl. Tendenz: Fest.

Cours vom 19.	20.	Cours vom 19.	20.
Consols p. October 97 1/4	97 1/8	Silberrente .....	78 —
Preussische Consols 106 —	106 —	Ungar. Goldr. ....	89 3/4
Ital. 5proc. Rente. ....	95 3/4	Berlin .....	20 59
Lombarden .....	12 01	Hamburg .....	20 59
4% Russ. II. Ser. 1889 ..	98 —	Frankfurt a. M. ....	20 59
Silber .....	—	Wien .....	11 86
Türk. Anl. convert. ....	19 1/8	Paris .....	25 37 1/2
Unificirte Egvpter ..	97 —	Petersburg .....	27 1/8

**Frankfurt a. M., 20. Juni. Mittags. Credit-Actien 264, 25. Staatsbahn 198, 87. Galizier 174, 12. Ung. Goldrente 89, 75. Egvpter 93, —. Laurahütte 144, 90. Fest.**

**Köln, 20. Juni. (Getreidemarkt.)** (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 20, 55, per Nov. 18, 75. — Roggen loco —, per Juli 15, 35, per Novbr. 14, 65. — Rüböl loco 72, —, per Octbr. 59, 00, Hafer loco 18, —.

**Hamburg, 20. Juni. (Getreidemarkt.)** (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 187—192. Roggen loco fest, mecklenburgischer neuer 175—180. russischer fest, loco 100—106. Rüböl ruhig, loco 69. — Spiritus behauptet, per Juni-Juli 23, per Juli-August 23 1/4, per August-Septbr. 23 3/4, per September-October 23 3/4. — Wetter: Trübe.

**Amsterdam, 20. Juni. (Getreidemarkt.)** (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per November 196. — Roggen loco geschäftslos, per October 121, per März 1891 121. — Rüböl loco 33, per Herbst 29 3/8, per Mai 1891 30 3/8.

**Paris, 20. Juni. (Getreidemarkt.)** (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 25, 60, per Juli 25, 30, per Juli-August 24, 80, per September-December 23, 60. — Mehl ruhig, per Juni 56, 10, per Juli 55, 80, per Juli-Aug. 55, 90, per September-December 53, 60. — Rüböl matt, per Juni 70, 25, per Juli 69, 00, per Juli-August 68, 75, per Septbr.-December 67, 50. — Spiritus träge, per Juni 35, 75, per Juli 36, 25, per Juli-August 36, 50, per September-December 37, 25. — Wetter: Schön.

**London, 20. Juni. (Getreidemarkt.)** Weizen und Gerste matt, nominell, Mehl ruhig, Mais eher anziehend, Hafer schwach weichend, Uebriges sehr ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 60 060, Gerste 15 660, Hafer 66 900. — Wetter: Bewölkt.

**Bekanntmachung.**

Die Inhaber der auf Grund des Gesetzes vom 8. Mai 1885 im Zinsfuß auf 4% herabgestellten, bis jetzt aber zum Zwecke der erforderlichen Abtimpelung und Befügung der 4%igen Zinscheinbogen gemäß unserer Bekanntmachungen vom 11. November 1885 und vom 21. Januar 1886 nicht vorgelegten Prioritäts-Obligationen

- der ehem. Oberschlesischen Eisenbahn Lit. G., H., Emission von 1874 und 1880,
- der ehem. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn Lit. D., E., G., J., K., Emission von 1876 und 1879,
- der ehem. Oels-Gneuer Eisenbahn vom Jahre 1880,
- der Rechte-Oder-Neer-Eisenbahn vom Jahre 1877

Statt jeder besonderen Meldung. Die Verlobung ihrer Tochter Maxi mit Herrn Dr. phil. Ginkiewicz in Berlin beehren sich ergebenst anzukündigen [8113]

Moritz Simmel und Frau. Breslau, im Juni 1890.

Mali Simmel, Benno Ginkiewicz, Verlobte.

Dr. Adolf Lindner, Martha Lindner, geb. Fuchs, Vermählte. Breslau, Juni 1890. [8110]

Gustav Antoni, Lina Antoni, geb. Oppelt, Vermählte. Berlin, Nürnberg, 20. Juni 1890. [4774]

Paul Dangerow, Elise Dangerow, geborene Hoffmann, Vermählte. Breslau, den 18. Juni 1890.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hierdurch ergebenst an [7323] Wilh. Richthelm und Frau, geb. Schreyer.

Statt besonderer Meldung. Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an [8106]

Adolf Henselsohn und Frau, Martha, geb. Mohr. Trauzmal bei Treemesen, den 19. Juni 1890.

Lobe-Theater. Direction: F. Witte-Wild. Sonnabend, den 21. Juni. Gastspiel des Fräulein Anna Alt vom Carl-Theater in Wien und Auftreten des Herrn Julius Spielmann. Neu einstudirt: „Die Fledermaus.“ Operette in 3 Acten von Johann Strauß. (Moiatide: Anna Alt, Alfred: Julius Spielmann.) Sonntag, „Die Fledermaus.“

Der Baus-Verkauf ist nur noch Sonnabend im Bureau des Lobe-Theaters von 10-1 Uhr. Die Baus sind bis zum 1. October im Lobe- und Residenz-Theater gültig. Ein weiterer Nachverkauf findet nicht statt.

Paul Scholtz's Theater. Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Juni 1890: Die Gigerln von Wien.

Humboldtverein für Volksbildung. Sonnabend, den 28. Juni cr.: Sommerfest im Garten und Saal des Breslauer Concerthauses (Gartenstrasse). Anfang 5 Uhr.

Billets für Mitglieder und deren Angehörige à 50 Pf., für Gäste (nur durch Mitglieder eingeführt) à 75 Pf. sind in den Commanditen der Herren J. Haurwitz, Ring 39, E. F. Hoffschmidt, Ohlauerstr. 24/25, H. Würckheim, Blücherplatz Nr. 12, und J. Pelka, Antonienstr. Nr. 19, zu haben.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7188] Großes Doppel-Concert ausgeführt von der Ungar. Pankota-Capelle, Herr Capellmeister Donnowell, und der Breslauer Concert-Capelle, Herr Capellmeister Georg Riemenschneider.

Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonn- und Feiertags 5 Uhr. Ende 11 Uhr.

Lieblchs Etablissement. Sonntag bei günstiger Wetter von 6 bis 9 Uhr: Früh-Concert. Eintritt frei. [7326]

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Sonntag bei günstiger Wetter von 6 bis 9 Uhr: Früh-Concert. Eintritt frei. [7326]

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Lieblchs Etablissement. Täglich [7114] von 12-3 Uhr: Mittagstisch mit Tafelmusik. Concert zu 4 Gängen M. 1.00.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Trewendts Jugendbibliothek empfiehlt sich als jederzeit passendes Geschenk für die Jugend. Die erste Abtheilung (Band 1-69) ist nur factoniert zu haben. 100 Bände. Mit Bildern. Preis für den Band: kart. 75 Pf., geb. 60 Pf., schön gebunden 90 Pf. Inhaltsverzeichnisse kostenlos und frei.

Reichenhall, Bayer. Kurhaus Achselmannstein, Hochalpen, gegründet 1845. Prospectus gratis u. franco.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten), Neue Taichstrasse 31. Täglich Specialität-Vorstellung und Concert. [7197] Auftreten von: James Moraz-Truppe, musik. Excitriol-Glomos. Fräulein Rosa Ballerle, Chansonette. Moritz Seyden, Salonhumorist. Fräulein Carla Walton, Costüm-Soubri. Mr. Francois Rivoli, Mimiker.

Im Selbstverl. d. Verfassers Landsbergerstrasse 7, Berlin, ist erschienen und für 1 Mark zu beziehen: Wie gelangt der Gläubiger nachfruchtloser Auspfändung bez. Manifestierung d. Schuldners zu seinem Gelde? Ein praktischer Wegweiser. Von Dr. jur. A. Gock, Rechtsanwalt bei dem Kgl. Amts- u. Landgericht I. Berlin. [7325]

Schloßfreiheit-Rieten 4. Klasse kauft Siegfried Wollstein, Berlin, Leipzigerstrasse 86.

Heiraths-Partien in nur besser. Kreisen, abf. durch Julius Wohlmann, Breslau, Oderstrasse 3.

Ein anst., gut erzogenes Mädchen sucht die Bekanntschaft eines geb. älteren Herrn behufs Verheirathung. Gest. Offerten erb. unter A. H. Postamt II., Breslau. [8111]

Ostseebad Warnemünde. Ab Berlin u. Hamburg 45täg. Saisonbillets 4 1/2 St.; ab Kopenhagen 7 1/2 St. (2 St. auf See). Prospect d. die Badeverwaltung.

Sommerlogis. Freundliche Wohnungen mit Badeeinrichtungen in schöner, gesunder Gegend in der Nähe Breslaus für ältere Herren und Damen mit und ohne Pension zu vermieten. Auch werden Kinder, deren Eltern auf Reisen gehen wollen, in Pension genommen. [8127] Gest. Offerten erb. unt. G. D. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Pension! Im Pfarrhause Wilmsitz a. Rüg., nahe der See, finden geb. Damen Sommeraufenthalt gegen mäßige Entschädigung. [7304]

1890. Greifswald-Rügen. Kürzester Weg von Berlin (8 Stunden). Von Berlin directe Fahrkarten, incl. Gepäck, für Bahn und Schiff. Der Postdampfer „Anclam“, Capt. Buchholz, fährt vom 23./5. bis 17./9. werktäglich, im Juli und August auch Sonntags, von Greifswald nach Lauterbach (Butbus, Vins) und Müchgut (Göhren, Thiesow) im festen Anschluß an die Bahnzüge [5870] von Greifswald 2 1/2 Nachm., Lauterbach 4 1/4 „ und zurück von Müchgut 8 Morgens, Lauterbach 9 1/4 „ Ueberall feste Landungsbrücken. Gutes Restaurant am Bord. Expeditionen: in Greifswald J. D. Gaede Söhne, in Putbus Ad. Koch.

Concursverfahren. Ueber das Vermögen der Handelsfrau Ida Knorreck, geborene Springer, in Bries ist am 19. Juni 1890, Vormittags 9 Uhr, der Concurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann Hugo Lorenz zu Bries. Anmeldefrist bis 25. Juli 1890. Erste Gläubigerversammlung: den 14. Juli 1890, Vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: 2. August 1890, Vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 14. Juli 1890. Bries, den 19. Juni 1890. Königlich. Amts-Gericht II.

Concursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Thomas Musielewicz, in Firma T. Musielewicz, zu Briesen ist heute Vormittags 11 Uhr von dem königlichen Amtsgerichte zu Briesen das Concursverfahren eröffnet. Verwalter: Bureauvorsteher Robert Voeltger in Briesen. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin den 8. Juli 1890, Vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis zum 5. Juli 1890. Briesen, den 16. Juni 1890. Krüger, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

Zeltgarten. Großes Concert von der Capelle des Musikdirectors Hrn. D. v. Ehrlich. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Letzte Ziehung der Schloßfreiheit-Antheile an Orig.-Loosen 1/120 à 2 M., 1/60 à 2 1/2 M., 1/30 à 3 1/4 M., 1/15 à 5 M. Auch gewähre ich Bethelung an verschiedenen Nummern, und zwar an 5, 10, 15 u. 20 Loosen durch Entnahme von 5, 10, 15 oder 20 Stück obiger Antheile. Stan. Schlesinger, Schweidn.-Str. 43, neb. d. Apoth. Breslau. Für einen 17jähr. jungen Mann wird in anfänglicher jüdischer Familie Pension gesucht. [2911] Offert. m. Preisangabe b. G. L. Daube & Co. in Posen.

Städtische Webeschule zu Berlin, Marcussstrasse 45/46. Unterricht in allen Zweigen der Weberei, Wirerei und Posamentiererei. Beginn der neuen Kurse am 13. October. [2913] Prospect und nähere Auskunft durch den Director Max Speer.

Speziell nur f. Wandwurm-Kranke. Osehatz, Vorwerkstr. 16, pt.

7. Jahresversammlung des Verbandes Schlesisch-Posener Stenographen System Gabelsberger. Öffentliche Sitzung Sonntag, den 22. Juni cr., Mittags 12 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses, Gartenstr. 16. Vortrag des Herrn Rechtsanw. und Stadtverordneten Heilberg über: „Die Zukunft der Stenographie.“ [2915] Stenographische Ausstellung. Kenner und Freunde der Stenographie werden ergebenst eingeladen. Der geschäftsführende Ausschuß.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luchs, überarbeitet von Martin Zimmer. Mit einem farbigen lithograph. Plan der Stadt. Vorräthig in jeder Buchhandlung. 10. Aufl. Preis 1 Mk.

Blizableiter, complet, wie einzelne Theile, als Kupferleit., Kupferdraht, Seilketten, Auffange-Spitzen u. Stangen. Alle Artikel für Telegraphen- u. Telephon-Anlagen empfiehlt billigst und in großer Auswahl [6889]

Julius Sekeyde, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 25. ältestes Special- u. Fabrikations-Geschäft für Blizableiter, Telegraphen- u. Telephon-Anlagen.

Soolbad Wittekind bei Halle a/S. seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis u. durch Die Bade-Direction. [6281]

Obernigk-Sitten. [0239] Kurhaus-Hotel, Weinhandlung, Restauration, reizend im Walde gelegen, empfiehlt sich geneigter Beachtung. Gut ausgestattete und billige Zimmer. Pension, auch Jahrespension mit Uebernahme sämmtlicher Verpflegung. O. P. Pfuhl.

Bekanntmachung. Die Hospital-Inspector Knoll'sche Stiftung gewährt Unterstüzungen an hiesige arme Wittwen und hiesige arme hinterlassene Töchter a. Breslauer fest angestellter gewesener evangelischer Geistlichen und Breslauer fest angestellter gewesener evangelischer Lehrer höherer und niederer Schulen mit Ausnahme der nicht evangelischen confessionellen, der Privat- und Fachschulen; b. evangelischer Geistlichen und evangelischer Schullehrer in solchen Orten, welche entweder der Stadtgemeinde Breslau oder solchen Breslauer städtischen Anstalten gehören, worüber dem Magistrat in Breslau das Aufsichtsrecht zusteht. Etwa unverwendet bleibende Beträge sollen als Ausstattungsbeihilfen verzahlet werden, und wenn alsdann noch etwas übrig bleiben sollte, sollen hier wohnhafte Wittwen evangelischer Geistlichen und Lehrer berücksichtigt werden, deren Ehemänner in Schlesien angestellt waren. Anträge, zu welchen Formulare im Bureau IX, Elisabethstrasse 4, I., in Empfang genommen werden können, sind bei uns baldmöglichst, spätestens bis Ende November zu stellen. Breslau, den 20. Juni 1890. [7328] Der Magistrat. Deputation für Stiftungssachen.

Heute Morgen 3 1/2 Uhr entschlief nach langer Krankheit unser theurer Vater, Schwiegervater, Gross- und Urgrossvater, der Kaufmann [2532] Eduard Sarre, im 82. Jahre seines arbeitsreichen Lebens. Dies zeigen tiefbetruert an Die trauernden Hinterbliebenen. Berlin und Graudenz, den 19. Juni 1890.

Heute Nacht 1 1/2 Uhr endete ein Herzschlag das dreiwöchentliche schwere Leiden unserer heissgeliebten Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Frau Prediger Charlotte Müller, geb. Jungk, im 67. Lebensjahre. Dies zeigen tieftrauernd an Die Hinterbliebenen. Fürstenwalde Spree, 18. Juni 1890.

Wein Geschäftslocal befindet sich vom heutigen 13. Neumarkt 13 „zur blauen Marie“. Emma Mendel, Wäsche-Fabrik. [8115]

Petroleumkocher. Jedes Stück unter Garantie. A) mit Blechbassins und 1 Kochloch 1 2 3 Flammen 1,75 2,25 4,00 B) mit Gussfuss, Glasbassins und abnehmbaren Brennern. Kochlöcher: 1 1 2 2 2 2 Flammen: 1 2 2 2 4 2,75 4,00 6,00 8,00 C) Neuheit: Brillant-Kocher mit Rundbrennern Kochlöcher: 1 1 2 2 Flammengröße: 18" 25" 25" 5,50 8,00 15,50 Reise-Schnellkocher mit Casseroll 95 105 120 mm Durchmesser 1,50 1,75 2,00 Express-Rapidkocher, Taschen-Schnellkocher etc. zu billigsten Preisen. Herz & Ehrlich, Breslau. Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Ernst Elftin, Telegraphen-Bau-Anstalt, Breslau, Sneysenaplatz Nr. 1, Haus-Telegraphen, Telephon- u. Mikrophon-Anlagen aller Art [2894] in sauberster Ausführung und soliden Preisen unter Garantie. Blizableiter-Anlagen nach bewährtestem System und neuesten Erfahrungen. Elektrische Uhrm-Uhren.

Weine nicht trinken, heisst seine Gesundheit schädigen, da Bier zu sehr schleimt. Ich offerire so lange Vorrath reicht: [8010] Guten reinen Rheinwein . . . à Fl. — M. 60 Pf. } ohne Rothwein . . . à Fl. — M. 80 Pf. } Glas. f. süßeren Ober-Ungar . . . à Fl. 1 M. 30 Pf. } Eugen Hoffmann, Taentzienstrasse 9, Hof. [7017] Rufs-Extract und Noircie Saarverjüngungsmittel; färbt natürlich, unschädlich. E. Stoermers Nachf. F. Hoffschmidt, Ohlauerstr. 24/25.

Zwieback-Fabrik Hofheim am Taunus. Langjähriger Erfolg. Anerkannt bestes Fabrikat. 1 Originalstückchen à 120 Stück zu M. 2,80. } franco nach ganz 2 dd. in 1 Postpack. à 120 Stück zu M. 5,00 } Deutschland. [6156] Proben gratis und franco.

TIVOLI Neudorf-Strasse 35. Heute: Doppel-Concert von der Capelle des 11. Regiments, Stabskapellmeister Herr A. Reindol, und der neu engagierten Tiroler Sängergesellschaft Maiki aus dem Zillertal, 3 Damen und 3 Herren. Auftreten der berühmten Symphoniker-Truppe Prof. Antonio und der Negerin Miss Barbara mit neu abwechselnden Nummern. Signorita Angelina, Potpourri am hoch. Luft-Apparat, einzig in ihrer Art. Nordische Kunst-Specialität Sensationell! Sensationell! Die Sand-Dame. Entrée 50 Pf. Anfang 7 Uhr. Vorverkauf-Billets à 25 Pf. sind in den durch Anschlagzettel kenntlich gemachten Commanditen zu haben. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert und die Kunstvorstellungen im Saale statt. [7185] Synagoge f. d. Jugendgottesd. Tägl. früh 5 1/2, Ab. 7 1/4, Sonnab. 3 1/2 Uhr Vortr.

**Concursverfahren.**  
 Ueber das Vermögen des Hof-  
 meisters- und Schnittwaarenhändlers  
**Adolf Heumann**  
 zu Breslau, Enderstraße Nr. 21, ist  
 heute,  
 am 20. Juni 1890,  
 Vormittags 11 1/2 Uhr,  
 das Concursverfahren eröffnet.  
 Verwalter: Der Kaufmann **Carl  
 Beyer** von hier, Neue Tschent-  
 straße Nr. 25a.  
 Anmeldefrist  
 bis zum 31. Juli 1890.  
 Erste Gläubigerversammlung:  
 den 10. Juli 1890,  
 Vormittags 10 Uhr.  
 Prüfungstermin: [7327]  
 den 12. August 1890,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 vor dem unterzeichneten Gerichte,  
 am Schweißniger Stadtgraben Nr. 4,  
 Zimmer Nr. 89 des zweiten Stockes.  
 Offener Arrest mit Anzeigefrist  
 bis zum 15. Juli 1890.  
 Breslau, den 20. Juni 1890.  
**Winkler,**  
 Gerichtsschreiber  
 des königlichen Amts-Gerichts  
 zu Breslau.

**Bekanntmachung.**  
**Freiburg i. Schl.** In unserem  
 Protokoll-Register ist heute bei  
 Nr. 10/90 bezügl. der [7314]  
**Berliner Speditions- und  
 Lagerhaus-Actiengesellschaft**  
 (vorm. Bartz u. Comp.)  
 Folgendes eingetragen worden:  
 Die Procura des **Alexander  
 Lautenschmidt** ist erloschen.  
 Eingetragen zufolge Verfügung  
 vom 13. am 14. Juni 1890.  
 (Protokoll- u. Acten Band I,  
 Blatt 70.)  
 Freiburg i. Schl., den 16. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist  
 sub laufende Nr. 212 die Firma  
**C. Seidel's Weinhandlung**  
 vorm. T. Förster  
 zu Jauer und als deren Inhaber  
 der **Weinbändler** [7316]  
**Carl Seidel**  
 in Jauer am 17. Juni 1890 einge-  
 tragen worden.  
 Jauer, den 17. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist die  
 sub laufende Nr. 127 eingetragene  
 Firma [7317]  
**Carl Kupfer, Consumgeschäft,**  
 zu Jauer heute gelöscht worden.  
 Jauer, den 17. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register sind  
 folgende Firmen eingetragen  
 worden: [7315]  
 a. unter laufende Nr. 739 die Firma  
**B. Fladée**  
 zu Reiffe und als deren Inhaber  
 die vermittelte Frau **Conseur  
 Bertha Fladée** zu Reiffe;  
 b. unter laufende Nr. 740 die Firma  
**Josef Hartmann**  
 zu Reiffe und als deren Inhaber  
 der Kaufmann **Josef Hart-  
 mann** von hier, Breslauer-  
 straße Nr. 12;  
 II. folgende Firmen gelöscht worden:  
 c. die unter Nr. 74 eingetragene  
 Firma  
**Eduard Pringsheim;**  
 d. die unter Nr. 462 eingetragene  
 Firma  
**A. Schmolke;**  
 e. die unter Nr. 111 eingetragene  
 Firma  
**J. C. Beck,**  
 sämtlich mit dem Sitze in Reiffe.  
 Reiffe, den 16. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist unter  
 laufende Nr. 741 die Firma  
**F. Rönel**  
 zu Reiffe und als deren Inhaber der  
 Kaufmann [7311]  
**Ferdinand Rönel**  
 in Reiffe am 18. Juni 1890 einge-  
 tragen worden.  
 Reiffe, den 17. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register sind  
 folgende Firmen gelöscht worden:  
 Nr. 323: [7312]  
**Gustav Gabler zu Konstadt**  
 am 14. d. Mts.;  
 Nr. 325:  
**Bruno Goldmann zu Konstadt**  
 am 30. v. Mts.  
 Kreuzburg O.S., den 14. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist unter  
 laufende Nr. 47 die Firma  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin und als deren Inhaber  
 der Kaufmann [7308]  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin am 18. Juni 1890 einge-  
 getragen worden.  
 Krappitz, den 18. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist unter  
 laufende Nr. 47 die Firma  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin und als deren Inhaber  
 der Kaufmann [7308]  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin am 18. Juni 1890 einge-  
 getragen worden.  
 Krappitz, den 18. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist unter  
 laufende Nr. 47 die Firma  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin und als deren Inhaber  
 der Kaufmann [7308]  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin am 18. Juni 1890 einge-  
 getragen worden.  
 Krappitz, den 18. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist unter  
 laufende Nr. 47 die Firma  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin und als deren Inhaber  
 der Kaufmann [7308]  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin am 18. Juni 1890 einge-  
 getragen worden.  
 Krappitz, den 18. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist unter  
 laufende Nr. 47 die Firma  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin und als deren Inhaber  
 der Kaufmann [7308]  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin am 18. Juni 1890 einge-  
 getragen worden.  
 Krappitz, den 18. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmen-Register ist unter  
 laufende Nr. 47 die Firma  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin und als deren Inhaber  
 der Kaufmann [7308]  
**Philipp Porada**  
 zu Gogolin am 18. Juni 1890 einge-  
 getragen worden.  
 Krappitz, den 18. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Bekanntmachung.**  
 Die in unserm Firmen-Register  
 unter Nr. 378 eingetragene Firma  
**Carl Schilling**  
 ist heute gelöscht worden. [7310]  
 Neustadt O.S., den 17. Juni 1890.  
 königliches Amts-Gericht.

**Viel Geld zu retten**  
 ist durch rechtzeitiges Vorgehen  
 gegen säumige Schuldner. Brown's  
 Wie treibt man am leichtesten seine  
 Ausstände ein? ist beste Anlei-  
 tung (ohne Rechtsanwalt) dazu.  
 Franco gegen 1 Mk. 60 Pf. in Brief-  
 marken von **Gustav Welgels** Buch-  
 handlung, Leipzig. [0237]

**9000 Mark**  
 Hypothek hinter Bankgeld auf e. Ge-  
 häus mit Damno und ev. Garantie  
 zu verkaufen. Offerten u. H. E. 30  
 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Mit 1000 Mark Damno sind  
 sofort 12000 M., welche  
 hinter 36000 M. auf ein neuerbautes  
 Haus in belebtem oberirdischen  
 Industrieort eingetragen sind, zu  
 cediren. Gerichtstare ca. 65000  
 Mark, Zinsfuß 5%. Offerten  
 sub M. O. 169 an die Exped. der  
 Bresl. Ztg. [7278]

**Vertreter-Gesuch.**  
 Eine leistungsfäh., süddeutsche  
**Hanfspinnerei**  
 u. **Bindsadefabrik**  
 sucht einen tüchtigen Vertreter  
 für Breslau und die Provinz.  
 Offerten werden unter N. 528  
 durch **Rudolf Woffe** in Breslau  
 erbeten. [2892]

**Ein Freischulzengut,**  
 ca. 400 Morg., guten Mittelboden,  
 darunter 45 Mrg. Wiesen, 33 Mrg.  
 Bruch, mit compl. Inventar und  
 voller Ernte, 1/4 Stunde von Bahn  
 und Stadt, wo höhere Knaben- und  
 Mädchenschule ist, soll Verhältnisse  
 halber mit einer Anzahl v. 20-25  
 Wille Mark preiswerth verkauft  
 werden. Vermittl. verb. Reflectir.  
 belieh. ihre Adresse unter H. W. 166  
 in der Exped. der Breslauer Zeitung  
 niederzulegen. [7260]

**Geschäfts-Verkauf.**  
 In einer großen Kreis- und Gar-  
 nisonstadt der Prov. Brandenburg v.  
 40000 Einwohnern ist ein Wäsche-,  
 Treibgas- u. Wollw.-Geschäft  
 Familienverhältnisse halber zu ver-  
 kaufen. - Offerten sind zu richten  
 unter J. R. 31 an die Expedition  
 der Bresl. Ztg. [8120]

Ein seit 22 J. bestehendes, in  
 bester Lage der Stadt befindliches  
 Tuch-, Herren- und Knaben-  
 Garderoben-Geschäft  
 ist sof. ohne Activa u. Passiva  
 z. verk. Erford. ca. 18000 Mk.  
 Off. erb. sub H. T. 96 a. d. Annouc.-  
 Exped. v. Herrn. Weiß, Liegnitz.

**Geschäfts-Verkauf.**  
 Ich beabsichtige mein am hiesigen  
 Blase seit vielen Jahren mit bestem  
 Erfolge betriebenes Manufactur-,  
 Herren- u. Damen-Confections-  
 geschäft zu verkaufen. [8048]

**D. Weissenberg,**  
 Saarau.

**Größeres Fabrikgeschäft**  
 suche ich zu kaufen.  
 Anzahlung beliebig. Gefällige  
 Offerten erbitte unter G. 498 an  
**Rudolf Woffe, Breslau.** [2829]

**Maltartoffeln nur 8 Pf.**  
 Neue Matzhering billigst bei  
**M. Singer, Freiburgerstr. 33.**

**Zur Saat**  
 empfehle ich in besten keimfähigsten  
 Qualitäten 1889er Ernte unter Garantie:  
 Silberhaide, schlesische u. importirte,  
 Knörich, kurzen u. langrankigen,  
 Inornatklees, frühesten, [6288]  
 Senf, gelben oder weissen,  
 Stoppelnrüben, echt bairische,  
 Riesen-Turnips, echt schottische.  
 Muster nebst billigsten Preisofferten,  
 sowie Preisverzeichnisse stehen auf  
 Wunsch sofort zu Diensten.

**Oswald Hübner,**  
 Breslau, Christophoriplatz 5.

**Spinn- u. Bergabfälle,**  
 mehrere Waggons, preisw. abzugeb.  
 Gefl. Offerten unter E. L. M. 32 an  
 die Exped. der Bresl. Ztg. [8124]

**Stellen-Anerbieten**  
 und Gesuche.  
 Inertionspreis die Zeile 15 Pf.  
 Ein junges Mädchen, evang.,  
 aus guter Familie, sucht z. 1. Juli  
 Stellung als [8109]  
**Stütze der Hausfrau,**  
 um den Haushalt zu erleichtern.  
 Familienanschluss erwünscht. Auf  
 Gehalt wird nicht gesehen.  
 Offerten erbeten unter E. M. 28  
 an die Exped. der Bresl. Ztg.

**Für die**  
**Frankfurter Unfall-Versicherungs-**  
**Actien-Gesellschaft**  
 wird ein  
**Reise-Inspector**  
 für die Provinz Schlesien gesucht.  
 Meldungen mit Angabe von Referenzen vermittelt  
**R. Bucksch, General-Agent,**  
 Albrechtsstraße 30.  
 [2908]

In meinem Destillations-Geschäft findet ein gewandter, zu-  
 verlässiger [7299]  
**Verkäufer,**  
 im Besitz nur guter Zeugnisse, per 1. Juli cr. Stellung.  
**Waldburg i. Schl. F. Cohn.**

**In Hamburg finden**  
 tüchtige Maurer- und Zimmergesellen dauernde  
 Arbeit bei 10 Stunden Arbeitszeit und 60 Pf.  
 Stundenlohn. [2853]  
 Näheres Hamburg, Hohe Bleichen 31, part.,  
 im Arbeitsnachweis-Bureau.

Eine tüchtige [7276]  
**Directrice**  
 für feinen Putz findet per August bei  
 hohem Salair dauernd Engagement.  
**Eduard Tischler,**  
 Kattowitz, Oberschl.

Junge Wittve mit guter Hand-  
 schrift sucht Stellung als [8123]  
**Kassirerin oder**  
**Verkäuferin,**  
 gleichviel welcher Branche. Offerten  
 erbeten P. O. 10 Posen postlag.

Eine Kinderfrau mit vorz. Attest.  
 empf. Kästel-Dhle 17, Seifengesh.

**Eine Köchin,** [8112]  
 32 Jahre alt, durchaus tücht. in ihrem  
 Fach, i. Stellung als Köchin od. als  
 Wirthsch. zu einem älteren Herrn. Off.  
 u. W. 27 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein den besten Ständen angeh.,  
 erfahrener, höchst solider  
 Kaufmann sucht Stell. entweder  
 als kaufmännischer Director eines  
 größeren Fabrik-Etablissements,  
 als Generalagent einer Ver-  
 sicherungsanstalt od. dergleichen.  
 Vorzügliche Referenzen stehen  
 zur Seite. [2914]  
 Offerten unter **J. A. 5667**  
 an **Rudolf Woffe, Berlin SW.**

Zum Antritt per 1. Juli cr. suche  
 ich einen tüchtigen [8119]  
**Reisenden.**  
**B. Brandt,**  
 Wäscheabrik,  
 Carlstraße 13.

Für eine Druckerei wird ein  
 tüchtiger Stadtreisender  
 gesucht. Offerten mit Angabe bis-  
 heriger Thätigkeit und Gehaltsanpr.  
 unt. P. B. 82 Exped. d. Bresl. Ztg.

**Ein Commis**  
 für hiesiges Manufact.-Engros-Haus  
 (hauptsächl. Kleiderstoffe) per bald  
 oder später gesucht. - Geeignete  
 Bewerber werden gut besoldet und  
 zur Reife zugelassen. [8091]  
 Meldungen mit Photographie an d.  
 Exp. d. Bresl. Ztg. unter M. R. 25.

Ein  
 selbstständig. Verkäufer  
 findet in meinem Herren-Garderoben-  
 Geschäft per sofort Stellung. [8121]  
**S. Cohn,**  
 Ohlauerstraße 66.

Für mein Cigaren-Special-  
 Geschäft suche zum sofort. Antritt  
 einen flotten, jungen  
**Verkäufer**  
 von einnehmendem Weien bei freier  
 Station und gutem Salair.  
 Junge Herren, welche vor Kurzem  
 ihre Lehrtzeit in gleicher Branche  
 beendet, bevorzugt. [7305]  
 Ausführliche Offerten unter Be-  
 schluss der Photograph. unt. O. P. 172  
 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Manufactur- und  
 Herren-Confections-Geschäft suche  
 ich zum Antritt per 1. Juli cr. einen  
 der polnischen Sprache mächtigen  
 tüchtigen  
**Verkäufer.**  
**J. Wiener,**  
 Kattowitz.

Ein geräumiger freundlicher Laden,  
 Ecke Taubenstraße und Bahnhofsstraße 22, mit anhängender  
 Wohnung, ist preiswerth zu vermieten. [8117]  
 Auskunft beim Hausmeister.

**Speicher, Remisen, Comptoir**  
 im Mittelpunkte der Stadt wegen Geschäftsanfrage zu verm.  
 Abr. sub H. 23 229 an Paasenstein & Vogler, N.-O., Breslau.

**Ein geräumiger freundlicher Laden,**  
 Ecke Taubenstraße und Bahnhofsstraße 22, mit anhängender  
 Wohnung, ist preiswerth zu vermieten. [8117]  
 Auskunft beim Hausmeister.

**Speicher, Remisen, Comptoir**  
 im Mittelpunkte der Stadt wegen Geschäftsanfrage zu verm.  
 Abr. sub H. 23 229 an Paasenstein & Vogler, N.-O., Breslau.

**Breitestrasse 19,**  
 dicht an der Promenade, ist das hochelegante Parterre, bestehend aus  
 4 Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Bade-  
 zimmer, grossem Entree und viel Beigelas, am 1. Juli oder 1. Octbr. c.  
 zu vermieten. [8060]  
 Näheres beim Wirth, 1. Etage.

**Wein Bohnhaus mit Geschäftslocal hier, Schmiede-  
 brücke, ist bald zu verm. Wilh. Ermler, Schweidn. Str. 5.**

**Eisenbahn-Curse**  
 vom 1. Juni 1890 ab.  
 Eisenbahn-Personenzüge.  
**Kgl. Niederschles.-Märkische**  
**Eisenbahn.**  
 Nach bezw. von  
**Berlin, Hamburg, Bremen:**  
 Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.) -  
 6 U. 30 M. Vm. - 10 U. 20 Min. Vm.  
 (Schnellz. v. Oberschl. B.) - 12 U. 35 M.  
 Nm. (nur nach Sommerfeld) - 2 U. 55 M.  
 (v. Oberschl. B.) - 6 U. 20 M. Ab. (nur  
 bis Koblfurt) - 10 U. 33 M. Ab. (Schnellz.  
 v. Oberschl. B.) - 11 U. Ab. (v. Ober-  
 schles. Bahn).  
 Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz. Oberschl.  
 B.) - 7 U. 30 M. Vm. - 11 U. 25 M. Vm.  
 (nur von Koblfurt) - 4 U. Nm. (Schnellz.,  
 Oberschl. B.) - 5 U. 20 M. Nm. (Ober-  
 schles. B.) - 8 U. 5 M. Ab. (nur von  
 Koblfurt) - 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz.,  
 Oberschl. B.) - 10 U. 59 M. Ab. (Ober-  
 schles. Bahn).  
 Nach bezw. von **Görlitz, Dresden, Hof:**  
 Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.) -  
 6 U. 30 M. Vm. - 10 U. 20 M. Vm. (Schnellz.  
 v. Oberschl. B.) - 2 U. 55 M. Nm. (vom  
 Oberschl. B. nur bis Dresden) - 6 U.  
 20 M. Ab. (nur bis Löbau) - 10 U. 33 M. Ab.  
 (Schnellz. v. Oberschl. B.) - 11 U. Ab.  
 (v. Oberschl. B.).  
 Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl.  
 B.) - 7 U. 30 M. Vm. - 4 U. Nm. (Schnellz.,  
 Oberschl. B.) - 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl.  
 Bahn). - 8 U. 5 M. Ab. - 8 U. 30 M.  
 Ab. (Schnellz., Oberschl. B.) - 10 U. 59 M.  
 Ab. (Oberschl. B., nur von Reichenbach).  
 Nach bezw. von **Leipzig, Frankfurt a. M.:**  
 Abg. 6 U. fr. (Schnellz. Oberschl. B.) -  
 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig) - 10 U.  
 30 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B. über  
 Koblfurt-Sorau) - 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz.  
 v. Oberschl. B.) - 10 U. 33 M. Ab. (v.  
 Oberschl. B. über Görlitz) - 11 U. Ab. (v.  
 Oberschl. B. über Görlitz).  
 Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl.  
 B. über Görlitz) - 7 U. 30 M. Vorm. -  
 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.) - 5 U.  
 20 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz) -  
 8 U. 5 M. Ab. - 8 U. 30 Min. Ab. (Schnellz.  
 v. Oberschl. B.) - 10 U. 59 M. Ab. (Ober-  
 schles. B.).  
 Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres  
 Extra-Personenzug nach Lissa.  
 Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr  
 5 Min. Nachm.

**Breslau-Zobten-Ströbel:**  
 Abg. 6 U. 25 M. Vm. - 12 U. 30 M. Nm.  
 - 8 U. 20 M. Ab.  
 Ank. 9 U. 25 M. Vm. - 3 U. 40 M.  
 Nm. - 10 U. 34 M. Ab.  
 Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres  
 Extra-Personenzug nach Zobten. -  
 Abg. Breslau OS.-Bahnhof: 6 Uhr 17 Min  
 Vorm. Ank. Breslau 11 Uhr 6 Min. Abds.  
**Breslau-Freiburger Eisenbahn.**  
 Nach bezw. von  
**Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:**  
 Abg. 5 U. 30 M. fr. - 9 U. 10 M. Vm.  
 - 1 U. 5 M. Nm. - 3 U. 20 M. Nm.  
 - 6 U. 35 M. Ab.  
 Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Ditters-  
 bach) - 11 U. 45 M. Vm. - 4 U. 15 M. Nm.  
 - 9 U. 30 M. Ab. (Schnellz.) - 10 U. 33 M. Ab.  
 Nach bezw. von **Sorgau, Halbstadt,  
 Braunau, Prag über Chotzen:**  
 Abg. 5 U. 30 M. fr. - 9 U. 10 M. Vm.  
 (nur bis Chotzen) - 1 U. 5 M. Nm. - 6 U.  
 35 M. Ab. (nur bis Halbstadt).  
 Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt).  
 - 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt).  
 - 4 U. 15 M. Nm. - 9 U. 30 M. Ab.  
 Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres  
 Extra-Personenzug nach Canth,  
 Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn,  
 Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braun-  
 nau. Abg. 5 Uhr 10 Min. fr., Ank. 11 Uhr  
 31 Min. Abds.

**Glogau, Reppen, Frankfurt a. O.,  
 Berlin, Cüstrin, Stettin:**  
 Abg. 6 U. 10 M. Vm. - 10 U. 50 M. Vm.  
 - 3 U. 30 M. Nm. - 9 U. Ab.  
 Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau).  
 - 9 U. 53 M. Vm. - 1 U. 45 M. Nm. -  
 5 U. 27 M. Nm. - 11 U. 50 M. Ab.

**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.**  
**Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.**  
 Abg. Mochber: 6 U. 21 M. Vm. - 3 U.  
 55 M. Nm. - 5 U. 20 M. Nm. - Nieder-  
 schles.-Märk. Bahn: 6 U. 15 M. Vm. -  
 8 U. 25 M. Vm. - 10 U. 30 M. Vm. -  
 2 U. Nm. - 4 U. 5 M. Nm. - 5 U. 55 M. Nm.  
 - 10 U. 25 M. Ab. - Oderthor-Bahn: 6 U.  
 84 M. Vm. - 8 Uhr 39 M. Vm. - 10 U.  
 44 M. Vm. - 2 U. 15 M. Nm. - 4 U. 21 M.  
 Nm. - 6 U. 15 M. Ab. - 10 U. 40 M. Ab.  
 Ank. Oderthor-Bahn: 7 U. 32 M. Vm.  
 - 10 U. 10 M. Vm. - 11 U. 59 M. Vm.  
 - 2 U. 21 M. Nm. - 5 U. 38 M. Nm. -  
 8 U. 10 M. Ab. - 10 U. 9 M. Ab. -  
 Niederschles.-Märk. Bahn: 7 U.  
 48 M. Vm. - 10 U. 15 M. Vm. - 12 U.  
 15 M. Nm. - 2 U. 35 M. Nm. - 5 U. 54 M.  
 Nm. - 8 U. 25 M. Ab. - 10 U. 25 M. Ab. -  
 Mochber: 10 U. 17 M. Vm. - 2 U. 43 M.  
 Nm. - 10 U. 30 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-  
 Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Breslau:  
 30 M. Vm. - 11 U. 53 M. Vm. - 7 U. 19 M.  
 Ab. - Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. - 1 U.  
 27 M. Nm. - 8 U. 57 M. Ab.  
 Anschluss nach und von der Oels-  
 Gnesener Eisenbahn. Abf. v. Oels: 9 U. 36 M.  
 Vm. - 11 U. 40 M. Vm. - 7 U. 20 M. Ab.  
 - Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. - 1 U.  
 27 M. Nm. - 7 U. Ab.  
 Anschluss nach und von der Posen-  
 Kreuzburger Eisenbahn. Abf. v. Kreuzburg:  
 5 U. 15 M. fr. - 8 U. 52 M. Vm. - 1 U.  
 11 M. Nm. - 8 U. 50 M. Ab. - Ank. in  
 Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. - 12 U. 33 M.  
 Nm. - 7 U. 47 M. Ab.

**Breslau-Trebnitz:**  
 Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. - 1 U.  
 55 M. Nm. - 9 U. 50 M. Ab. - 1 U.  
 Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. - 1 U.  
 19 M. Nm. - 9 U. 18 M. Ab.  
 Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres  
 Extra-Personenzug nach Trebnitz.  
 Abg. 1 U. 25 M. Nm., Ank. 8 U. 33 M. Abds.

**Personen- und Fracht-  
 Dampfschiffahrt**  
 von Breslau nach Ohlau und retour  
 täglich ausser Sonntags,  
 an allen Zwischenstationen anlegend.  
 Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in  
 Ohlau 6 U. 30 M. Abds. - Abf. von Ohlau  
 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

**Breslau, Glatz, Mittelwalde:**  
 Abg. 6 U. 44 M. Vm. - 10 U. 25 M. Vm. -  
 1 U. Nm. (nur bis Glatz) - 5 U. 40 M. Nm.  
 - 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).  
 Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münster-  
 berg) - 10 U. 3 M. Vm. - 2 U. 20 M. Nm.  
 - 6 U. 25 M. Ab. - 9 U. 50 M. Ab.  
 Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-  
 Personenzug nach Mittelwalde. Abg.  
 5 Uhr 45 Min. Vorm., Ank. 11 Uhr 2 Min.  
 Abends.

**Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Juni.**  
 Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.  
 Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

**Ort.** Wind. Wetter. Bemerkungen.  
 Bar. d. G. d. Meeres-  
 u. d. Meters-  
 in Millim.  
 Temperatur  
 in Celsius  
 in Gradus.

Aberdeen	761	13	W 6	bedeckt.
Christiansund	756	16	SW 2	wolkig.
Kopenhagen	758	13	O 2	heiter.
Stockholm	757	12	NW 2	bedeckt.
Haparanda	759	19	SW 2	wolkenlos.
Petersburg	758	11	NNO 1	wolkenlos.
Moskau	753	15	N 1	bedeckt.

Cork Queenst.	764	13	NW 3	wolkig.
Cherbourg	766	16	WSW 3	bedeckt.
Helder	762	15	SW 2	h. bedeckt.
Syk	770	14	W 3	wolkig.
Hamburg	762	12	WNW 3	bedeckt.
Swinemünde	760	13	W 4	bedeckt.
Neufahrwasser	758	14	W 1	bedeckt.
Memel	758	14	SSW 2	wolkig.

Paris	767	14	still	heiter.
Münster	764	13	SW 3	bedeckt.
Karlsruhe	767	16	SO 2	heiter.
Wiesbaden	766	15	NW 3	